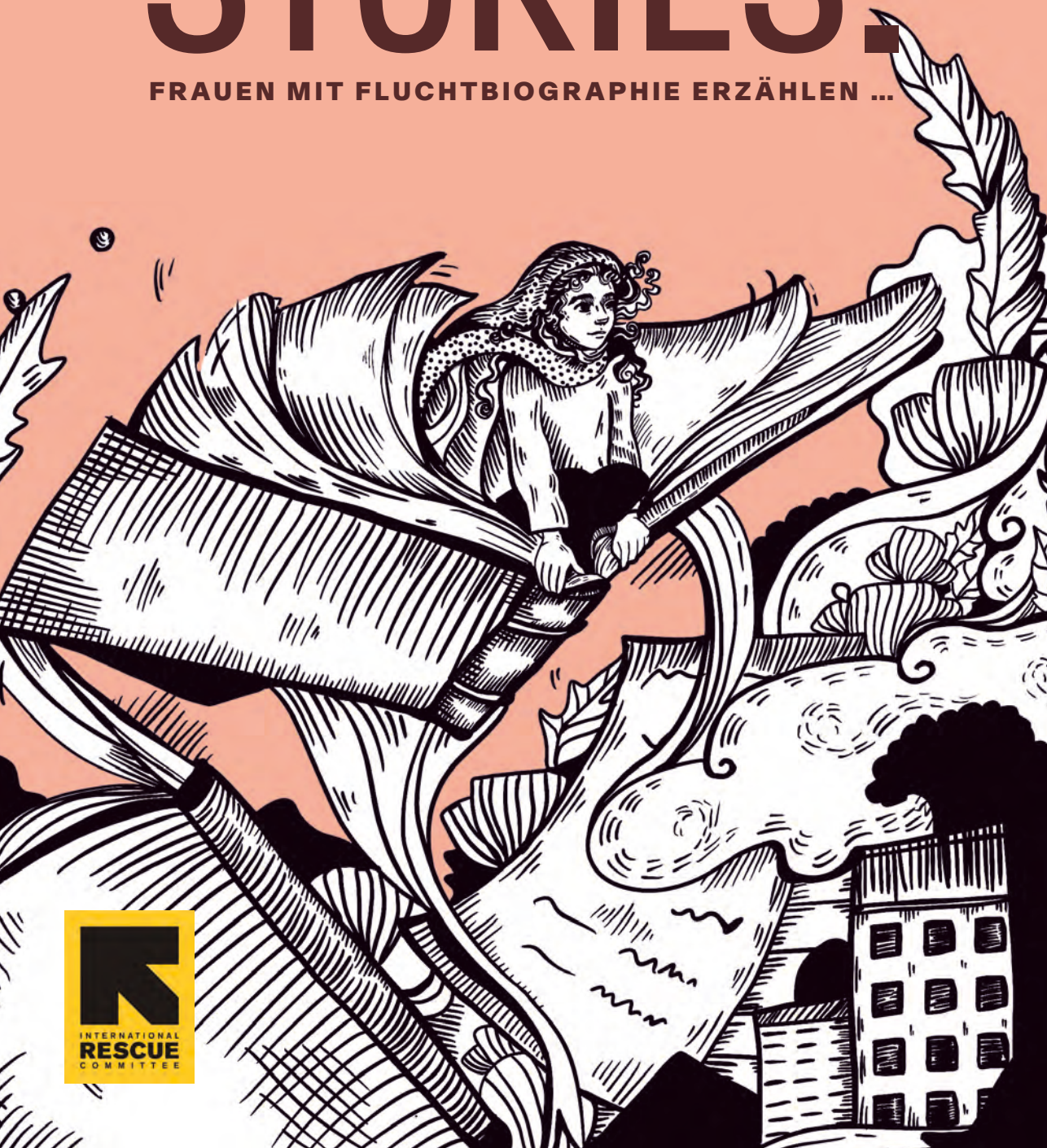


NO SINGLE! STORIES!

FRAUEN MIT FLUCHTBIOGRAPHIE ERZÄHLEN ...



NO SINGLE! STORIES!

FRAUEN MIT FLUCHTBIOGRAPHIE ERZÄHLEN ...





INHALTSANGABE

STIMMEN DER PROJEKTLLEITUNG	5
STIMMEN DER WORKSHOPLEITERINNEN	9
DANKSAGUNG	13

THEORETISCHES	15
HERANGEHENSWEISE	15
TRAUMASENSIBLER ANSATZ	17
RESSOURCENORIENTIERUNG, RESILIENZ UND KOHÄRENZ	18
EMPOWERMENT	19
LEBENSINN	19
SAFE SPACES	20
MEHRSPRACHIGKEIT	20
SCHREIBMOTIVATION	21

DAS BIN ICH	23
MEIN NAME	24
MEINE HAUT	32
MEIN WICHTIGES OUTFIT	38

MEINE FAMILIE	43
AUF WESSEN SCHULTERN STEHE ICH	44
INTERVIEW: GEBURT EINES KINDES	54
EIN BRIEF AN DICH	62

MEIN LEBEN	71
MEINE LEBENSKURVE	72
REISE	90
TIERE	96
SEXISMUS, FEMINISMUS UND GLEICHBERECHTIGUNG	100

WAS ICH SCHON IMMER SAGEN WOLLTE	107
TELEFONAT, DAS NIE GEFÜHRT WURDE	108
EMPÖRE DICH! EINE REDE	114
TRÄUME, FREUDE UND SEHNSUCHT	120
BRIEF AN MICH IN 10 JAHREN	126

LEBENSLINIEN	135
---------------------	------------

IMPRESSUM	163
------------------	------------



STIMMEN DER PROJEKTL EITUNG

Liebe*r Leser*in,

du hältst in deinen Händen die gesammelten Geschichten von 47 Frauen, die durch ihre Biografien jede für sich einzigartig sind. Vielleicht kennst du die eine oder andere der Autorinnen, bist ihr zufällig im öffentlichen Raum, bei der Arbeit oder im Freundeskreis begegnet.

Die Geschichten, ob kurz oder lang, sind aus persönlicher Motivation entstanden. Wir freuen uns, dass die Autorinnen zugestimmt haben, sie hier in diesem Buch auch mit dir zu teilen. Zugleich wirst du hier die Möglichkeit bekommen, über deine eigene Geschichte zu reflektieren und deine eigene Geschichte – oder besser: Geschichten – zu schreiben. Du wirst bestimmt beim Lesen und Schreiben die eine oder andere Überraschung erleben. Vielleicht hast du selbst Flucht und Migration erfahren und kannst Vieles zwischen den Zeilen lesen. Doch egal, wo du geboren bist, wo du dein Leben verbracht hast oder wie du von anderen wahrgenommen wirst – wir alle haben Gemeinsamkeiten.

Nicht jede Autorin hat als Stilmittel die schriftliche Sprache gewählt. Einige haben stattdessen Audiobotschaften aufgenommen. Diese zeigen wir in Originalsprache und ungekürzt. Scanne an entsprechender Stelle den QR-Code.

Die Geschichten sind auf Arabisch, Deutsch, Farsi, Französisch, Kurdisch, Russisch, Türkisch und Urdu entstanden. Wir verzichten bewusst darauf, anzugeben, in welcher Sprache ein Text ursprünglich verfasst wurde. Wir fragen nicht nach Herkunftsländern. Die Sprache, die eine Person wählt, um sich auszudrücken, ist nicht zwangsweise die Sprache des Heimatlandes. Die Geschichten, die mit uns geteilt werden, stehen im Vordergrund. Dir als Leser*in werden verschiedene Schreibstile begegnen. Bei den Übersetzungen und dem Lektorat waren wir bemüht, möglichst nah am Original zu bleiben. Dabei haben wir die Erfahrung gemacht, dass es nicht immer einfach ist, die kulturelle Komponente eines Textes adäquat wiederzugeben. Dennoch haben wir auf Fußnoten verzichtet, um die Geschichten selbst wirken lassen zu können. Falls dir Orte oder Begriffe nicht bekannt sind, bitten wir dich, selbst aktiv zu werden und nachzuforschen.

IRC legt Wert auf inklusive Sprache und verwendet aus diesem Grund in Texten den Genderstern. Die in den Workshops entstandenen Beiträge der teilnehmenden Frauen sollten aber nach der Übersetzung so originalgetreu wie möglich wiedergegeben werden. Wir haben daher darauf verzichtet, den Genderstern in diese Texte nachträglich einzufügen.

Manche Kapitel, Texte und Botschaften sind kurz, andere ausführlich. Das sagt nichts über ihre Gewichtung für das gesamte Werk. Die Texte sind so individuell wie wir. Jeder Text spricht für sich.

Die Geschichten sind im Rahmen von Schreibworkshops des Projekts **No Single Stories!** entstanden. Das Projekt wurde von Januar 2021 bis Dezember 2023 von IRC Deutschland durchgeführt und durch das Programm „Gesellschaftlicher Zusammenhalt vor Ort“ des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gefördert. Über die Projektlaufzeit von drei Jahren wurden Schreibworkshops und Veranstaltungen durchgeführt, die zum Ziel hatten, Frauen mit Fluchtbiografie den Raum zu geben, sich gegenseitig zu empowern und ihre eigene Perspektive der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.



Der Leitfaden, der Grundlage für die Durchführung der einzelnen Sitzungen war, ist online abrufbar. Leitfaden: **No Single Stories!** Wir schreiben Geschichten! | International Rescue Committee (IRC)



Die Autorin Chimamanda Ngozi Adichie hat in einem bekannt gewordenen TED-Talk die Gefahr beschrieben, die entsteht, wenn es nur ein einziges Narrativ über einen Menschen oder eine Gruppe von Menschen gibt. Dies hat das IRC-Projektteam dazu inspiriert, dieses Projekt, in dem wir uns auf die Suche nach verschiedenen Geschichten gemacht haben, **No Single Stories!** zu nennen.

„The greatest agony is bearing an untold story inside you.“ („Die größte Qual ist es, eine unerzählte Geschichte in sich zu tragen.“), schrieb die US-amerikanische Schriftstellerin und Bürgerrechtlerin Maya Angelou und beschreibt damit genau das Phänomen, das wir erlebten. Mit dem Projekt **No Single Stories!** ermöglichte IRC Frauen, die Krieg erlebt haben, ihr Zuhause verlassen mussten, eine Flucht bewältigt haben und sich in Deutschland trotz aller Widrigkeiten ein neues Leben erkämpft haben, ihre unerzählten Geschichten zu teilen.

Mit großem Stolz auf alle Beteiligten am Projekt können wir heute diese beeindruckenden Geschichten präsentieren.

Nina Alerić und Dana-Livia Cohen

Projektleitung





STIMMEN DER WORKSHOPLEITERINNEN

Die Geschichten in diesem Buch sind das Ergebnis der Workshopreihe **No Single Stories!**. Die Workshops hätten nicht ohne die sensible Arbeit der Workshopleiterinnen umgesetzt werden können.

Lies hier, was einige Workshopleiterinnen über ihre Erfahrungen aus den Workshops berichten.

Ich war zunächst einfach Teilnehmerin bei den Workshops **No Single Stories!** und zuletzt selbst Workshopleiterin. Im Verlauf der Treffen im Projekt habe ich meine Meinung über etwas sehr Wichtiges im Leben geändert: Es gibt nicht *die eine* Geschichte und es gibt nicht *das eine* Muster. Es gibt nicht *den einen* Blickwinkel und *das eine* feste Urteil. Wir Frauen sind verschieden mit unseren verschiedenen Geschichten. Es gibt keine feste Schablone.

Ich danke den Frauen, die mich dazu gebracht haben, sie nicht nach ihrer Bildung oder ihrem Hintergrund und Aussehen zu beurteilen, sondern nach ihren Geschichten, die hier zum Teil vorgestellt werden.

Abeer Alkak

Die Sehnsucht nach dem Erzählen, dem Schreiben und sich in einem Safe Space zu entfalten hat uns zusammengebracht.

Erzählen, ohne dabei bewertet zu werden. Dass einem zugehört wird, ohne unterbrochen zu werden.

Unsere Geschichten nicht zu vergleichen, nicht zu relativieren, abzuwerten und zu verharmlosen.

Wir sind uns, so wie wir sind, begegnet.

No Single Stories! war unsere Bühne, auf der wir uns gegenseitig zugehört, wo wir geweint, getröstet, gelacht, geschwiegen haben.

Wir haben uns umarmt, uns empowert.

So waren wir in den Workshopreihen.

Es waren einzelne Geschichten, die uns getragen haben. In den Workshops haben wir sie in eine größere Geschichte umgewandelt. Eine Geschichte, die uns immer wieder beschreibt.

Kajaw Ahmed Mohamed

Als Autorin aber auch in meiner Tätigkeit als Flüchtlingssozial- und Antidiskriminierungsberaterin bei verschiedenen Organisationen und auch als beeidigte Dolmetscherin für Dari und Farsi hatte ich immer davon geträumt, Empowerment-Schreib-Workshops für Geflüchtete anbieten zu können. Bei den hunderten Begegnungen mit Menschen, samt ihren Lebensläufen, hatte ich oft den Satz gehört: „Ich muss ein Buch über mein Leben schreiben!“, oder „Ich muss eines Tages meine Geschichte aufschreiben, aber ...!“. Als Schriftstellerin mit eigener Fluchterfahrung aus dem Iran kannte ich das Gefühl sehr gut, das Erfahrene oder Erlebte aufschreiben zu wollen. Ein Drang, eine Not zu erzählen, war meine eigene Triebfeder, mit dem Schreiben im Alter von vierzehn Jahren anzufangen.

Zum Schreiben braucht man materiell wenig: einen Stift und ein Blatt, aber innerlich braucht man viel, vor allem Mut, Empathie, gute Beobachtungsgabe nach innen wie nach außen, ein Hinhören auf Gefühle, Gedanken und Bilder, die einen überraschen aber auch überwältigen können. Einen Raum schaffen, wo sich die Teilnehmerinnen sicher fühlen, wo sie über ihre Themen reden und schreiben können. Ein geschützter Raum für Nicht-Deutsch-Muttersprachlerinnen, für geflüchtete Frauen, die gerne in ihrer eigenen Muttersprache, oder auch auf Deutsch schreiben wollen. Das Schreiben sollte als eine sichere Ressource entdeckt werden, um über Erfahrungswelten und Erlebnisse zu reflektieren. Das Ziel war, Frauen, die sich schriftlich oder mündlich ausdrücken wollen, aber Sprachbarrieren haben, oder nicht haben, zu vernetzen.

Die Schreibkompetenz der Frauen war überwältigend. Die Frauen vertrauten einander und zeigten Mut und Humor. Sie schrieben über Dinge wie Krieg, Flucht, Sexismus, Heimweh, Ableismus, Rassismus und vieles mehr. Wir lachten und weinten gemeinsam, es war heilend, vor allem nach der langen Zeit der Isolation während der Coronazeit, und es war bereichernd, eine feste Frauenrunde zu haben, die sich gegenseitig vertraut und respektiert. Trotz der Entfernung fühlten wir uns sehr nah. Die positive Rückmeldung der Teilnehmerinnen und Veranstalterin ermutigen mich, weiterhin Schreib- und Storytelling-Workshops anzubieten. Interessierte Veranstalter können mich über meine Webseite: www.saraehsan.de kontaktieren. Ich danke IRC für die Unterstützung bei den digitalen Treffen mit der Arabisch-Dolmetscherin.

Sara Ehsan



DANKSAGUNG

Abeer, Anisa, Alaa, Albatoul, Alhaj, Amani, Amira, Amna, Ashura, Asmaa, Aya, Bahra, Bana, Basma, Chirin, Chnar, Cuba, Dania, Dahatu, Dalal, Diana, Dilovan, Dima, Doaa, Duha, Elbatoul, Elham, Eman, Ena, Esraa, Etab, Eva, Farzana, Fatema, Faten, Fatima, Ferial, Gebrselase, Ghadeer, Ghaliya, Ghofran, Govan, Gulsoom, Guzaliya, Hamada, Hanadi, Hanan, Hani, Hasnaa, Heba, Hend, Iman Bakka, Jamila, Jelena, Kamar, Kajaw, Kefaya, Lina, Lubna, Mahdia, Mais, Manal, Maram, Mariam, Meis, Meriem, Moamena, Mofida, Monira, Moumena, Nada, Najwana, Nina, Noora, Nour, Noura, Ola, Olena, Qamar, Rabeaa, Raisa, Rasha, Rania, Rawan, Rawda, Reem, Rim, Rima, Roua, Roula, Samarah, Sana, Sara, Sawsan, Shahnaz, Shamim, Shengyul, Shereen, Shireen, Shogufa, Shorash, Shnyar, Shumaila, Tala, Walaa, Wed, Yara, Yasmin, Zahida, Zahraa, Zambia, Zale, Zeina, Zinah, Zhale und Zukaa.

**DAMIT DAS WORT „GEFLÜCHTETE“ KEINE
LEERE WORTHÜLSE BLEIBT.**



THEORETISCHES

Warum wurden die Workshops, in denen die Geschichten entstanden sind, so umgesetzt? Welche Theorien liegen dem Ganzen zugrunde? Diese und viele andere Fragen möchten wir dir beantworten, indem wir dir einen Überblick über die Herangehensweise und die Methoden des Projekts und der Workshops und einzelne relevante Themenfelder wie Traumasensibilität, Resilienz und Mehrsprachigkeit vorstellen. Diesen Teil findest du auch in einer ähnlichen Form im Leitfaden **No Single Stories!**

Den Leitfaden findest du unter folgendem Link:
[IRC_No_Single_Stories-Leitfaden_final.pdf](#)



1. HERANGEHENSWEISE ANSATZ & METHODEN

Für das Empowerment von Frauen mit Fluchterfahrung haben wir einen biografisch-künstlerischen Ansatz gewählt. Dabei geht es nicht um (psycho-)therapeutische Arbeit, sondern um einen bewusst gewählten kreativen Ansatz. Die Methoden dieses Ansatzes stammen aus der Biografiearbeit, der Theaterpädagogik, dem Improvisationstheater, dem Kreativen Schreiben, der Performancekunst und anderen Feldern der

Kunstpädagogik und -therapie. Wir verfolgten damit keinen therapeutischen Ansatz – auch wenn therapeutische Effekte natürlich entstehen können. Unser Hauptanliegen war jedoch das Empowerment und damit die Motivation für unsere Teilnehmerinnen, mit Geschichten nach außen zu gehen, die Stimme zu erheben und selbst zu bestimmen, welche Geschichten gehört werden sollen. Die dafür gewählten Methoden sollten auf vier Ebenen wirken:

1. (Körperlich-) kreative Übungen, die die Selbstwahrnehmung stärken und so ihr Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit steigern.
2. Die Beschäftigung mit ausgewählten Themen, die innere Prozesse auslösen können und einen Beitrag zu einem selbstbestimmten und selbstbewussten Leben bewirken können.
3. Der Gruppenprozess, der eine Stärkung der Persönlichkeit und Sozialfähigkeit bewirken kann.
4. Die Produktion von künstlerischen Werken (Texte, Fotos, etc.), die eine Anerkennung von außen bewirkt.

KREATIVITÄT

Die kreative Herangehensweise erlaubt den Teilnehmerinnen einen vielfältigen und ungewöhnlichen Blick auf ihr eigenes Leben. Wir Menschen haben – oft aus Selbstschutz – Vermeidungstendenzen. In Gesprächen kann es sein, dass wir schwierige Themen umschiffen. Durch die Anwendung von kreativen Methoden, wie Theater, Fotografie, Bewegung und Tanz, Schreiben, Zeichnen und vielen anderen Mitteln, bekommen wir oft einen direkteren Draht zu uns

selbst. Wir schärfen unseren Blick für unsere Lebensthemen, denn Kreativität bedient sich auch der unbewussten Inhalte unserer Psyche. Durch Kreativität können wir die Qualität des Lebendigen in der jeweiligen Lebenssituation der Teilnehmerinnen anregen ohne gezielt therapeutisch zu arbeiten und ohne den Anspruch, innerliche oder zwischenmenschliche Probleme zu lösen. Die Kreativität schafft jedoch einen Rahmen, in dem verschüttete Erinnerungen und Erfahrungen sich Ausdruck verschaffen können. Kreativität selbst ist eine Ausdrucksform des Lebendigen. Ihre Hauptquelle ist die tiefste heilende Kraft, die auch in der Therapie wirkt: Selbstverwirklichung und Potenzialentfaltung. Sie gibt den Impuls, sich auszudehnen, zu erweitern, zu entwickeln, zu reifen. In der Kreativität steckt ein besonderer Zugang dazu, die Welt zu verstehen und zu gestalten. Kreative Methoden schaffen Brücken zum Unbewussten, sie öffnen Erlebnisräume und Formen des Ausdrucks, die weit über Sprache hinausgehen.

16

AUSWAHL DER THEMEN

Biografisches Arbeiten bedeutet nicht, dass wir ausschließlich in die schmerzvollen Erinnerungen unseres Lebens eindringen müssen. Im Gegenteil, dies kann – im schlimmsten Fall – zu einer Retraumatisierung, also dem Wiedererleben traumatischer Ereignisse, führen. Im Sinne der Ressourcenorientierung, der Fokussierung auf die Potenziale eines Menschen, sind Erinnerungen an die Überwindung von Hindernissen sehr hilfreich. Geteilte Erinnerungen bieten auch die Möglichkeit, das Kollektive im Individuellen zu erkennen: Viele Erlebnisse und deren Grundempfinden, wie Geborgenheit, Freude, aber auch Eifersucht, Wut oder Neid, erleben alle Menschen. Auch wenn sie an anderen Orten zu anderen Zeiten erlebt wurden, ähneln sich diese Erlebnisse und zeigen uns, dass das Leben für alle seine Herausforderungen bereithält, uns jedoch auch mit Ressourcen ausstattet, um diese Herausforderungen zu meistern. Bei **No Single Stories!** fokussierten wir uns vor allem auf die Ressourcen und Wünsche der Teilnehmerinnen und ihre Geschichten. Das kombinierten wir mit Schreibübungen, die sehr offen gestellt sind und zu keinem bestimmten Thema leiten, als auch solchen, die Themen behandeln, die alle kennen und zu denen jede einen Zugang hat.

ungen bereithält, uns jedoch auch mit Ressourcen ausstattet, um diese Herausforderungen zu meistern. Bei **No Single Stories!** fokussierten wir uns vor allem auf die Ressourcen und Wünsche der Teilnehmerinnen und ihre Geschichten. Das kombinierten wir mit Schreibübungen, die sehr offen gestellt sind und zu keinem bestimmten Thema leiten, als auch solchen, die Themen behandeln, die alle kennen und zu denen jede einen Zugang hat.

DER GRUPPENPROZESS

Der Prozess ist beim Arbeiten in einer Gruppe genauso wichtig wie das Produkt – wenn nicht wichtiger. In der Gruppe werden Erinnerungen und Visionen geteilt, die von den anderen wertschätzend aufgenommen werden. Diese positive Resonanz in der Gruppe ist ein entscheidender Punkt dieser Arbeit. Die Kraft der (wohlwollenden) Gruppe kann gar nicht zu hoch eingeschätzt werden. Oft wird den Teilnehmerinnen dadurch erst bewusst, dass ihr eigenes Leben interessant ist. Das Erzählen von Geschichten rund um das Leben ist bereits ein erster Schritt der bewussten Lebensgestaltung. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie ist immer ein kommunikativer Akt, der ein Gegenüber braucht. Das wertschätzende Teilen und Zuhören von persönlichen Erzählungen ist ein zentraler Teil der Arbeit. So können jenseits verfestigter gesellschaftlicher Narrative durch wohlwollendes Zuhören neue Erzählungen und damit auch neue Lebensperspektiven entstehen.

DAS PRODUKT

Die Zurschaustellung eines Produkts kann einen sehr positiven Effekt haben. Im Anschluss an die Workshopreihe **No Single Stories!** haben wir gemeinsam mit den Teilnehmerinnen Events gestaltet, bei denen die Geschichten gelesen wur-

den und die Teilnehmerinnen sich im Anschluss an die Lesung dem Publikum für persönliche Gespräche zur Verfügung gestellt haben. Die gesammelten Geschichten aus den Workshops werden mit diesem Buch veröffentlicht. Die Anerkennung auch außerhalb des Safe Space kann das Selbstwertgefühl und die Selbstwirksamkeit der Teilnehmerinnen festigen – diesem Zweck dienen sowohl die Events als auch dieses Buch.

2. TRAUMASENSIBLER ANSATZ

Der Begriff *Trauma* kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Wunde“. Belastende Lebensereignisse können viele Gesichter haben: Die Bedrohung des eigenen Lebens, ernsthafte Verletzung oder auch sexuelle Gewalt. Doch nicht jedes belastende Lebensereignis hinterlässt ein Trauma oder eine Wunde, die wir nicht selbst heilen können. Traumatische Ereignisse haben jedoch gemein, dass sie das Maß des Ertragbaren übersteigen.¹ Menschen, die ein Trauma durchlitten haben, können deshalb nicht einfach zurück in den Zustand vor der Traumatisierung, sondern müssen in jedem Fall verändertes Leben hinnehmen. Traumatische Erlebnisse bleiben zwar unvergessen, aber im besten Fall lernen Menschen mit der Zeit, damit umzugehen und irgendwann vielleicht sogar, sie zu betrachten und davon zu erzählen, ohne jedes Mal den Schmerz des Ereignisses nachzufühlen. Nach traumatischen Ereignissen können auch körperliche Stressreaktionen in Form von Angst, Wut oder auch Verwirrung auftreten. Dies sind Symptome des sogenannten *Posttraumatischen Belastungssyndroms*, dessen bekanntester Auswuchs das Wiedererleben darstellt, zumeist in Form von Flashbacks², Alpträumen oder Dissoziation³. Auch vermeintlich verarbeitete Traumata können so durch externe Trigger (Auslöser) wieder hervorgerufen werden und Betroffene in die Situation des Wiedererle-

bens eines traumatischen Ereignisses (oder der Teile davon) versetzen. In diesem Fall spricht man von Retraumatisierung. Es ist wichtig, diese Gefahr zu erkennen und schnell darauf zu reagieren. Ereignisse, die vor, während oder auf der Flucht passieren, können zu traumatischen Ereignissen werden. Aber natürlich wird nicht jede geflüchtete Person durch die Fluchterfahrung auch tatsächlich traumatisiert. Da Individuen unterschiedliche Ressourcen und Kapazitäten haben, um auf das Erlebte zu reagieren, kann von keiner homogenen Gruppe ausgegangen werden. Die meisten Menschen mit Fluchterfahrung entwickeln tatsächlich keine Traumafolgesymptome und ihr Alltag bleibt unbeeinträchtigt vom Erlebten.⁴ Dies bedeutet jedoch nur, dass kein diagnostiziertes Trauma vorliegt, wir aber bei der Arbeit mit Frauen mit Fluchterfahrung Traumata und deren Folgen nicht ausschließen können. Bei der Konzeption und Ausführung der Workshopinhalte wurde stets auf eine sensible und diskriminierungsfreie Anleitung geachtet, um mögliche Trigger im Vorfeld auszuschließen.

Trigger können jedoch viele verschiedene Gesichter haben. Da wir uns bei den Workshops mit vielen Geschichten des Lebens auseinandersetzen, konnte es auch trotz größter Vorsicht zu einem Zustand des Wiedererlebens kommen. In einer solchen Situation war es wichtig, dies frühzeitig wahrzunehmen, ruhig zu bleiben und die Situation durch bestimmte Übungen wieder zu entspannen. Im Leitfaden stellen wir einige dieser Übungen vor. Wichtig war hier aber nicht nur eine punktuelle Beobachtung während des Workshops, sondern auch eine verantwortungsvolle Begleitung im Nachgang zu potenziell retraumatisierenden Sitzungen. In diesen Fällen wurde individuell erarbeitet, wie diese Begleitung aussehen kann. Grundsätzlich gilt, dass die Begutachtung und Aufarbeitung belastender Erlebnisse in jedem Fall durch eine Fachkraft

17

erfolgen sollte, weshalb wir an entsprechende Beratungszentren verwiesen haben. In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig, sich die eigene Rolle und die eigenen Grenzen zu vergegenwärtigen: Unsere Workshopleiterinnen sind natürlich Ansprechpersonen, doch Sie können nicht die Rolle einer therapeutischen Fachkraft einnehmen. Um auch die Workshopleiterinnen zu schützen, haben wir Supervisionen angeboten, bei denen Situationen aus den Workshops nachbesprochen werden konnten.

3. RESSOURCENORIENTIERUNG, RESILIENZ UND KOHÄRENZ

In den letzten Jahrzehnten hat in den Sozial- und Gesundheitswissenschaften ein Umdenken eingesetzt. Es werden nicht mehr nur Krankheiten, Defizite, Schwachstellen und Mängel von Menschen in den Mittelpunkt gestellt, sondern der Fokus rückt zunehmend auf die starken und gesunden Fähigkeiten und Eigenschaften von Menschen und deren Wachstumspotenzialen. Denn selbst in herausfordernden Lebenssituationen verfügt ein Mensch über bewusste und unbewusste Ressourcen. Das können Menschen wie Familienmitglieder, Lehrer*innen, Mentor*innen und Freund*innen und andere wichtige Personen (oder sogar Tiere) sein. Ressourcen können aber auch erworbenes Wissen, Fähigkeiten und Erfahrungen sein, die Menschen in der jeweiligen Situation Nutzen bringen. Außerdem gibt es in den meisten Lebenssituationen Entwicklungspotenzial, das entdeckt und genutzt werden kann. Besonders bekannt wurde in diesem Zusammenhang die Resilienz, also die Fähigkeit, auch nach belastenden oder sogar traumatischen Erfahrungen nicht zu verzweifeln und trotz dieser ein erfülltes Leben führen zu können. Dazu gehört es auch, belastende Lebensereignisse als Herausforderung des Lebens annehmen zu

können und Handlungsspielräume zu erkennen. Doch dieser Blickwinkel lässt sich nicht von heute auf morgen einnehmen und bedarf einer ständigen Selbstbeobachtung und Reflexion. Resilienz ist somit nicht als Fähigkeit zu sehen, die man eben hat oder auch nicht, sondern die sich gerade in belastenden Situationen ausbilden kann und eher als eine Einstellung zum Leben gesehen werden kann. Sie liegt aber nicht allein in der Verantwortung des jeweiligen Menschen, sondern auch in der Umwelt, die dazu beitragen kann, dass ein Mensch Resilienz ausbildet oder sie*ihn daran hindern kann. Jeder Mensch hat eine Grenze von belastenden Ereignissen, die sie*er ertragen kann. Wenn diese überschritten ist, kann keine Resilienz mehr entwickelt werden. Angesichts aller Hindernisse, Einschränkungen und Unsicherheiten, denen ein Mensch beim Ankommen in Deutschland begegnet, muss es auch Situationen und Möglichkeiten geben, die einen Teil dieser Belastungen abfedern oder gar aufwiegen können. Dazu gehört es auch, Räume zu schaffen, in denen Menschen die Möglichkeit haben, positive Emotionen zu erleben, lachen zu können, Leichtigkeit zu erleben und aufgefangen zu werden. Im besten Fall kann auf diese Weise ein Kohärenzgefühl herbeigeführt werden, das – ähnlich wie der Begriff Resilienz – ein grundsätzliches und generelles Vertrauen in das Leben beschreibt. Es beinhaltet drei Komponenten:

- **Gefühl von Verstehbarkeit:** Ereignisse können verstanden und erklärt werden.
- **Gefühl von Handhabbarkeit:** Mit den eigenen Fähigkeiten und Ressourcen können Herausforderungen angegangen werden.
- **Gefühl von Sinnhaftigkeit:** Die positive Einstellung, dass es sich lohnt, die Herausforderungen des Lebens anzunehmen.

4. EMPOWERMENT

Zurückzuführen ist das Konzept des Empowerment auf die US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegungen, allen voran die Schwarze Bürgerrechtsbewegung der 60er Jahre. Diese soziale Bewegung forderte gleiche Rechte ein und focht bestehende Machtstrukturen an. Empowerment wird in diesem Zusammenhang als selbstermächtigender Prozess marginalisierter Gruppen verstanden, um Ungleichheiten zu korrigieren und politische Mitbestimmung zu erhalten.⁵

Neben solchen kollektiven Selbstermächtigungsprozessen nimmt Empowerment auch individuelle Selbstermächtigung in den Blick. Hier bezieht es sich auf das Entdecken, Erkennen und Erfahren eigener Stärken, die Befreiung von Fremdbestimmung, Vorurteilen und Stereotypen, um somit ein autonomes und eigenverantwortliches Handeln sowie soziale Teilhabe möglich zu machen. Mit der Fokussierung auf Stärken und die Fähigkeit, Herausforderungen anzunehmen und zu meistern und das eigene Leben selbstbestimmt gestalten zu können, stellt der Empowerment-Ansatz ein Gegenkonzept zu einem häufig defizitären Blick auf marginalisierte Gruppen und Personen, die von Diskriminierung betroffen sind, dar. Ziel von Empowerment-Ansätzen muss daher sein, Rückhalt zu geben sowie Selbstvertrauen und Handlungskompetenzen zu stärken.⁶

Ein zentraler Aspekt des Empowerments ist, dass es nur von Menschen durchgeführt werden kann, die selbst vom jeweiligen Diskriminierungsmerkmal betroffen sind. Nur so kann auf Basis gleicher oder ähnlicher Erfahrungen Selbststärkung und Bildung einer Gemeinschaft stattfinden und eine Gegenstrategie entwickelt werden.⁷ Eine weiße Frau könnte also eine Frau of Colour möglicherweise Hinblick auf Sexismus empowern, aber keinesfalls in Hinblick auf Rassismus. Um ein Empowerment-orientiertes Angebot durchzuführen,

mussten sich die Workshopleiterinnen mit ihrer jeweiligen Positionierung auseinandersetzen. So kann ein sogenanntes *Power Sharing* stattfinden, indem weiße Workshopleiterin ihre Ressourcen in Form ihres Zugangs zu Informationen und sozialen Netzwerken mit den Teilnehmerinnen of Colour teilen.

Empowerment hatte in unseren Workshopreihen einen besonders hohen Wert. Wer erzählt, verleiht der eigenen Geschichte im Nachhinein eine neue Bedeutung. Wie diese Deutung ausfällt, hängt sehr stark mit der aktuellen Lebenssituation zusammen, in der sich ein Mensch befindet. Wenn diese Situation durch Erfahrungen von Wertlosigkeit und Schwäche geprägt ist, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass auch die Deutung vergangener Erfahrungen diesen Zustand untermauert. Im Sinne des Empowerments wurde in unseren Workshopreihen die eigene Lebensgeschichte nicht aus einer Ohnmachtshaltung, sondern aus einer Haltung der Selbstermächtigung interpretiert. Diese zu stärken, ist ein wichtiges Anliegen ressourcenorientierter Biographiearbeit. Damit einher geht auch die Anerkennung von Lebensleistungen, die vielleicht bislang nicht als solche wahrgenommen wurden. Zudem haben wir uns im Projektteam, welches ausschließlich aus Menschen mit Flucht- oder Migrationserfahrung besteht, entschlossen, auch die Workshopleiterinnen unter dieser Prämisse auszuwählen, um den Empowermentfokus zu verstärken.

5. LEBENSINN

Jede*r hat das zutiefst menschliche Bedürfnis, dem Leben einen Sinn zu geben und sich selbst als lebendige*n Gestalter*in der eigenen Lebensgeschichte zu erfahren – kollektiv gebunden und doch individuell verschieden. Erzähltes, erinnertes, dokumentiertes Leben macht biografisch Erleb-

tes reflektierter, teilbar mit Anderen, eröffnet die Chance zu verarbeiten, neu zu bewerten, neue Deutungsfolien aufzulegen und damit fühlbare, lebendige Lebenskontinuität zu sichern. „Im Erzählen konstruiert der Erzähler seine Biografie für sich selbst und andere ... es geht um den Lebenssinn, die subjektive Perspektive auf das eigene Leben. Dies betont die Bewertung der Ereignisse mehr als ihre Faktizität, ihre psychologischen Zusammenhänge mehr als ihre Chronologie. Die erzählte Biografie ist daher immer wahr, denn sie produziert Sinn.“⁸

6. SAFE SPACES

Unsere Workshops sollten es den Teilnehmerinnen ermöglichen, sich zu öffnen. Dazu gehört, persönliche Geschichten und Erfahrungen zu teilen, die man nur im Vertrauen erzählen möchte. Unsere Workshopreihe **No Single Stories!** schaffte einen sicheren Rahmen, in dem die Frauen das Gefühl hatten, ihre Geschichten teilen zu können und Wertschätzung zu erfahren. Dafür sind ethische Mindeststandards wichtig, die zusammen mit der Gruppe etabliert und eingehalten wurden:

- **Zuverlässigkeit und Berechenbarkeit:** Die Workshopleiterinnen hielten selbst die Zeiten ein, gaben immer eine Vorausschau auf das, was als nächstes kommt, waren transparent in ihrem Vorgehen und etablierten Rituale in den Workshops.
- **Vertraulichkeit bzw. geschützter Rahmen:** Die Workshopleiterinnen haben klar gemacht, dass die Workshopergebnisse nicht für andere Zwecke genutzt werden und keine Weitergabe sensibler Daten an Dritte erfolgt. Wenn beispielsweise Texte veröffentlicht wurden, dann immer nur unter Absprache und mit Einverständnis der jeweiligen Teilnehmerinnen.

• **Wertschätzung und Respekt:** Die Workshopleiterinnen zeigten den Handlungsperspektiven der Teilnehmerinnen gegenüber Verständnis und Respekt, auch wenn diese für sie vielleicht nicht nachvollziehbar waren. Wichtig ist in diesem Rahmen, dass die Teilnehmerinnen das Gefühl haben, sich öffnen zu können, ohne eine Bewertung zu erleben. Dafür wurde auch ambivalentes oder widersprüchliches Verhalten respektiert und vor allem nach Kompetenzen und Stärken der Teilnehmerinnen gesucht. Die Eigenverantwortung und der Eigensinn der Teilnehmerinnen wurde nicht nur respektiert, sondern auch gefördert.

- **Sensibilität und Sensitivität:** Belastende und überfordernde Emotionen konnten jederzeit aufkommen, mit denen die Workshopleiterinnen souverän umgehen und auf die sie sensibel reagieren mussten. Dabei wurden unbedingt die persönlichen Grenzen und Tabus der Teilnehmerinnen gewahrt.
- **Eigene Grenzen:** Genauso wichtig war es, dass die Workshopleiterinnen eigene professionelle Grenzen wahrnahmen und wussten, wann weitere Fachkompetenz gefragt ist.

7. MEHRSPRACHIGKEIT

Wir alle sprechen verschiedene Sprachen. Selbst auf den ersten Blick einsprachige Menschen nutzen verschiedene Varietäten⁹ einer Sprache. Und wir alle wissen, wie es sich anfühlt, in der Sprache, dem Dialekt oder Soziolekt zu sprechen, die/der uns besonders am Herzen liegt. Es sind oft die Sprachen und Varietäten, mit denen wir aufgewachsen sind, die wir als Kinder genutzt haben und die in unseren Familien gesprochen wurden. Diese bergen die höchste Emotionalität, in ihnen können wir oft unsere Gefühle – von Freude über Wut bis hin zu Trauer – am besten ausdrücken. Genau aus diesem Grund hatten

diese Familiensprachen einen besonderen Platz in den Workshops verdient.

Die Vielfalt der Familiensprachen der Teilnehmerinnen war eine Bereicherung für die Workshops. Deshalb bestand bei egal welcher Schreibaufgabe immer die Möglichkeit, die Familiensprache(n) zu nutzen und sich in dieser/diesem auszudrücken. Die Workshopleiterinnen betonten dies immer wieder. Besonders wenn es um emotionale Texte geht, kann es den Teilnehmerinnen ein Anliegen sein, diese in der Sprache auszudrücken, die sie mit ihrer Familie sprechen und die sie schon als Kind vorwiegend gesprochen haben.

Allerdings kann es für sie umgekehrt auch leichter sein, über unangenehme Situationen in der Zweit- oder Drittsprache zu sprechen, die es ihnen erlaubt, Distanz zum Erlebten zu gewinnen. Genauso gehört das sogenannte *Code-Switching*, also der spontane Sprachwechsel zwischen zwei oder mehr Sprachen, zum Alltag mehrsprachiger Menschen. Auch in den Texten konnte *Code-Switching* vorkommen. Die einzige Regel bei den Workshops war, dass es keine Regeln in Bezug auf die Nutzung verschiedener Sprachen gab. Die in der Familiensprache verfassten Texte wurden für diese Publikation ins Deutsche übersetzt. Insofern Audioaufnahmen vorhanden sind, sind diese über QR-Codes in Originalsprache abrufbar. Unser wichtigstes Anliegen war es, dass die Teilnehmerinnen sich dabei wohlfühlten, von sich zu erzählen, zu schreiben und ihre Geschichten zu teilen. Wenn die Familiensprache dabei half, dann war sie wichtiger Bestandteil der Workshops.

8. SCHREIBMOTIVATION

Die Teilnehmerinnen in den Workshops waren sehr heterogen und auch das, was sie schreiben konnten oder wollten, unterscheidet sich stark.

In den Sessions gab es sehr konkrete Schreibaufgaben, die auch diejenigen Teilnehmerinnen zum Schreiben animierten, die bislang wenig Berührungspunkte mit dem Schreiben hatten. Gleichzeitig holten die Aufgaben auch jene Teilnehmerinnen ab, die schon Erfahrungen mit dem Schreiben gemacht hatten. Der Schlüssel war, dass die Aufträge präzise gestellt waren und sowohl einen klaren Rahmen für diejenigen boten, die diesen brauchten als auch Raum für diejenigen boten, die diesen nutzen konnten und wollten. Die Workshopreihen waren zeitlich befristet und konnten einen Schreibprozess zwar auslösen, aber nicht unbedingt die Zeit bieten, um tiefer in diesen einzusteigen. Schreibwilligen Teilnehmerinnen gaben wir im Rahmen der Workshopreihe dennoch die Möglichkeit, längere Texte zu produzieren, indem wir ihnen sogenannte *Creative Challenges* auftrugen, also zusätzliche konkrete Schreibaufgaben, die auch in dieses Buch Eingang gefunden haben.

ENDNOTEN

- ¹ Vgl. Kleefeldt, Esther (2018). Resilienz, Empowerment und Selbstorganisation geflüchteter Menschen: Stärkenorientierte Ansätze und professionelle Unterstützung. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht.
- ² Wiedererleben früherer Gefühlszustände
- ³ Aussteigen aus dem Moment, Defokussierung
- ⁴ Vgl. Kleefeldt, Esther (2018). Resilienz, Empowerment und Selbstorganisation geflüchteter Menschen: Stärkenorientierte Ansätze und professionelle Unterstützung. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht.
- ⁵ Norbert Herriger (2010). Empowerment in der Sozialen Arbeit: Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer.
- ⁶ Nkechi Madubuko (2016). Empowerment als Erziehungsaufgabe: Praktisches Wissen für den Umgang mit Rassismuserfahrungen. Münster: Unrast Verlag.
- ⁷ Vgl. Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Mädchen*politik Baden Württemberg (2019): Mädchen* und Flucht – Impulse für eine diskriminierungskritische Arbeit. Stuttgart: LAG.
- ⁸ Ansgar Röhrbein (2021): Und das ist noch alles: Systemische Biografiearbeit. Göttingen: Carl-Auer Verlag. S. 42
- ⁹ Varietäten sind verschiedene Ausprägungen einer Standardsprache. Diese Ausprägungen können überregional sein und keinen bestimmten Gruppen zugeordnet werden (Umgangssprache), sie können regional sein (Dialekt), sozialen Gruppen zugeordnet sein (Soziolekt, Ethnolekt) oder bestimmten Alters- oder Berufsgruppen eigen sein (Jugendsprache, Fachsprache)



DAS BIN ICH

MEIN NAME	24
MEINE HAUT	32
MEIN WICHTIGES OUTFIT	38

ALAA MHAISEN

Ich liebe meinen Namen. Mein Vater hat mir diesen Namen gegeben und ich mag es sehr, wenn jemand meinen Namen ruft. Nach meiner Heirat bin ich „Umm Ahmad“ geworden und meine Spitznamen sind Alouú´a oder Lulu oder Llousch. Ich mag alle meine Spitznamen, allerdings fühle ich mich viel älter, wenn mich jemand Umm Ahmad ruft. Natürlich habe ich den Namen meines Sohnes nicht ausgewählt. Da er das erste Enkelkind war, hat er den Namen seines Opas bekommen.

Weitere Geschichten von Alaa findest du auf S. 48 und S. 102

AMANI SABBAN

Mein Name ist Amani. Das ist der Plural von dem Wort „Wunsch“ und bedeutet die Wünsche und Sehnsüchte, die man im Leben hat und sich erfüllen möchte.

Mich verbindet mit meinem Namen die Hoffnung, alle meine Wünsche zu verwirklichen. Unabhängig von der Möglichkeit, das zu erreichen oder nicht, hat mein Name einen schönen Einfluss auf mein Leben, denn jeder findet den Namen schön und bedeutungsvoll. Mein Name ändert sich, je nachdem, wer mich ruft. Zum Beispiel nennt mein Bruder mich Amoneh und meine Eltern auch. Allerdings mag ich diesen Spitznamen nicht, da es ein bekanntes Lied gibt – „Oh, Amoneh, was sind die Gründe?“. Und im Deutschen wird mein Name immer falsch – wie die Parfümmarke „Armani“ – ausgesprochen.

Warum meine Eltern diesen Namen ausgewählt haben? Weil er ähnlich zum Namen meiner Schwester Eman ist.

BANA MAHOUK

Mein verstorbener Vater – Gott segne ihn – hat mir meinen Namen gegeben. Ich liebte, wie er mich immer rief: „Bon Bon“. Die Bedeutung meines Namens ist der Ast des Meerrettichbaums: Schlank, groß und er hat einen guten Geruch. Mein Name ist einzigartig, da er nicht so verbreitet ist, vor allem in meinem Heimatland. Daher habe ich den Namen immer geliebt und fühle mich dabei besonders und voller Hoffnung.

Weitere Geschichten von Bana findest du auf S. 50, S. 75 und S. 115.

CHIRIN KOTO

Warum ich Chirin heiße:

Da meine Mutter jedes Mal nur Mädchen zur Welt brachte, war meine Oma sehr wütend und bat meinen Vater, eine andere Frau zu heiraten,

um einen Jungen zu haben, den sie nach ihm benennen könnten. Mein Vater weigerte sich, eine andere Frau zu heiraten. Dann wurde ich geboren und er hat mich Chirin genannt, da Chirin „ein neuer Anfang“ bedeutet.

Weitere Geschichten von Chirin findest du auf S. 51 und S. 103.

DOAA ALAKEL

Als ich klein war, habe ich immer über die Bedeutung meines Namens nachgedacht und bin zu meiner Mutter gegangen und habe sie gefragt, wer meinen Namen ausgesucht hat und was mein Name bedeutet. Sie sagte zu mir: „Ich habe dich so genannt. Ich mochte diesen Namen sehr und seine Bedeutung ist schön. Er bezeichnet das Bittgebet. Es bedeutet, dass der Diener seinen Herrn um alles bitten kann, was er sich wünscht, und Gott wird ihn erhören.“

Weitere Geschichten von Doaa findest du auf S. 75, S. 92 und S. 121.

Seitdem liebe ich meinen Namen noch mehr. Er gibt mir ein Gefühl von Glück und Vertrauen.

ETAB SHIKH ALGHANAMEH

Mein Name ist Etab. Ich mochte meinen Namen nie – schon seit meiner Kindheit – und habe meine Eltern immer für die Wahl dieses Namens verantwortlich gemacht.

Natürlich wurde der Name von meinem Vater ausgewählt. Als ich älter wurde, wollte ich meinen Namen ändern, und ich habe immer gehofft, dass mich die Leute Rasha nennen würden, warum weiß ich nicht. Es war der einzige Name, der mir einfiel.

Ich hielt es lange Zeit für eine Strafe oder ein Missverständnis, einen Namen zu haben, der „Tadel“ bedeutet, bis ich zufällig einem Mädchen begegnete, das sagte, dass mein Name eine sehr schöne Bedeutung habe und dass er „Liebe“ bedeute und dass ich niemanden tadeln würde, außer Menschen, die ich liebe. Seitdem liebe ich meinen Namen und wünsche mir nicht mehr, ihn eines Tages zu ändern.

Mein echter Name Etab verbindet mich mit aufrichtiger Zuneigung zu allen, die ich liebe. Mein Name ändert sich nicht, egal ob er auf Englisch oder Deutsch geschrieben wird. Der Klang bleibt gleich und mein Name ändert sich nie, egal wer ihn sagt. Ich mochte es immer, dass jeder mich bei meinem Namen nennt, aber jetzt mag ich lieber, wenn man mich Umm Omar (Mutter von Omar) nennt, da mir dieser Name am liebsten ist und am meisten am Herzen liegt.

Weitere Geschichten von Etab findest du auf S.51.

GULSOOM NAZARY

Ich heiße Gulsoom. Eigentlich sollte ich Umm Kulthum heißen, aber man rief mich wegen der Aussprache immer Gulsoom. In meinem afghanischen Ausweis heiße ich auch Gulsoom. Es war meine geliebte Mutter – möge ihre Seele begnadigt sein – die diesen Namen für mich ausgesucht hat. Ich mochte meinen Namen aber nie. Denn er war ein altertümlicher Name

Weitere Geschichten von Gulsoom findest du auf S. 55, S. 78 und S. 109.

und ich fühlte mich unter meinen Mitschülerinnen alt. Jetzt in Deutschland aber, wo ich mit unterschiedlichen Menschen zu tun habe, kann ich meinen Namen viel besser akzeptieren. Damals im Iran habe ich wegen meines Namens sehr gelitten. Beim Arzt zum Beispiel oder, wenn ich ins Krankenhaus musste, reagierten die Leute so komisch auf meinen Namen, als ob sie ihn zum ersten Mal gehört hätten. Sie sprachen dann meinen Namen mit so einer spöttischen Betonung aus. Deshalb musste ich lgen und einen anderen Namen sagen. Ich sagte, dass ich Maryam heiße.

Aus dieser Erfahrung habe ich gelernt, die Namen meiner Kinder mit Bedacht zu wählen. Zum Glück sind meine Kinder auch sehr zufrieden mit ihren Namen.

Mein Name, so wie er in meiner Sprache ausgesprochen wird, hat mit der Blumen- und Pflanzenwelt zu tun. Weil ich ein realistischer Mensch bin, glaube ich nicht, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Namen eines Menschen und seinen Gefühlen oder seinem Glück gibt.

MAHDIA SHARIFI

Mein Name bedeutet Geschenk oder das Gefühl, das man hat, wenn man etwas Schönes geschenkt bekommt. Ich fühle mich sehr gut mit diesem Namen und es ist auch der Name einer arabischen Stadt.

Weitere Geschichten von Mahdia findest du auf S. 56, S. 78 und S. 94.

Ich mag meinen Namen sehr, weil meine Mutter diesen Namen ausgesucht hat. Meine Mutter hat mir erzählt, dass sie, als sie schwanger war, immer ein Mädchen bekommen wollte und dass dieser Name für sie wie ein Wunsch war.

Ich glaube, Namen sind in unseren Leben für die Erziehung sehr wichtig: Wenn man einen guten Namen mit schöner Bedeutung hat, respektieren ihn alle. Es wäre schön, wenn man darauf achtet, welche Namen man seinen Kindern gibt.

MANAL BEIDOUN

Der Name Manal ist ein weiblicher Name arabischen Ursprungs und leitet

Weitere Geschichten von Manal findest du auf S. 79 und S. 123.

sich vom Verb *nal winul* ab, das „wünschen“, „schenken“, „beabsichtigen“ oder „teilen“ bedeuten kann. Papa und Mama nennen mich Manola und meine Freunde nennen mich Manoul oder

Umm Muhammad, weil man in unserem Land die Mutter, nachdem sie geheiratet hat und Kinder hat, nach dem Namen des ältesten Jungen nennt. Mein ältester Sohn heißt Muhammad, also werde ich Umm Muhammad genannt. Ich liebe meinen Namen sehr. Mama und Papa sind diejenigen, die mich so genannt haben. Weil sie sich ein Mädchen gewünscht haben und vor mir zwei Söhne hatten, wurde ich so genannt.

MOFIDA ANKIR

Mein Name ist Mofida und anscheinend gilt der Ausdruck „Jeder Mensch hat einen Anteil von seinem Namen“ besonders für mich.

Seit ich die Bedeutung meines Namens erkannt habe – sie ist abgeleitet von „Nützlichkeit“ und „Nutzen“ für andere – bin ich glücklich damit. Ich freue mich über jede Hilfe oder Unterstützung, die ich anderen geben kann, und sie erwidern oft sofort: „Ja, du bist wirklich hilfsbereit.“ Diese Aussage macht mich glücklich, erfüllt mich mit Freude und ersetzt jegliche Dankesworte.

Aber viele Probleme, die ich mit Menschen hatte, denen ich geholfen habe, ließen mich zweifeln. Wie lange würde ich meinem Namen noch gerecht werden und anderen mit Worten und Taten beistehen können? Ich habe ernsthaft darüber nachgedacht, meinen Namen zu ändern, und fragte meine Mutter nach dem Grund, warum sie diesen Namen ausgewählt hatte. Sie antwortete einfach, dass da eine liebe Nachbarin namens Mofida war, und sie benannten mich nach ihr, als Ausdruck ihrer Liebe und Dankbarkeit für ihre Freundlichkeit und Grzgigkeit.

Einmal hatte ich einen Experten für Zukunftsprognosen angesprochen, der Namen analysiert, und er sagte mir, dass mein Name mich sehr belasten würde. Deshalb entschied ich mich, ihn zu ändern und versuchte zu Beginn der Revolution mehrmals bei Facebook meinen Namen zu ändern. Zunächst fühlte ich mich einigermaßen entspannt, aber mein eigentlicher Name verfolgte mich weiterhin bei jedem, der mich kannte. Es war unmöglich, jeden davon zu überzeugen, dass ich ihn wirklich von heute auf morgen geändert hatte.

Weitere Geschichten von Mofida findest du auf S. 57, S. 81, S. 82, S. 112, S. 151 und S. 152.

Ich habe auch darüber nachgedacht, mich von meinem Namen und seiner Bedeutung zu trennen. Nach einer großen schockierenden Erfahrung mit Menschen, denen ich viel geholfen hatte, entschied ich mich, die frei-

willige Hilfe einzustellen und zu lernen, ohne zu zögern „Nein“ zu sagen. Doch mein Gewissen quälte mich jedes Mal, wenn ich Hilfe verweigerte.

Ich konnte mich nicht lange zurückhalten – im Gegenteil: Es kam dazu, dass ich bei Facebook Anfragen von Leuten erhielt, die ich nicht kannte und die mich um Hilfe baten. Und ich half ihnen. Dieses Handeln half mir, aus meinem Schock und meiner Depression herauszukommen.

Jetzt bin ich dankbar für meinen Namen und glücklich damit.

Jedes Mal, wenn meine Schüler mich außerhalb der Arbeitszeiten und der Schule mit „Miss“ ansprachen, lehnte ich das ab. Aber mit der Zeit nannten sie mich mal „Umm Alfouf“ (Mutter von Alfouf), mal „Muf“ und mal „Foufou“. Ich liebe es bis heute, Umm Alfouf genannt zu werden, denn es weckt viele schöne Erinnerungen an diese Zeit

Ich liebe meinen Namen, ich liebe die Bedeutung des Guten, die er in sich trägt, und bin dankbar für jeden Buchstaben darin, denn er ist das Ergebnis dessen, was ich heute, gestern und morgen bin, und der Grund dafür, dass die Menschen mich lieben, und das reicht mir.

ZHALE SAADI HASAN

Ich heiße Zhale. Meine Mutter hat mir den Namen Zhale gegeben. In dem Jahr, als ich geboren wurde, lief eine kurdische Dramaserie mit dem Titel „Zhale“ – aus Freude über diese Serie hat meine Mutter den Namen Zhale ausgesucht.

Zhale bedeutet Oleander und ist ein immergrüner Baum, giftig und bitter. Kein Pflanzenfresser sollte mit ihm Berührung kommen. Weder die winterliche Kälte noch sommerliche Hitze oder herbstliches Wetter können der Pflanze etwas anhaben ... Im Frühling blüht sie in mehreren Bündeln an bunten Sträußen. In meinem Land sind die Straßen voller Oleanderbäume, an jeder Ecke oder Straße begegnet man einem Baum. Im Frühling bereichern die farbenprächtigen Blüten dieses Baums die Augen und Herzen der Menschen und sie krönen auch mein Haar. Obwohl die Oleanderblüten nicht duften, sind sie sehr robust und langlebig.

Ein bitterer Baum, eine duftlose Blume, eine erste kurdische Dramaserie und das Leidenschaftsgefühl meiner Mutter zu Kunst haben meinen Namen kreiert.

Ich liebe Oleander. Ich denke, ich habe die Eigenschaften wie immergrün und geduldig sein von dem Baum geerbt. Ich führe die Herausforderungen und die Bitterkeit des Lebens, die mir begegnen, auf die Bitterkeit und Giftigkeit des Oleanderbaumes zurück. Jedoch, wenn ich an das schöne Gefühl der Verbundenheit meiner Mutter zur Kunst denke, spüre ich Erleichterung. Vielleicht ist das der Grund dafür, warum ich so tief in

Weitere Geschichten von Zhale findest du auf S. 35, S. 68, S. 87, S. 125, S. 160.

die Liebe und Schönheit aller Bereiche der Kunst abtauche.

Es gibt einen Spruch: Das Schicksal eines Menschen ist mit der Bedeutung seines Namens verbunden. Es ist möglich, dass dieser Spruch auf Aberglauben basiert. Ich bin nicht abergläubig ... Aber der Oleander hat mein Leben in vielen Situationen bitter gemacht, seine duftlosen Blumen gaben mir viel unvollständige und leere Freude.

Sein Immergrün pflanzte in schwierigen Situationen meines Lebens Hoffnung und Standhaftigkeit in mein Herz. Sein kunstvoller Name schenkte mir Farbe, Pinsel und Leinwand, die ein unzertrennlicher Teil meines Lebens sind.



Jedes Lächeln und jedes Glück werden zu einem Licht, das sich in ihrem Gesicht widerspiegeln kann. Und jede Traurigkeit und jeder Stress werden unmittelbar zu Falten. Diese Tatsache lässt sich einfach beweisen, wenn man die Frauen Afghanistans und die Frauen Deutschlands miteinander vergleicht.

Die Gründe dafür, dass die Haut einer Frau ihre Jugend und Schönheit so schnell verliert, sind die Opfer, die eine Frau erbringt, ihre Freundlichkeit und Selbstaufopferung und ihre harte Arbeit, um die Aufmerksamkeit und Zufriedenheit anderer zu gewinnen. Wir Frauen wissen nicht, was wir mit unserer Natur und unseren Emotionen anfangen sollen, und wir wissen nicht, was wir tun sollen, wenn wir merken, dass die Arbeit vorbei ist. Oder die Menschen, die eine emotionale Beziehung zu uns Frauen haben, wissen nicht, dass sie mit der Zeit die frischen und schönen Blumen, die sie haben, in verblühte und verwelkte Blumen verwandeln. Wir sollten auf unsere Haut achten, und auch sie sollten auf unsere Haut achten ...

Frauen haben einen schweren Stand, egal wie sehr sie gesegnet sind, ist die Haut einer Frau dennoch ein Sinnbild für Opfer und Emotion. Zum Beispiel ist ihre Haut geschädigt, weil sie bei jedem Wetter Geld verdient, ihre Haut ist faltig und blass, weil sie etwas trägt. Sie hat ein Kind im Mutterleib, vom Kochen und von der Hausarbeit hat ihre Haut Verbrennungen und Kratzer. Dieses zarte und schöne Geschlecht mit all diesen Verletzungen braucht Aufmerksamkeit und Liebe. Auf jeden Fall zeigt diese zarte Haut einer Frau das Glück einer Frau trotz all dieser Umstände und Probleme.

Abschließend möchte ich sagen, dass meine Haut, wie bei anderen Frauen auch, meinen inneren Zustand widerspiegelt. Wenn Sie mein Gesicht mit seinen Falten, den dunklen Ringen unter den Augen und der blassen, erschlafften Haut sehen, sollten Sie wissen, dass ich die Frau meines Mannes bin, die Mutter meiner Kinder und die Schwester meines Bruders. Ich habe nicht die Unterstützung meines Vaters, meiner Mutter, meiner Schwester, meiner Freunde, meiner Kollegen und meiner Gemeinschaft.

Meine Haut ...

HASNAA ETTAHALY

Ich möchte über meine Haut sprechen, allerdings bin ich unsicher, aus welchem Blickwinkel ich darüber sprechen sollte. Einerseits wird sie dazu benutzt, um menschliche „Rassen“ zu klassifizieren und ist der Grund für rassistische Diskriminierung. Andererseits ist sie – wissenschaftlich betrachtet – eine schützende Hülle für den Körper ... Oder ich könnte sie aus psychologischer und philosophischer Sicht betrachten. Nun – ich habe

mich für die philosophische und psychologische Sicht entschieden.

Meine Haut spürt Wärme und Kälte. Es liegt aber nicht an der Temperatur, sondern oft an meinem emotionalen Zustand in einem Moment. Meine Haut ermöglicht es mir, jemandem, der mir wichtig ist, Zuneigung und seelische Wärme zu übermitteln. Zum Beispiel bei meiner Arbeit, wenn ich den älteren Menschen Sicherheit gebe, indem ich meine Hand auf ihre lege, sie drücke und sie die Wärme und Sanftheit meiner Haut spüren lasse, um ihnen ein Gefühl von Sicherheit und Ruhe zu vermitteln. Wenn sie weinen und gestresst sind, beruhigt sie das Streicheln ihrer Wangen und Stirn, das den Kontakt zwischen meiner Haut und ihrer Haut ermöglicht.

ZHALE SAADI HASAN

Sie und ich ...

Seitdem ich auf der Welt bin, gibt es sie auch: zart, problematisch, weizenfarbig, voller Sommersprossen, weich, glänzend und schön duftend ... Wenn die Strahlen der Morgensonne oder eines Sonnenuntergangs an einem Abend im Mai auf mich prallen, so zart ist sie, dass der kleinste Kratzer eine Wunde hinterlässt, deren Spuren für lange Zeit nicht wieder verschwinden ...

Meine Mutter sagte: „Als du geboren wurdest, war sie ganz rosa.“ ... anscheinend hat sie ihre Farbe geändert, als ich älter geworden bin: Sie ist heller geworden.

Ich habe Probleme erwähnt: Ja, sie ist problematisch und sehr sensibel ... Sie ist genau wie mein Inneres. Die kleinste Sorge, die geringste Unsicherheit und Traurigkeit haben große negative Auswirkungen auf sie und zerstören ihre schöne natürliche Beschaffenheit ...

Als ich klein war, ist ein großer Teil meiner Haut durch heißes Wasser verbrannt. In meiner Jugend hat sie mich mit neuem Haarwuchs gekitzelt und gestört. Als ich 20 geworden bin, hat sie mein Gesicht mit vielen kleinen Mohnblumen verschleiert und zerstörte für ein paar Jahre mein Leben, sodass ich mich vor den Blicken der Menschen verstecken musste. Bis ihre Blüten vertrockneten, zog ich mich in mein Zimmer zurück. Ich habe mehrere Nächte damit verbracht, über meine Mohnblumen zu jammern.

Jedes Jahr im Herbst wurde sie sehr sensibel. Ich weiß nicht, ob sie das Fallen der Blätter hasste und sie goldene Blätter fallen lassen wollte oder ob im Herbst ihr Herz zerbrach wie meins. Sie mochte die Winterkälte, obwohl die extreme Kälte ihre Farbe dermaßen veränderte, dass ich sie nicht wieder erkannte. Aber ihr gefiel die kalte Luft. Den Sommer und

Weitere Geschichten von Zhale findest du auf S.30, S.68, S.87, S.125, S.160.

die Hitze mochte sie nicht. Der Sommer bedeutete für sie totale Hitze, die ihre Laune zerstörte.

Obwohl sie die Hitze nicht mag, sehnt sie sich nach einer Badewanne voll warmen Wassers, wenn ich unruhig bin. Dort machen wir eine ruhige Pause, wir verabschieden uns nach und nach von unseren Sorgen und unserem Kummer und lassen sie mit dem Wasser davonfließen ...

Manchmal denke ich daran, was mit ihr passiert, wenn ich älter werde. Werden die Falten ihre Schönheit zerstören? Von welchen gemeinsamen Ereignissen werden die Falten erzählen? Oder die Falten werden Zeugen, die in meinem Gesicht die Geschichte der Tränen, der Traurigkeit und des Lachens und der Lebensfreude prägen.

ANONYM

Wie alle Sachen in der Welt sind auch wir Menschen unterschiedlich. Wir werden mit Unterschieden geboren und mit unseren Unterschieden sind wir schön. Ich meine damit sowohl die Unterschiede des Körpers als auch der Seele. Außerdem unterscheiden wir uns hinsichtlich unserer Gedanken, Visionen, Talente, Meinungen, Fähigkeiten und auch Charaktereigenschaften.

Trotz der unterschiedlichen Merkmale, die wir haben, verbindet uns dennoch etwas, und das ist die Menschlichkeit, weil wir schließlich alle Menschen und vor dem Recht gleich sind. Es hat keinen Sinn und ist ungerecht, dass jemand wegen seiner Hautfarbe beleidigt oder ungerecht behandelt wird. Die Hautfarbe hat überhaupt keine Auswirkungen darauf, ob jemand klug oder kompetent ist. Weder beeinflusst sie das Wissen und die Kenntnisse oder Fortschritte eines Menschen, noch kann sie seine Kreativität (usw.) verhindern oder reduzieren oder umgekehrt vergrößern, weil die Hautfarbe nun einmal ausschließlich eine natürliche Sache ist, die die Menschen von ihren Eltern geerbt haben.

Tatsächlich wirken sich Umwelt, Klima und Vererbung auf unsere Hautfarbe aus. Man hat also keinen Einfluss auf die Hautfarbe, sehr wohl aber darauf, wie man sich anderen gegenüber verhält.

Mir ist es egal, welche Hautfarbe du hast, wichtig ist, wie du denkst. Aber leider werden die Menschen bis heute wegen ihrer Hautfarbe diskriminiert und ungerecht behandelt, was dazu führt, dass viele Menschen auf der ganzen Welt unter dieser Diskriminierung leiden. Ich habe die Hoffnung, dass der Tag kommen wird, an dem die Menschen in Gleichheit leben und nicht mehr aufgrund der Hautfarbe oder anderer Merkmale unterdrückt werden.

ANONYM

Meine Haut, mein Schutz, meine Schönheit. Wie ähnlich diese bei jedem Menschen ist, aber wie unterschiedlich die Menschen doch zu sein scheinen. Diese Ansicht war lange Jahre der Grund für vielerlei Schmerz und ist es noch immer.

Sind wir uns ihrer ausreichend bewusst, unserer Haut? Danken wir ihr, so wie unseren Augen, unseren Ohren, unseren Händen? Vielleicht vergessen wir sogar, dass auch sie ein Organ ist ... Erst, wenn wir mit ihr ein Problem haben, nehmen wir sie überhaupt wahr. So etwa: „Ja, ich habe eine empfindliche Haut“. „Oh, was ist denn da passiert?“

Dabei ist sie so wichtig – für uns, für andere. Unsere Haut ist unsere Gesundheit, unser Geheimnis und unser Image. Sie ist der erste Eindruck.

Ich erinnere mich daran, dass mir über Jahre hinweg der Gedanke aufgezwungen wurde, dass hellhäutige, blonde Frauen besonders hübsch seien. Selbst in meinem Umfeld versuchten Erwachsene, Komplexe in mir hervorzurufen. Mir erschien das alles „normal“. Für lange Zeit empfand ich mich selbst dann nicht mehr als hübsch. Ich war verwundert, als ich Menschen kennenlernte, die insbesondere Menschen mit dunkeler Haut als schön empfanden. Mit der Zeit habe ich Selbstbewusstsein erworben und mich zu einem „normalen“ Menschen entwickelt. Zugleich habe ich gelernt, dem Aussehen der Menschen keinen Wert beizumessen, sondern nur ihrem Verhalten.

Ich habe es geschafft, und ihr?

MEIN WICHTIGES OUTFIT

In dieser Creative Challenge geht es um ein Kleidungsstück.

Fotografiere ein für dich wichtiges Outfit und schreibe darüber, warum es für dich wichtig ist ...

ANONYM

Mein schönstes Kleidungsstück

Kleidungsstücke, in denen ich mich wie ich selbst fühle, sind gut. Wenn ich eine Jeans, ein T-Shirt und Sportschuhe trage, fühle ich mich immer wohl. Aber das für euch eigentlich Interessante könnte meine 23 Jahre alte Regenjacke sein.

1999 hatte ich diese Adidas-Regenjacke bei einer Aktion reduziert gekauft. Diese Regenjacke habe ich gerne getragen. Da ich sie nur während der Übergänge der Jahreszeiten getragen habe, ist sie nicht sehr abgetragen. Während dieser Zeit habe ich meine Jacken oft gewechselt, aber diese Regenjacke hat immer existiert. Noch immer befindet sie sich in meinem Kleiderschrank. Hin und wieder trage ich sie.

Vielleicht ist diese Jacke mein derzeit ältestes Kleidungsstück. Wenn ich sie betrachte, erinnere ich mich an meine Jugend, an meine Freiheit, an die unzähligen Ausflüge und die verschiedenen Länder, in die ich mit ihr gereist bin. An die Picknick-Tage und an die Universitätsfeiern, bei denen ich mit meinen Freunden war. Sie war immer mit dabei.

Viele Jacken sind „gekommen“ und „gegangen“, aber die Mode dieser Jacke ist nie vergangen. Falls ich eine noch schönere finde, überlege ich, diese wegzuwerfen. Allerdings habe ich bisher kaum eine mit den gleichen Eigenschaften gefunden. Entweder sind sie aus dickerem Material oder noch dünner. Entweder sind sie zu bunt oder zu farblos.

Die Menschen sehen beim Anblick dieser Regenjacke eine alte Regenjacke. Ich jedoch sehe einen seinem Besitzer altgedienten Gegenstand. Wenn ich jetzt so über sie schreibe, dann erscheint die Regenjacke noch wertvoller in meinen Augen. Ich nehme an, dass ich es nicht übers Herz bringen werde, meine geliebte Regenjacke wegzuwerfen.

PS: Eigentlich hatte ich mich hingesezt und wollte über ein Hochzeitskleid, ein Abendkleid oder über etwas noch Bedeutungsvolleres schreiben – ehe mir die Regenjacke vor Augen kam.



GHALIYA HMEJO

Jeder Mensch hat ein Kleidungsstück oder etwas, was er liebt und nicht leicht aufgeben möchte – außer mir. Das Kleidungsstück, das ich liebe, gehört mir nicht, und ich bin nicht diejenige, die es besitzt. Stellt euch vor, ich liebe es nicht für mich selbst, sondern ich liebe es, wenn es bei meinem Partner und Begleiter ist, denn ich empfinde dessen Schönheit nur, wenn er es trägt. Ja, das schwarze Seidenhemd meines Ehemannes. Es ist unmöglich, meine Gefühle zu beschreiben, wenn mein Ehemann das schwarze Seidenhemd trägt.

Nach großen Mühen und Problemen während der Verlobungszeit konnten wir unsere Verlobung durchführen und unsere Ehe schließen. Ich hatte so lange auf diesen Moment gewartet, um endlich mit ihm sprechen und ihn sehen zu können. An diesem Tag trug er ein leuchtend schwarzes Seidenhemd. Er kam zu mir und sagte, dass wir jetzt miteinander sprechen könnten, ohne Angst oder Trennung. In diesem Moment berührte ich das Hemd und es war so warm und liebevoll. Dieser Moment war kostbar, denn ich spürte, dass es eine gegenseitige Liebe zwischen uns war.

Die Tage vergingen und wir heirateten, aber er hat das Hemd noch immer, obwohl der Stoff abgenutzt war. Ich habe es aufbewahrt, aber aufgrund des Krieges und der Umstände musste ich das Dorf verlassen, ohne irgendetwas mitzunehmen. Es sind zehn Jahre vergangen, aber es ist mir nie eingefallen, dass ich das gleiche Hemd kaufen oder irgendetwas aus dem gleichen Stoff bekommen könnte, weil die Umstände schwierig waren und wir uns auf andere Dinge konzentrieren mussten.

Aber vor zwei Monaten kam mir der Gedanke, das gleiche schwarze Hemd zu kaufen, und ich dachte, warum sollte ich meinem geliebten Partner nicht dasselbe Hemd schenken und es ihm zum Geburtstag geben? Ich erinnerte mich an damals und versuchte es verzweifelt: Ich suchte intensiv,

aber ich fand nicht den gleichen Stoff. Doch das Internet lässt niemanden etwas begehren und es nicht finden – und so bestellte ich es sofort, ohne lange zu zögern. Als das Hemd ankam, fühlte ich, dass ich etwas Großes und Besonderes für mich gekauft hatte, und ich spürte, dass ich mich um schöne Details in unserem Leben kümmerte.

Er zog das Hemd an und es passte perfekt. Sofort umarmte ich ihn und sagte ihm, wie schön das Hemd an ihm aussähe. Oh mein Gott, meine Gefühle sehnten sich nach der Vergangenheit – damals vor über zehn Jahren. Es ist möglich, dass er nicht dasselbe Gefühl hatte, aber ich fühlte mich wie im siebten Himmel. Oh mein Gott, wie sehr liebe ich es, die kleinen Details zu leben.

Seitdem habe ich beschlossen, die Dinge, die ich vor dem Krieg geliebt habe, wieder aufleben zu lassen und sie mit derselben Person zu erleben, mit der ich mein Leben aufgebaut habe, mit all den Details und Krisen, die wir durchgemacht haben.

Weitere Geschichten von Ghaliya findest du auf S. 130 und S. 147.

MERIEM ARTAL

Das Hemd meiner Mutter

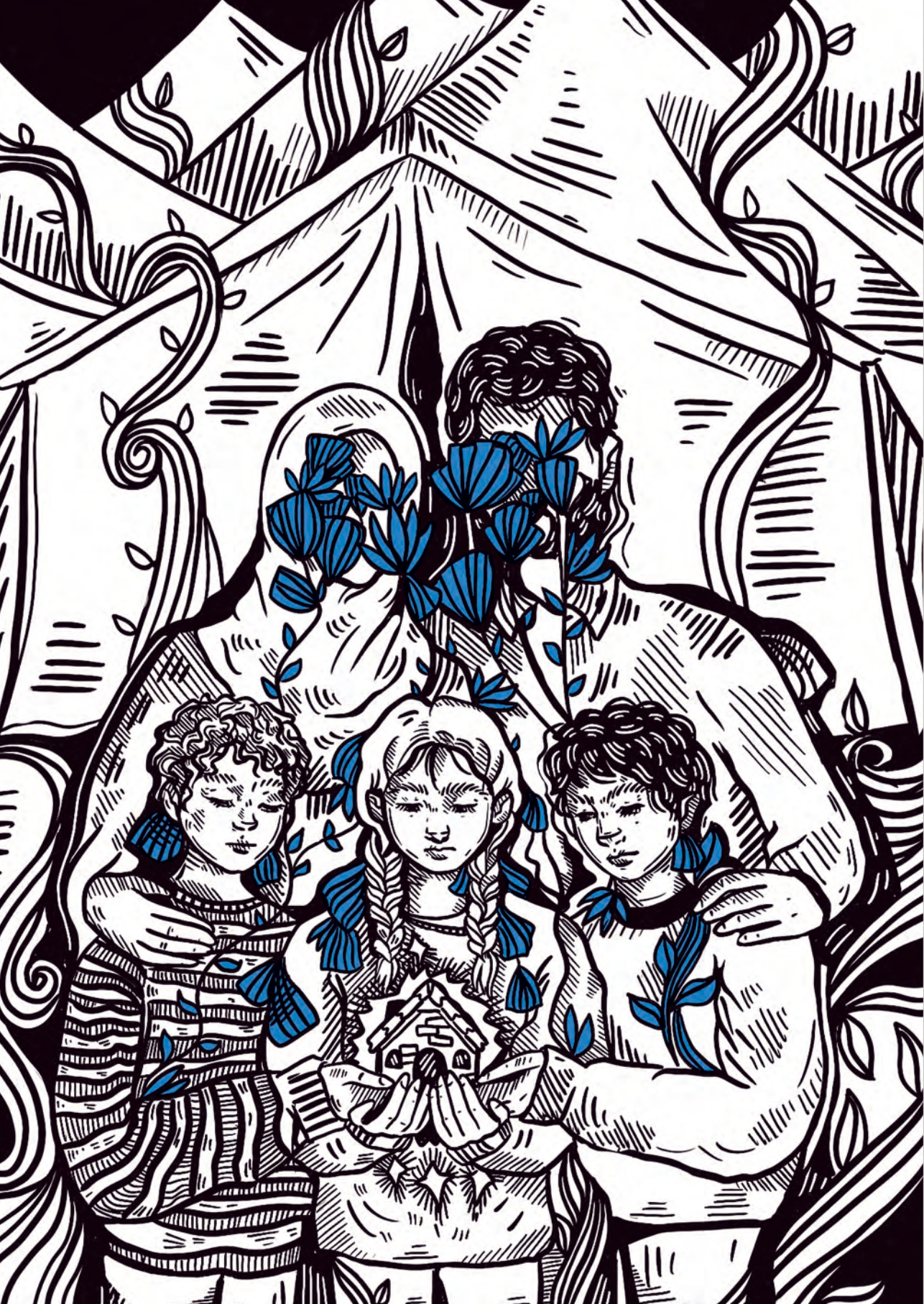
Gestern, zufällig, während ich meine Sachen sortierte und nach Reisekleidung suchte, fand ich in dieser Tasche, die ich aus Marokko mitgebracht hatte, ein Hemd für meine geliebte Mutter – möge Gott sie in Frieden ruhen lassen. Meine Mutter hatte darin gebetet, es war grün und noch immer verströmte es den Duft meiner Mutter.

Den Duft, den sie jedes Mal benutzte. Wie sehr habe ich meine Mutter und ihren Duft vermisst. Als ich es fand, fühlte es sich an, als hätte sie mir ihren Gruß und ihren Duft geschickt, besonders weil sie dieses Hemd während des Gebets getragen hatte. Ich verstand, dass sie mir ihren Segen schickte und mich an meine Gebete erinnerte, so wie sie mir immer in ihrem Leben Rat gegeben hat.

Gott möge dich in Frieden ruhen lassen, meine Mutter, und dich zu den Bewohnern des Paradieses zählen.

Weitere Geschichten von Meriem findest du auf S. 57, S. 80 und S. 131.





MEINE FAMILIE

AUF WESSEN SCHULTERN
STEHE ICH 44

INTERVIEW:
GEBURT EINES KINDES 54

EIN BRIEF AN DICH 62

ABEER ALKAK



ANONYM

Großvater

Ich bin sehr glücklich, dass ich meine Großeltern beiderseits (mütterlicher- und väterlicherseits) kennengelernt habe.

Beginnen möchte ich mit der Seite meiner Mutter. An meinen Großvater habe ich nicht viele Erinnerungen, da dieser verstorben ist, als ich 15 Jahre alt war. Er war ein streng wirkender aber gutmütiger Mensch. Ich hatte nicht viel Kontakt mit ihm. Eine der wenigen und schönen Erinnerungen an ihn ist, dass er immer sehr große und saftige Wassermelonen kaufte. Diese wogen vermutlich zwischen 20 und 30 Kilo. Das waren die größten Wassermelonen, die ich in meinem Leben je gesehen hatte. Den ganzen Sommer über kaufte er diese Wassermelonen und schnitt sie für uns in mundgerechte Stücke.

Er war ein gutherziger und gesunder Mensch, leider ist er aber jung verstorben. Er war ungefähr 60 Jahre alt, also, als ich 15 Jahre alt war.

Mit meiner Großmutter habe ich viel Zeit verbracht. Sie war stolz auf mich und meinen Beruf als Krankenschwester. Als ich 20 Jahre alt war, ist sie verstorben. Als sie krank war, habe ich mich mit ihr und ihrer Krankheit – auch aufgrund meines Berufes als Krankenschwester – befasst.

Als ich klein war, ließ meine Mutter mich regelmäßig bei ihr und ich ging mit ihr Verwandte besuchen. Ich hatte viel Spaß dabei. Sie sagte immer zu mir: „Meine schöne Tochter, meine kluge, vernünftige Tochter.“ Ich wusste, dass ich einen besonderen Platz in ihrem Herzen hatte und dies machte mich sehr glücklich.

Meine Großmutter war immer sehr gegenwartsnah und modern. Manche ihrer Gedanken und Verhaltensweisen empfand ich sogar als zeitgemäßer als die meiner Mutter. Sie befürwortete immer das Schöne: schöne Kleidung und gute Menschen in ihrem Umfeld. Sie war immer „auf dem Laufenden“ und hörte zum Beispiel gerne Musik. Meine Mutter hingegen hatte ich nie Musik hören gesehen.

Kommen wir zur Seite meines Vaters. Mein Großvater väterlicherseits hatte viele Erzählungen über Vergangenes. Er erzählte zum Beispiel über seine Jugend oder den Wehrdienst meines Vaters. Ich liebte es, seinen Erzählungen zuzuhören. Von meinen Großeltern war es dieser Großvater, der am längsten lebte.

Er ist vor etwa 6 Jahren verstorben, also habe ich meinen Großvater etwa 38 Jahre lang gekannt. Von Beruf war er Briefträger. Alle kannten und mochten ihn. Er hatte mit 16 Jahren in die Familie seiner Frau eingeheiratet. Die Ländereien im Umfeld gehörten ihnen und mein Großvater hatte viel Verantwortung zu tragen. Er ist jung Vater von sechs Kindern geworden. Aus diesem Grund war er ein gereizter, autoritärer und ungeduldiger Mensch. Alle hatten Angst vor ihm. Wenn er das Zimmer betrat, achteten wir alle auf unser Verhalten. Aber je älter er wurde, desto mehr ließ seine Autorität nach. Er wurde zu einem ruhigeren, „gewöhnlichen“ alten Menschen.

Er hatte viele schöne Obstbäume. Er schälte und schnitt für uns Enkelkinder immer Äpfel. Zudem gab er uns reichlich Taschengeld.

Mein Großvater und meine Großmutter nannten mich „kara kiraz“, „dunkle Kirsche“, weil sie mich liebten. *Kara kiraz* ist eine nicht sehr großwüchsige, besondere Art von Kirschen. Sie hatten solch einen Kirschbaum in ihrem Garten. Diese Kirschen waren sehr süß und beim Essen hinterließen sie – wie Brombeeren oder Maulbeeren – ihre Spuren an den Händen und im Gesicht.

Eigentlich mochte ich es nicht, „dunkel“ genannt zu werden. Einen ungewöhnlichen Kosenamen zu haben, gefiel mir jedoch. So auch mein Kosenamen. „Cingil“ und „kara kiraz“, nur sie sprachen mich so an. Niemanden sonst hörte ich mich je so anreden. Aber, wenn ich gefragt werde, ob ich einen Kosenamen habe, fallen mir diese ein. Ich weiß nicht, wer von ihnen beiden mich zuerst mit diesen Namen angesprochen hat. *Cingil* hat die Bedeutung „kleiner Stein“. „Cingil“ und „kara kiraz“ habe ich ansonsten bislang nicht wirklich oft gehört.

Die meisten Erinnerungen habe ich an meine Großmutter. Bei dem Vater meines Vaters verbrachte ich oft die Sommerferien. Gemeinsam machten wir den Haushalt und brachten die Tiere zur Weide. Sie hatten Kühe. Wir besuchten Verwandte. Dort, bei ihnen, fühlte ich mich frei. Ich kletterte auf Bäume, spazierte im Grünen und fuhr dort mein Fahrrad. Und mein Großvater erzählte mir viele Erinnerungen aus der Vergangenheit: „Früher war dies so, jenes so ...“ Ich mochte es, von ihnen über das Leben von früher zu hören. Ich fühlte mich dabei wertvoll. Beide sagten immer zu mir: „Du bist wie ein Fotoapparat, du vergisst keinesfalls, was du gesehen hast, du hast ein sehr gutes Gedächtnis.“ Ich dachte, dass jeder so wäre. Später habe ich verstanden, dass sie mich gut eingeschätzt hatten, da ich tatsächlich nie vergesse, was ich gesehen habe.

Weil ich so stur bin und mich in vielerlei Hinsicht ihnen gegenüber auflehnte, waren sie nicht sonderlich glücklich. Manchmal regten sie sich meinerwegen auf. Aber ich wusste, dass sie mich liebten, weil ich sowohl mit Älteren als auch mit Jüngeren gut kommunizieren konnte. Ich konnte seit meiner Kindheit das seelische Befinden von Menschen verstehen und mich dementsprechend verhalten. Ich war nie „einfach“ in meiner Denkweise, sondern vernünftig und besonnen und sie waren sich dessen bewusst, vermute ich. Dass ich auch in ihren Herzen einen besonderen Platz hatte, habe ich immer gespürt. Als sie älter wurden, hatten wir eine derartige Beziehung, dass sie sich – auch aufgrund meines Berufes als Krankenschwester – „an mich gelehnt haben“, sich mir anvertraut haben.

Nach der Erkrankung meines Vaters war ich sehr bedrückt, ich meine, ich wusste, dass er nicht gesund war. Aber mein Vater ist vor ihnen verstorben ... und ich hatte ihnen gegenüber so merkwürdige, besessene Gedanken wie: „Obwohl sie älter sind, leben sie noch und mein Vater ist jung verstorben.“ Und ich habe meine Nähe zu ihnen verloren, denn ich befand mich in einer Depression. Nach dieser Phase, etwa ein Jahr später, ist meine Großmutter verstorben, nach dem Tod meines Vaters. Also, nach dieser Phase, meiner gelebten Depression, konnte ich mich Ihnen nicht wie gewohnt nahe fühlen. Aber ich habe immer sehr gute Erinnerungen an sie, sie waren gute Großeltern für mich. Hätte meine Tochter bloß auch ihren Großvater sehen können, doch leider ... Als meine Tochter 40 Tage alt war, ist ihr Opa gestorben und ich bin sehr traurig darüber, dass sie ihn nicht kennenlernen konnte ...

ALAA MHAISEN



Weitere Geschichten von Alaa findest du auf S. 26 und S. 102.

AMIRA RAMADAN

Seit meiner Geburt war mein Vater die erste Quelle meiner Kraft. Das Umfeld der Barmherzigkeit und der Gefühle der Liebe und des Friedens existierten in unserem Leben, diese waren die Quelle der Kraft für meinen Vater. Seine großen Verdienste waren, dass er mir Rückhalt gab und mich

Weitere Geschichten von Amira findest du auf S. 102.

darin unterstützte, die Phasen meines Lebens zu überstehen insbesondere die zweite Phase. Er war bei mir und er lehnte es ab, dass ich als junges Mädchen heiratete. Wir lebten in einer Gesellschaft, deren erste Priorität die Heirat von Mädchen in einem frühen Alter ist. Aus Überzeugungen, die die Menschen um mich herum lebten.

Nachdem ich diese Phase überstanden hatte, konnte ich meine Stärke in mir selbst spüren, abgeleitet aus dem Glauben an Gott, den Allmächtigen. Gott hat den Menschen verletzlich erschaffen. Egal, wie stark er ist, er ist verletzlich und eine starke Frau ist von dieser Verletzlichkeit auch nicht ausgeschlossen.

Welche Moral soll meine Geschichte verdeutlichen? Nun, dass ich weder meine Trauer noch meine traurigen Geschichten teilen möchte. Nur meine Freude möchte ich meinen Mitmenschen zeigen.



AYA ALSAYE ABDULJABBAR

Ich heiße Aya und bin 32 Jahre alt. Heute bin ich Mutter von zwei Mädchen, und wenn ich in die Vergangenheit zurückgehen könnte, würde ich mich an meine Kindheit, meine Familie und meinen Vater, der die Quelle der Großzügigkeit und meiner Stärke war, erinnern. Er hat mir immer geholfen, meinen Bildungsweg richtig zu gehen, ohne Schläge oder irgendwelche Drohungen. Er ist ein erfolgreicher Mensch mit seiner eigenen Persönlichkeit und starker Identität außerhalb des Hauses. Ich sah Sicherheit in seinen Augen.

Wenn er von seinen Reisen zurückkam, hatte er immer einen Koffer mit Geschenken nur für mich. Ich war sein verwöhntes kleines Mädchen. Während meiner Prüfungstage im neunten Schuljahr und im Abitur blieb er mit mir wach. Ich fand ihn vor der Haustür auf mich wartend, er wollte sich vergewissern, dass es mir gut geht, und er setzte sich mit mir hin, um alle Fragen zu beantworten und um sich um mich zu kümmern. Er wollte, dass ich einen Hochschulabschluss erhalte, auf den ich mich nach seinem Tod stützen könne.

Eines Tages, als mein Vater an der Arterie operiert wurde, führte ein medizinischer Fehler zu einer Nierenperforation und er musste mehrere Behandlungen und Krankenhausaufenthalte über sich ergehen lassen. Vor seinem Tod nannte er nur meinen Namen und gab meinen Geschwistern Anweisungen, obwohl er selbst Schwestern und Brüder hatte, aber ich war ihm am nächsten.

Es sind 13 Jahre seit seinem Tod vergangen und er konnte sich nicht über meinen Hochschulabschluss freuen. Er hat nicht mitbekommen, dass ich jetzt Mutter bin und meine Töchter genauso behandle, wie er mich behandelte. Er hat nicht gesehen, dass er immer noch mein Vorbild und Grund für meinen Erfolg ist. Ich habe mich selbst angestrengt und habe, dank seiner und Gottes Hilfe, viele Zeugnisse bekommen.

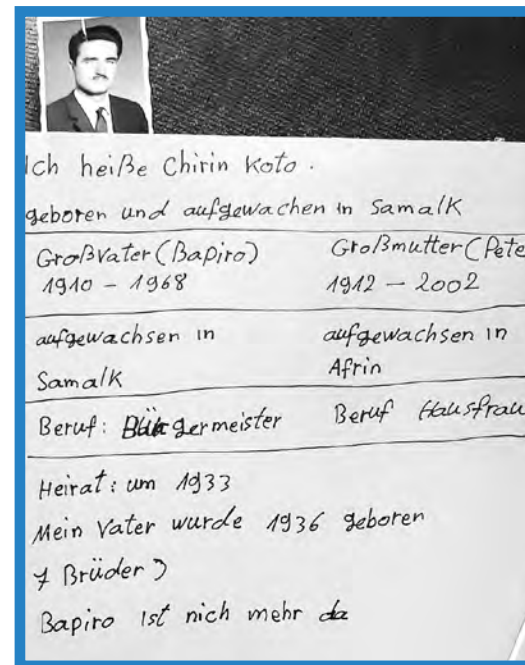
BANA MAHOUK



Weitere Geschichten von Bana findest du auf S. 26, S. 75 und S. 115.

CHIRIN KOTO

Weitere Geschichten von Chirin findest du auf S. 26 und S. 103.



EMAN TABRIZI

Der einzige Mensch, der in meinem Leben eine große Rolle spielte, ist mein Vater. In einer bestimmten Phase meines Lebens habe ich geheiratet und mich scheiden lassen und mein Vater war der einzige Unterstützer in dieser Zeit. Er hat mich ermutigt, mein Studium zu absolvieren und mein Leben fortzuführen, um diesen Lebensabschnitt zu überstehen.

ETAB SHIKH ALGHANAMEH

Die Fremdheit hat uns dazu gebracht, an allem festzuhalten, denn wir leben in Sehnsucht. Ich lebe jetzt auf den Schultern meines Ehemannes, denn er ist der Einzige, der bei mir ist und mein Leben in der Fremde kennt. Keine Familie, keine Verwandten, keine Freunde – als ob wir in dieses Land gekommen wären, um die ganze Zeit alleine zu leben. Wir leben nur für unsere Kinder, sie sind der Grund, warum wir jetzt hier stehen.

Eine weitere Geschichte von Etab findest du auf S. 27.

Ich hoffe, dass jeder weiß, dass ich eine sehr liebevolle Person bin. Ich kenne keinen Hass oder Neid, und ich wünsche mir, dass alle mich mit

derselben Freundlichkeit behandeln oder dass ich jemanden treffe, der mich und die Verwundung meines Herzens versteht.

Obwohl meine Haut dunkel ist und in unserem Land alle die weiße Haut und das helle Aussehen bevorzugen, liebe ich meine Hautfarbe und schätze mein Aussehen mit all seinen Details. Ich wünsche mir nicht, irgendetwas an meinem Aussehen zu verändern, weder meine Farbe noch irgendeinen Teil meines Körpers.

HEND ALJASEM

Wer ist diese Person, auf dessen Schultern ich stehe? Mein lieber Vater, Gott segne ihn, ist die Person, auf dessen Schultern ich stehe. Dank seiner Zufriedenheit mit mir stehe ich heute hier. Mein Vater ist der einzige Mensch, den ich ehrlich geliebt habe, und er hat mich genauso geliebt. Und er ist der Grund für meine Existenz und meinen Erfolg, auch wenn er tot ist. Er ist der Grund für die Schönheit meines Lebens in der Vergangenheit sowie in der Gegenwart und in der Zukunft.

KAMAR ABOU KAMAR

Der erste und letzte Unterstützer ist der Gott aller Welten. Aber um ehrlich zu sein, gab es keine bestimmte Person in meinem Leben, auf dessen Schultern ich stand, also musste ich mich auf meine Schultern verlassen und meine Erfahrungen und ihre bittersüßen Ergebnisse und Entscheidungen selbst durchmachen.

Es macht mir nichts aus, die Schultern zu sein, die diejenigen tragen, die ich liebe. Ich weiß nicht, ob der Grund Selbstwertgefühl, übermäßiges Selbstvertrauen oder das Fehlen von Schultern auf meinem Weg ist, auf denen ich hätte stehen können, aber ich vermute, dass es Letzteres ist.

NOUR KASSEM



Eine weitere Geschichte von Nour findest du auf S. 124.

ZAHIDA ALI

Weitere Geschichten von Zahida findest du auf S. 60 und S. 118.

Als ich klein war, war mein Vater meine Stütze und mein bester Freund. Er wollte immer, dass ich studiere, damit ich in der Härte des Lebens, in den kommenden Tagen und in meiner fernen Zukunft eine Waffe habe.

Als ich nach Deutschland kam, half mir mein Ehemann bei allem – beim Studium, mit den Kindern, bei Entscheidungen und mit meinen Problemen. Dank meines Vater – möge Gott ihn lang leben lassen – und meines Ehemannes stehe ich jetzt auf eigenen Beinen. Möge Gott ihn segnen und erhalten.

Der größte Verdienst gebührt meiner Mutter. Sie erzählte mir von Geduld und Stärke und begleitete mich durch die traurigen und schönen Tage. Sie sagte immer, dass die kommenden Tage besser und schöner sein würden, und dass der Mensch sich selbst herausfordern und letztendlich siegen würde.



GEBURT EINES KINDES

Führe ein Interview mit jemandem aus deiner Familie, der Vater oder Mutter geworden ist. Oder wenn du selbst Mutter bist, schreibe über die Geburt deines Kindes.

FATIMA ALMASRI

... Geburt ...

Die Entscheidung für die Mutterschaft war sehr schwer ... In diesem Leben hat alles seinen Preis ... und der Preis für die Mutterschaft ist hoch.

Seitdem ich Mutter geworden bin, dreht sich alles um meine Tochter Mirabella. Ich kann nichts tun, denn meine ganze Zeit gehört ihr ... und ich fühle mich unfähig, sie auch nur für einen Moment alleinzulassen, um irgendetwas anderes zu tun, als mich um sie zu kümmern.

Ich weiß genau, dass alles, was ich hier sage, alle Mütter auf der Welt durchgemacht und erlebt haben. Ich bin sicher, dass jede Mutter diese Gefühle auch bei jeder Schwangerschaft durchlebt. Oh Gott, beschütze unsere Mütter und Kinder vor allem Bösen.

Weitere Geschichten von Fatima findest du auf S. 116 und S. 129.

GULSOOM NAZARY

Mit 21 habe ich meine geliebte Tochter Nazanin zur Welt gebracht. Diesen schönen Tag werde ich in meinem ganzen Leben nie vergessen. Die ganze

Welt sah ich rosarot. Beim Laufen hatte ich das Gefühl, die ganze Erde sei wie der Himmel blau und schön. Alle Menschen sah ich, wie mich selbst, von Glück und Freude erfüllt. Nichts ist größer als die Liebe zu meiner Tochter. Ich hoffe auf den Tag, an dem ich auch den anderen Menschen mein Gefühl vermitteln kann. Ich hoffe auch, dass meine Tochter das erreicht, was sie verdient. Meine Tochter gibt mir immer ein unbeschreibliches Gefühl, welches ich nicht in Worte fassen kann.

(Ich habe 5 Kinder und zu jedem Kind habe das gleiche Gefühl, das ich zu meinem ersten Kind habe.)

Mein Mann und ich hatten immer vor, auszuwandern. Wir wollten immer nach Deutschland kommen. Aus den Erfahrungen, die wir in Afghanistan und im Iran gemacht haben, wussten wir, dass unsere Kinder in diesen Ländern keine guten Aussichten haben würden. Daher haben wir uns dafür entschieden, obwohl wir vorher wussten, dass es keine einfache Wahl war – mit fünf Kindern im Alter von zwei, vier, sechs, neun und elf Jahren. Ich war mir nie sicher, ob wir unversehrt in Deutschland ankommen würden und ob wir die richtige Entscheidung getroffen hatten. Mir haben meine Kinder sehr leidgetan. Sie sollten stark werden und dieses Starkwerden hatte einen hohen Preis. Immer noch blicken wir manchmal zurück und schauen einander zweifelnd an. Ich habe mir aber vorgenommen, dass ich es nicht bereue und egal, in welcher Situation ich bin, immer auf ein gutes Ende hoffe.

Weitere Geschichten von Gulsoom findest du auf S. 28, S. 78 und S. 109.

MAHDIA SHARIFI

Die Geschichte von meiner Tochter Elena

Meine süße Tochter Elena, heute möchte ich über dich schreiben, wie du geboren wurdest.

Ich wollte immer, dass mein erstes Kind ein Mädchen wird. Als ich schwanger war, noch bevor die Ärztin sagte, ob es ein Mädchen oder ein Junge war, habe ich selbst gewusst, dass es Mädchen ist. Ich war sehr fröhlich, als ich wusste, dass es ein Mädchen wird. Im fünften Monat habe ich für dich alles, was du brauchst, gekauft und dein Zimmer vorbereitet und deinen Namen ausgesucht. Ich war sehr aufgeregt und konnte die Geburt nicht erwarten, ich zählte jeden Tag.

Endlich waren die neun Monate herum und ich bin zur Kontrolle zur Ärztin gegangen. Ich hatte 12 Stunden lang starke Schmerzen wegen der Wehen und danach bist du endlich zur Welt gekommen. Das war an einem Sonntagmorgen: am 02.05.2021 um 02:27 Uhr.

Endlich konnte ich dich in die Arme nehmen und dich sehen: Du hattest schöne Augen, ein schönes Gesicht und schwarze Haare. Das war einer der schönsten Momente in meinem ganzen Leben.

Ich wünsche dir ein glückliches Leben, ein gesundes Leben und viel Erfolg im ganzen Leben!

Deine Mama Mahdia

MAHDIA SHARIFI

Meine erste Geburt, also von meinem Sohn, war anstrengend, weil es eine Frühgeburt war. Nach zwei Tagen im Krankenhaus musste ich nach Hause zurückgehen – ohne mein Kind, weil es ein Frühchen war.

Das war der schwierigste Moment meines Lebens. Jede von uns weiß, was es bedeutet, das erste Kind zu bekommen, die erste Freude und zum ersten Mal Mutter sein.

15 Tage lang hin- und zurückgehen zwischen zu Hause und dem Krankenhaus. Ich musste ihn jeden Tag besuchen, konnte kommen, und bleiben, wie lange ich wollte, aber trotzdem war es für mich nicht genug. Ja, es war nicht genug, aber ich habe immer gewusst, dass die Gesundheit meines Kindes an erster Stelle steht. Nach 15 Tagen konnte ich meinen Sohn endlich nach Hause mitnehmen.

Weitere Geschichten von Mahdia findest du auf S. 28, S. 78 und S. 94.

MERIEM ARTAL

Mutterschaft

Ich werde niemanden nach seinen Gefühlen fragen. Ich werde über mich selbst sprechen, da ich neu in der Welt des Mutterseins bin.

Die Schwangerschaft war schwierig. Ich habe Diabetes und nehme Insulin ein, daher war es für mich überhaupt nicht einfach. Ich hatte eine ziemlich anstrengende Arbeit. Dann, als ich in den 7. Monat kam, habe ich mit der Arbeit aufgehört. Ich habe immer Gott gedankt, dass er mir die Gnade gegeben hat, Mutter zu werden, und die Gnade, mein Kind aus meinem Bauch kommen zu sehen, auch wenn es durch einen Kaiserschnitt war, fernab von den Qualen des Schmerzes. Aber den Moment, in dem er aus meinem Bauch kam und mir gegeben wurde, werde ich nie vergessen. Es war der Moment, in dem wir einander fühlten, als wir uns zum ersten Mal im Außenleben begegneten. Jetzt dreht er sich auf den Rücken und den Bauch, schreit mit lauter Stimme, versucht, sich zu bewegen ... Und ich genieße jede Bewegung, die er macht, egal wie groß oder klein.

Die Erfahrung der Schwangerschaft und Geburt ist vorbei und die Phase der Erziehung und des Stillens hat begonnen. Ich konnte ihn nicht auf natürliche Weise stillen, sondern nur künstlich. Es kam die Zeit, in der ich vergaß zu schlafen. Die Zeit der Nickerchen hatte begonnen und ich schätzte die unregelmäßigen Schlafstunden zwischen dem Wachsein und Schlafen.

Ihn wachsen und sich entwickeln zu sehen, seine Fähigkeiten Tag für Tag vor meinen Augen zu sehen, ist eine wunderbare Erfahrung. Wichtig ist, dass er gesund ist und es ihm ausgezeichnet geht. Wenn ich zum Arzt gehe, höre ich, dass alles in Ordnung ist. Gott sei Dank.

Er ist jetzt sieben Monate alt und ist mein Leben und meine ganze Freude. Nichts ist wichtiger als unsere Kinder, um unser Wohlbefinden und unsere Ruhe zu bewahren.

MOFIDA ANKIR

Zum ersten Mal Mutter sein

Bis jetzt habe ich nicht wirklich verstanden, warum ich so ängstlich war, als ich die Nachricht hörte: „Du bist schwanger!“ Als ob es nicht das natürliche Ergebnis einer Ehe wäre. Vielleicht war es die Angst vor der Verantwortung, vor dem Muttersein, von dem ich dachte, dass ich nicht bereit dafür sei oder dass die Zeit des Glücks, der Träume und Pläne vorbei sei.

Weitere Geschichten von Meriem findest du auf S. 41, S. 80 und S. 131.

Aber das erste Ultraschallbild meines Kindes beseitigte all meine Ängste und ersetzte sie durch ein unbeschreiblich schönes Glücksgefühl. Die ersten Monate vergingen, ohne dass sich mein Tagesablauf änderte, bis mich die Morgenübelkeit überraschte. Sie erschöpfte mich und ließ mich alles um mich herum hassen, begleitet von großer Faulheit. Doch bald ließen die ersten Bewegungen meines Kindes in meinem Bauch diese Beschwerden vergessen.

Mit seinen ersten Bewegungen kamen andere Ängste auf, als mir bewusst wurde, dass dieses Bild in meinem Bauch und diese Bewegungen in einigen Monaten zu einem kleinen Wesen und einer Seele werden

Weitere Geschichten von Mofida findest du auf S. 29, S. 81, S. 82, S. 112, S. 151 und S. 152.

würden, das um mich herum wachsen wird. Es würde viel Pflege erfordern, von der ich nichts wusste. Ich fragte mich:

Würde ich eine reife Mutter sein, die eine gute Erziehung anbieten kann, auf die mein Kind später stolz sein wird? Werde ich ein Kind haben, das keine Fehler macht, keine Probleme hat und keine schlechten und ungesunden Gewohnheiten entwickelt, die ich nicht mag und auf die ich nicht stolz bin? Diese Ängste motivierten mich dazu, zu recherchieren, zu lernen und viele lehrreiche und motivierende Erklärvideos anzusehen sowie viele Studien zu lesen, die mich tatsächlich psychisch beruhigten, sodass ich meine Schwangerschaft sicher fortsetzen konnte.

In dieser Zeit erkannte ich auch, dass eine bewusste Mutter den Vater gut wählen muss, bevor sie bereit ist, Mutter zu werden. Ich glaube, dass ich meinem Kind somit das beste Geschenk gegeben habe. Mein Ehemann war unterstützend und rücksichtsvoll gegenüber all meinen Stimmungsschwankungen, Bedürfnissen und Ängsten und begleitete mich zu jedem Arztbesuch, Einkauf und Krankenhausbesuch. Er schuf gute Bedingungen für mich, obwohl sich unsere Lebensumstände in einem für uns fremden und von unseren Familien entfernten Land veränderten.

Nach der Geburt, und nachdem ich ihn das erste Mal außerhalb meines Bauches und in meinen Händen sah, weinte ich viel. Es waren Freudentränen. Sofort tauchte das Bild meiner Mutter in meiner Erinnerung auf und ich erinnerte mich an ihre ständigen und wiederholten Worte: „Du wirst eines Tages Mutter werden und sehen.“ In dem Moment, als mein Kind kam, fühlte ich, dass ich jetzt zwei Herzen habe: Ein Herz, das alles umarmt, alles verzeiht und alles liebt, und ein Herz, das ich nicht kannte, aber das ich liebte. Ich liebte auch die Idee, zu gebären und geboren werden zu können.

Jetzt bin ich tatsächlich eine Mutter, die ihre Muttersprache beherrscht und die Sprache des Landes, in dem sie lebt, sowie die Sprache eines Kindes, das Buchstaben und Wörter nicht beherrscht, sondern nur weinen kann. Jedes Mal ein unterschiedliches Weinen. Ein Weinen bei Krankheit und ein anderes vor Hunger, ein Weinen vor Müdigkeit und ein

anderes im Wachsein ... Und ich beherrsche auch die Sprache des Lachens perfekt, denn mit jedem Lachen aus seinen Augen und jedem Lächeln seiner Lippen fliegt mein Herz.

Ich bin eine Mutter, die versucht, ein neues Wesen kennenzulernen, das ihr Leben nach seinem Willen neu ordnet, denn wir versuchen gemeinsam, Gerüche, Gesichtszüge und Signale zu verstehen.

Ich bin eine Mutter, die mit seinen Atemzügen schläft und von seinen Geräuschen aufwacht. Ich nutze jede Gelegenheit, in der er mich nicht ruft. Seine Blicke werfen keine Fragen auf. Ich verstehe auch seine Versuche, mich zu verstehen.

Jetzt bin ich eine Mutter, aber ich habe neue Gefühle, die ich nicht kannte ... die versuchten, meine Freude zu töten ... auf die ich nicht vorbereitet war. Die postpartale Depression begann, meine Freude zu bedrohen. Aber bald wurden meinem Mann und meiner Umgebung klar und vor allem mir selbst wurde bewusst, dass ich mich schnell erholen und mich dagegen wehren musste. Alles, was ich jetzt habe, ist ein Kind, das mich mit all meinen Sinnen braucht. Und es bedeutet nicht, schwach zu sein, wenn ich die Unterstützung der Menschen um mich herum brauche. Und diese Unterstützung habe ich mir geholt. Zusammen haben wir mit Liebe und Unterstützung alles abgewehrt, was unserem neuen Glück drohte.

Plötzlich wurde mir klar, dass alles, was ich gelesen, gelernt und gehört habe, nicht viel nützen wird, denn mein Kind ist nicht wie dein Kind, meine Umstände sind nicht wie deine Umstände und meine Zeit passt nicht unbedingt zu deiner Zeit.

Ich gebe zu, dass all meine zukünftigen Pläne, die ich für die Mutterschaft aufgeschoben habe, nicht so viel wert sind wie ein Lachen von ihm ... und dass meine Rolle als Mutter mit keinem meiner von den Wänden hängenden und in den Bücherregalen aufbewahrten Zertifikate und keinem all jener Jobs, von denen ich geträumt habe, verglichen werden kann.

Eine Mutter zu sein, ist eine Aufgabe, die es wert ist, alles zu opfern oder zu verschieben. Eine Mutter zu sein, ist ein Geschenk Gottes, das jede Frau verdient. Lebt euer Muttersein mit euren Gefühlen und eurem Verstand, nicht mit den Erfahrungen anderer. Wählt den richtigen Vater und die richtige Umgebung, wenn ihr könnt. Wenn das nicht möglich ist, dann bekommt keine Kinder. Es gibt Kinder aus gescheiterten Erfahrungen, die auch eure Unterstützung brauchen.

ZAHIDA ALI

Es ist schwer, über die Geburt zu sprechen, denn ich weiß nicht, wo ich anfangen soll.

Ich werde über mein viertes Kind sprechen. Der neunte Schwangerschaftsmonat war vorbei und ich kam in den zehnten Monat. Ich ging zur Ärztin und sie sagte, dass es normal sei, es seien nur Hormone und Wetterveränderungen, die für diese Zustände verantwortlich sind.

Jedenfalls hatte ich seit vier Tagen den zehnten Monat erreicht, aber ich fühlte mich ängstlich und besorgt. Warum bringe ich mein Kind nicht zur Welt? Warum passiert mir das? Die Schmerzen kamen und gingen, wurden stärker und ließen wieder nach.

Am vierten Tag um fünf Uhr morgens verspürte ich Schmerzen in meinem Bauch, aber es gab keine Anzeichen für die Geburt, wie das Platzen der Fruchtblase oder blutige Zeichen. Ich ging im Haus umher und die Schmerzen und Krämpfe wurden stärker. Nach einer halben Stunde wurde der Schmerz unerträglich und ich konnte nicht mehr sprechen. Mein Ehemann

brachte mich ins Krankenhaus. Die Krankenschwester machte einen Corona-Test und dann ging es zum Untersuchungsraum für Frauen.

Sie sagte, dass ich in den Wehen lag, und in diesem Moment hatte ich Angst und war nervös. Sie beruhigte mich und mein Körper war kalt.

Ich betrat den Entbindungssaal ... Ich lag auf dem kalten Bett, während die Geräusche der Geräte ertönten. Der Raum war weiß gestrichen und mit grünen Baumzeichnungen verziert. Es gab eine Geburtskugel und ein Geburtsbecken, um bei der Geburt zu helfen. Meine Mutter war nicht bei mir, niemand war bei mir, aber die Krankenschwester hielt meine Hände und brachte mir Wasser zu trinken. Sie sagte, dass dieser Schmerz bald vorbei sein würde.

Kurz bevor das Baby geboren wurde, schrie ich und mein Ehemann kam rein, aber er erschrak vor dem Anblick. Er hielt meine Hand und sagte: „Du wirst das jetzt schaffen.“

Die Ärztin legte das Infusionsset an und befestigte die Herzmonitore für das Baby sowie ein Wehen-Monitor-Gerät.

Dann sagte sie mir, dass ich in einer halben Stunde gebären würde. Sie brachte den Entbindungswagen mit den Scheren und Zangen und ich weinte und litt, aber ich wusste nicht, wo der Schmerz genau herkam. Ich spürte Schmerzen in meinem Bauch, meinem Rücken, meinen Beinen und meinem Kopf, Krämpfe und Kontraktionen. Sie brachten Lachgas zur Unterstützung während der Wehen, aber es half nicht. Dann legten sie einen Ballon ein, um das Baby nach unten zu bringen, weil es in Gefahr war.

Weitere Geschichten von Zahida findest du auf S. 53 und S. 118.

Nach all der langen Zeit und den Schmerzen wurde das Baby immer noch nicht geboren. Ich wusste nicht, was bei der ersten Wehe geschah, und bei der zweiten kam der Arzt mit der Krankenschwester und drückte auf meinen Bauch, während sie das Baby herausschob. Ich brach in Tränen aus und unter den Schmerzen zusammen. Sie sagten, dass es jetzt vorbei sei, aber dann spürte ich, wie mir etwas auf den Mund gelegt wurde. Es war eine Vollnarkose.

Nach vier Stunden bin ich aufgewacht und sah, dass das Baby voller Geräte war und auf einem kleinen Bett schlief. Ich konnte mich nicht erheben. Mein Ehemann sagte: „Gott sei für deine Gesundheit gedankt!“ Dann sagte er: „Du hattest einen Kaiserschnitt.“ Ich war geschockt und erstarrt. Ich konnte nicht glauben, dass ich während der Geburt ohnmächtig war und eine Notoperation durchgeführt wurde.

Nach all dem Leiden, dem Schmerz, der Angst und dem Stress ist das Gefühl einfach unbeschreiblich. Wie soll ich das nur erzählen?

Das ist meine Geschichte der Geburt in Hamburg.



Ich sage ständig dem lieben Gott, dass ich hoffe, dass sie nicht zu Personen werden, die anderen Schmerz und Trauer zufügen ... Und dass auch ihnen niemand Schmerz und Trauer zufügt. Ich hoffe, dass sie ein Gewinn für die Gesellschaft sind und auch kein schlechtes Vorbild für die anderen werden.

Mein Leben hat eine große Bedeutung, weil ich als Mutter versuche, meinen Aufgaben gerecht zu werden. Obwohl ich denke, dass ich mehr machen muss, sind meine Töchter das Licht im Herzen meines Lebens, meine Seele.

FATIMA BASMAJI

Liebe

In jeder Phase meines Lebens war ich stark abhängig von einer Bezugsperson: meiner Mutter, meinem Vater, meinen Geschwistern, Freundinnen, Nachbarn sowie meinem Mann und meinen eigenen Kindern.

Als sie eines Tages in mein Leben kam und es mit Freude und Schönheit erfüllt hat, ist mein Herzklopfen schneller geworden. Am liebsten hätte ich sie in meinem Herzen versteckt, diesen Wunsch habe ich weiterhin. Meine Liebe zu ihr hat alle vorherige Liebe gelöscht. Ich küsse ihre Hände, um Liebe zu empfangen. Ich schaue in ihre Augen, um mich weiter ins Leben

zu verlieben. Ich warte darauf, sie sprechen zu hören, sodass ich von der Wärme ihrer Stimme schmelze. Ich erlebe mit ihr viele schöne Momente. Ich bin selbst wieder ein Kind, meine

Gestik und Mimik ist spielerisch mit ihr, was ich mir mit meinen eigenen Kindern nicht zu tun erlaubte. Sie ist meine Geliebte, meine Hübsche und mein Augenstern. Sie ist mein erstes Enkelkind: Meryem, die aus mir eine Oma machte, die auf ihr Enkelkind hört. Ich weiß, ich bin Teil ihrer Tage, die zu Vergangenheit werden. Ich möchte nun die volle Liebe und schöne Erinnerungen haben.

Kein Stift oder Papier würde mir reichen, keine Worte würden mich zufriedenstellen, um meine Liebe ihr gegenüber auszudrücken. Dies liegt nicht in meiner Hand, es steht über allem, was Grenzen hat. Das ist eine Liebe, über die ich gerne öffentlich spreche und ich bin sehr stolz darauf.

Ich wünsche allen Müttern, dass sie eines Tages diese Liebe erfahren, die alle vorherige Liebe übertrifft. Ohne Gegenleistung, ohne Ziel oder Profite, eine unschuldige Liebe, die zu den Menschenherzen nicht dazugehört.

Weitere Geschichten von Fatima findest du auf S. 76 und S. 122.

ANONYM

Hallo, Mama!

Heute möchte ich euch über meine Mutter, die Köchin ist, erzählen.

Meine Mutter ist ein starker und manchmal autoritärer Mensch. Sie kocht immer mit großer Freude und möchte sicherstellen, dass alle satt sind. Als ich noch klein war, gab es in dem Dorf, in dem wir wohnten, oft Feierlichkeiten. Bei uns versammelten sich dann alle (die ganzen Verwandten) und sie kochte mit ihren jungen Jahren für 30 Personen und bewirtete diese mit Vergnügen. Dies kam mir ganz selbstverständlich vor. Wenn ich jetzt darüber nachdenke, merke ich, dass dies für sie äußerst schwierig und stressig war, auch wenn es nur zwei bis drei Male im Jahr waren. Zudem gingen wir alle so versammelt ansonsten zu niemandem. Bei sonstigen Feierlichkeiten, wie etwa einer Hochzeit, wurden die Vorbereitungen gemeinsam mit den Nachbarn und Verwandten vorgenommen. Niemand kochte alleine, so wie meine Mutter.

Wie alle Kinder hatte ich, als ich klein war, Angst davor, meine Mutter zu verlieren. Noch immer habe ich Angst davor. In meiner Jugend gab es Zeiten, wie bei jedem, in denen ich nicht so gut mit meiner Mutter auskam. Aber ihre Wärme und Zuneigung und ihre Unterstützung habe ich immer gespürt. Jetzt bin ich tausende von Kilometern von ihr entfernt und vermisse sie sehr.

Sie wollte nie, dass ich hierherkomme, weil es mir schwerfallen würde und wir getrennt sein würden. „In ein paar Jahren bist du Rentnerin und wirst Zeit für dich selbst finden“, sagte sie. Ich bin im Alter von 43 Jahren für die Zukunft meiner Kinder ausgewandert. und ringe noch immer mit der deutschen Sprache. Ich kann nur sagen: Mütter haben immer recht, wirklich!

JELENA PAIKINA

Meine Tochter Mariam wurde im Jahr 2000 in Kiew geboren. Seit ihrer frühen Kindheit war sie ein fröhliches Kind. Jeder, der mit ihr sprach, war von ihrer Persönlichkeit beeindruckt und sie war immer offen für andere.

Damals hatten wir russische und ukrainische Schulen. Ich wollte immer, dass mein Kind in der Lage ist, russische Klassiker im Original zu lesen und so besuchte sie die russische Schule im Bezirk Podil. Mariam hat in den Pausen immer Hausaufgaben gemacht. Sie war eine Einser-Schülerin seit der ersten Klasse, bis wir nach Deutschland zogen. Ihre Lehrerin in der Ukraine sagte immer, dass Mariam eines Tages erfolgreich und berühmt sein würde.

Weitere Geschichten von Jelena findest du auf S. 94 und S. 117.

Wir kamen 2008 nach Deutschland. Hier ging Mariam zur Schule und fand sich in einer völlig neuen Umgebung wieder. Das war für uns beide schwer. Mariam konnte auf dem Schulhof manchmal in eine falsche Richtung gehen, weil sie die Sprache nicht verstand. Sie sprach und verstand zu dieser Zeit kein Deutsch. Unsere Verwandten haben uns davon überzeugt, dass es besser ist, mit dem Deutschlernen erst anzufangen, wenn man hier angekommen ist, da sich die Dialekte von Region zu Region unterscheiden konnten. So sind wir also unseren Weg in Deutschland gegangen. Mariam war zuerst in der Grundschule und kam dann wegen der schlechten Noten in Deutsch in die Hauptschule. Sie war kein fröhliches Kind mehr. Mariam hatte keine Freunde und das Jugendamt hat versucht, das zu ändern. Sie haben uns ein Mädchen namens Rebekka vorgestellt, die mit Mariam spielen sollte. Rebekka hat sie zum Malunterricht mitgenommen und bald war Mariam vom Malen besessen. Nach einer Weile wurden Mariams Bilder Teil der Ausstellungen, die der Berliner Maler, der sie unterrichtete, organisierte.

Später konnte Mariam die Hauptschule verlassen und wurde in die Realschule aufgenommen. Das war ein großer Schritt für uns. Sie hat die Prüfungen erfolgreich bestanden und es geschafft, ohne Nachhilfelehrer Englisch zu lernen. Sie wurde zum jährlichen Schulwettbewerb geschickt, wo sie ihr B2 Level Cambridge English Language Assessment unter Beweis stellte. Danach ging Mariam auf die Fachschule, wo sie ihre Bildungsorientierung erhielt.

Jetzt studiert sie an der Bernd Blindow Schule. Sie spezialisiert sich auf Grafikdesign. Sie bloggt auch und liest gerne auf Russisch, Deutsch und Englisch. Meine Tochter kann russische Klassiker in Originalsprache lesen, genau wie ich es mir vor Jahren erträumt habe.

KAJAW AHMED MOHAMED

Liebe Yasna,

du bist ganz still in meinem Bauch gewachsen, ohne dass ich davon erfahren habe. Du hast ganz still deinen Platz eingenommen. Ich wusste nicht, dass ich schwanger bin. Ich war krank und ich hatte viele Medikamente genommen, die für eine Schwangere nicht gut sind.

Laut des Arztes war ich schockiert, als ich dein Herz schlagend gesehen habe. „Ich hoffe, dass sie heil ist.“ Nach neun Monaten voller Verzweiflung, Angst und Schuldgefühlen kamst du auf die Welt. Meine erste Frage: „Ist alles okay bei ihr?“ – „Ja, alles ist okay“, meinte der Arzt. Großen Dank an den lieben Gott!

Weitere Geschichten von Kajaw findest du auf S. 111 und S. 149.

2012 – ich war mitten in der Ausbildung. Yasna war wieder ohne meine Hilfe. Ohne meine Unterstützung bekam sie einen Notendurchschnitt von 3 in der vierten Klasse. Ihre Lehrerin meinte, sie muss auf die Hauptschule gehen. Ich war wieder schockiert. Ich habe die Zeit verpasst. Ich konnte ihr nicht helfen. Sie war wieder still. Sie kam dennoch aufs Gymnasium. Im Dezember kam die Nachricht, dass nicht mitkommt, dass sie sehr schwach ist und die Schule wechseln muss. Wir standen beide weinend vor der neuen Schule. Sie wollte nicht reingehen: „Ich möchte nicht auf diese Schule gehen!“ – Doch wir hatten keine andere Wahl.

In der siebten Klasse hatte Yasna keine Freundin. Ihre schulischen Leistungen waren sehr schlecht, sie musste die Klasse wiederholen. Sie war wieder sehr still. Das zweite Mal in der siebten Klasse war sie sehr gut. Sie hatte gute Noten geschrieben. Sie kam in die achte Klasse, aber ohne Freunde. „Mama, ich komm mit den Schülern nicht zurecht. Sie sind sehr gut, ich bin sehr schlecht.“ Sie war 13 Jahre alt. „Du sollst bitte nur lernen. Achte nicht auf die anderen.“ Es kam der Lockdown und Yasna war zu Hause. Alleine, still, ruhig.

Wir waren am Frühstückstisch, sie wollte Brot haben. Da habe ich ihre Arme gesehen: Sie hatte sich geritzt. Ich war wieder schockiert, meine Welt ist zusammengebrochen. Meine Yasna! Meiner Yasna geht es nicht gut. Beratungsstelle, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Psychotherapeuten – ich habe alle alarmiert. Wir haben einen Termin bekommen. Ich war sehr besorgt.

November 2020. Zweiter Lockdown. Yasna war wieder zu Hause, ohne Schule, ohne Freunde. Sie hat sich am Oberschenkel geritzt. Meine Welt ist wieder zusammengebrochen ... „Warum machst du das? Dein Körper ist wie ein Tempel, du musst ihn ehren, du musst deinen Körper lieben.“

Sie kam in die neunte Klasse: Sie hat einen Freund. In der Schule läuft es sehr gut. Sie hat ihr Leben in den Griff bekommen. Sie hat uns erzogen, sie hat uns ihre Grenzen gezeigt: „So könnt ihr mit mir nicht umgehen. Ihr habt mich alleine gelassen. Ihr habt mir das Handy weggenommen, als ob ich ein kleines Kind wäre, aber ich war 12. Das habt ihr nicht verstanden.“ Das war ihre Botschaft. Ich bin aufgewacht, ich bin reifer geworden. Sie ist sehr stark, sie hat ihren Willen, sie hat ihre Ziele. Ich glaube, sie wird eine große Zukunft haben.

Meine Yasna, meine stille Yasna ...

ZHALE SAADI HASAN

Für Zhulian

Dich zu sehen, war ein gewünschter Wunsch, ergebnisloses Warten, hoffnungslose Hoffnung

Deine Augen, deine Nase, deine kleinen Hände

Ein unvollständiger Traum, eine blitzartige kurze Freude ...

Du kleine

Weitere Geschichten von Zhale findest du auf S. 30, S. 35, S. 87, S. 125 und S.160.

Was wäre, wenn du nur für einen Tag neben deiner Mama die Perlen deiner Lebenstage auf eine Kette aufgefädelt hättest, auf einer Seite Perlen deines Weinens, auf der anderen Seite Perlen deines Lachens gefädelt hättest ... damit die Mama auch ihren Traum vom Muttersein mit dem Faden der Liebe, Emotionsperlen, unerschöpften Großzügigkeit einfädeln würde ...

Wie eine ungehörte Geschichte um deinen ungesehenen Hals gewickelt
Leider, dein kurzes Alter zerriss die Perlenkette der Träume ...

Statt zu wachsen, verwandelte sich dein unvollständiges Leben in ein Ungeheuer, das von Zeit zu Zeit in meine schlafenden Träume stürmt und in Luftspiegelungen Erinnerungen vom letzten Jahr hervorbringt ...

Es hämmert allmählich an meine schlafenden Träume, lässt sie wieder schlaflos zurück, lässt wieder meine Wunden bluten.

Die Erinnerung an dich ist wie eine militärische Einheit von bitterem Schmerz, ein stumpfes Lied und geschenkte Liebe, ungehörteres Weinen, eine Einheit, die angreift.

Die ganze Schönheit wurde unter den Schuhen der herzlosen Soldaten zerstört, die sie wegwerfen, wenn sie gehen, hinterher ist außer dem Kreißaal, dem Geruch von Betäubungsmittel, zwei Tränen und einem hohlen Bauch nichts mehr übrig.

ZHALE SAADI HASAN

Für meinen Vater

Lieber Papa,

ich wünschte mir, dass du heute meine Hände hältst und mich zum Süßigkeitenladen überbringst. Ich vermisse den Geschmack von dem Saft und dem Schokoladenkuchen. Deine Tochter hat heute Lust auf einen Spaziergang, aber der Kindersitz deines Fahrrads ist mir zu klein geworden ...

Lieber Papa, seitdem wir an den Sommerabenden nicht mehr „Voices of

Kurdistan“ hören, möchte ich kein Radio mehr hören.

Ich erinnere mich an meine blonde Puppe, die du mir an einem Abend nach deiner Arbeit geschenkt hast. An dem Abend dachte ich, dass du die ganze Welt in diese Puppe gesteckt und mir geschenkt hast ...

Ich wartete jeden Freitag auf dich. Sobald du den Hof betratst, rannte ich zu dir, um dir die bunten Zeitschriften abzunehmen, in denen ich meine Kindheitswelten gefunden habe.

Als ich älter geworden bin, lernte ich durch dich viele Bücher kennen.

Erinnerst du dich, lieber Papa, als du mich mit deinem roten Auto zum Bücherladen unter der Festung gefahren hast?

Ich dachte, dass wir die einzigen „Tochter und Papa“ sind auf der ganzen Welt. Als meine Augen die Welt erblickten, befand ich mich zwischen deinen Worten, Blättern und deinen Büchern.

Ich verdanke deinen Büchern genauso viel wie den schönen Momenten und Erinnerungen, die du mir geschenkt hast.

Bitte verzeih mir, dass ich die weißen Blätter am Ende deines Buches herausgerissen habe. Ich weiß, dass du sehr wütend auf mich warst. Ich wollte ein paar weiße Blätter zum Malen haben ...

Lieber Papa, ich vermisse die Tage, an denen du mir auf den leeren Straßen am Stadtrand Autofahren beigebracht hast.

Wenn ich irgendwo eine Rose sehe, stelle ich mir vor, dass sie wir zusammen angepflanzt haben.

Jedes Jahr im Frühling erinnere ich mich an den Tag im März, als wir zusammen im Blumencenter ein paar Rosen gekauft haben. Zu Hause haben wir den kleinen Garten in einen Rosengarten verwandelt. Jeden Morgen hast du die neuen Knospen fotografiert.

Lieber Papa, du hast zwei hohe Oleanderbäume vor das Fenster gepflanzt, mochtest du Oleander? Oder mochtest du diesen Baum meinem Namen zuliebe? Mein lieber Papa, ich vergesse niemals die Tränen, die wir beim Abschied vergossen haben.

Ich habe große Sehnsucht danach, dich wieder zu sehen.

Bleib bitte gesund, damit ich dich wieder sehen und noch einmal in deinen Armen Geborgenheit, Sicherheit und Freude fühlen kann.



MEIN LEBEN

MEINE LEBENSKURVE	72
REISEN	90
TIERE	96
SEXISMUS, FEMINISMUS UND GLEICHBERECHTIGUNG	100

MEINE LEBENSKURVE

Zeichne eine Lebenskurve von deiner Geburt bis heute mit allen für dich wichtigen Lebensstationen. Schreibe zu jeder Lebensstation ein bis drei Sätze („Lebenssätze“), die widerspiegeln, warum dieses Ereignis so wichtig war.

Schreibe anschließend eine Geschichte zu einem oder mehreren deiner Lebenssätze.

BAHRA HASSAN MOHAMMED

Als ich 11 Jahre alt war, starb mein Bruder. Mein Leben veränderte sich und meine Kindheit schien gestorben zu sein. Ich war traurig und niedergeschlagen, aber als ich erfuhr, dass meine Mutter an Krebs erkrankt war, sagte ich: „Oh du mein Gott, du hast meinen Bruder genommen, ich bitte dich und flehe dich an, dass du mich barmherzig behandelst und meine Mutter heilst.“ Leider starb meine Mutter, als ich 17 Jahre alt war. Ich fühlte mich wie eine Verrückte, ich wünschte mir, dass ich sterben würde, ich fühlte eine Verzweiflung, die nur diejenigen kennen, die bereits solch eine Situation erlebt haben.

Ich ging zur Universität und war immer noch traurig. Keine einzige glückliche Minute verging, ohne dass ich mir wünschte, dass meine Mutter bei mir wäre. Ich heiratete, aber ich war nicht glücklich, nicht so glücklich, wie man es sich wünscht. Ich entschied mich, zu heiraten, weil ich Kinder haben wollte, wenn es Gottes Wille war. Gott sei Dank, ich bekam meine erste Tochter und war wirklich glücklich und danach bekam ich die zweite.

Meine Töchter veränderten mein Leben und ich fühlte eine immense Freude. Ich beschloss, glücklich zu sein, zu singen und jeden schönen Moment in meinem Leben zu genießen, damit meine Töchter auch Freude haben. Ich tue alles, was ich kann, denn wer weiß, wie viel Lebenszeit mir noch bleibt. Ich habe meine Mutter und meinen Bruder nicht vergessen und werde sie nie vergessen, aber das Leben geht weiter und wir müssen jeden Moment schätzen und genießen, denn das Leben ist kurz und die schönen Momente vergehen schnell. Ich habe große Hoffnung in die Zukunft.

Weitere Geschichten von Bahra findest du auf S. 33, S. 63, S. 129 und S. 139.

ANONYM

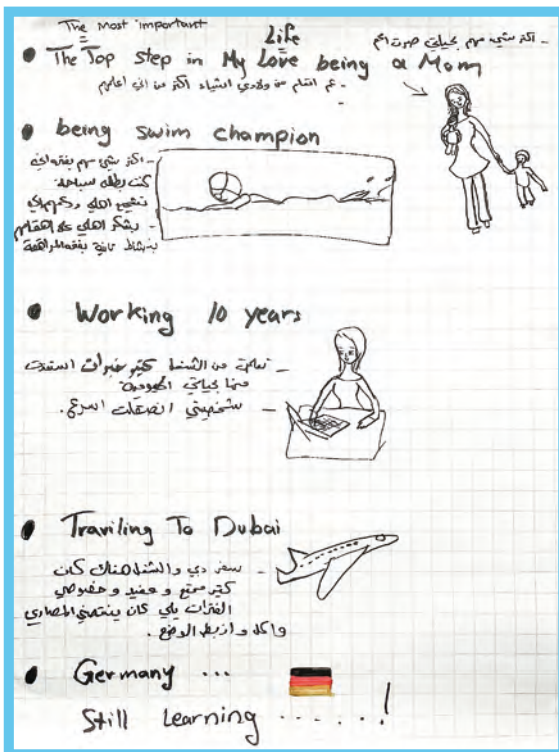
Muttersein

Meine Freundin E. wollte so sehr ein Kind. Nachdem sie vier Fehlgeburten hatte, wurde sie wieder schwanger. Sie haben Zwillinge bekommen, eine Tochter und einen Sohn. Sie hat eine Still-Liste geführt: Linke Brust, rechte Brust ... Damit nicht eines der Babys mehr gestillt wird und somit keine Ungerechtigkeit geschieht. Sie ist eine fantastische Freundin und jetzt eine gerechte Mutter. Wenn wir mit ihnen im Urlaub waren, haben sie die klappbaren Essstühle ihrer Kinder überall hin mitgenommen. Von den Essens- und Schlafenszeiten der Kinder sind sie nie abgewichen.

Ich selbst war nie solch eine organisierte Mutter. Zur Zeit meiner ersten Schwangerschaft wurde bei meinem Vater ein Hirntumor festgestellt. Die Schwangerschaft über war ich bei meinem Vater im Krankenhaus und habe psychisch sehr gelitten. Als mein Baby 40 Tage alt war, ist mein Vater ver-

storben. Ich habe eine tränenreiche Schwangerschaft erlebt. Meine Tochter ist auch sehr emotional – sie weint wegen allem. An diese Tage erinnere ich mich nicht gerne zurück. Meine Depression nach der Entbindung hat niemand bemerkt. Erst Jahre später habe ich erkannt, dass ich zu jener Zeit eine schwere Depression hatte und dass ich meiner Tochter, als sie ein Baby war, nicht sehr nahe sein konnte. Jetzt plagt mich mein Gewissen. Aber es gibt nichts mehr, was ich tun könnte.

BANA MAHOUK



Die wichtigsten Dinge in meinem Leben

1. An erster Stelle ist Mutter sein: Ich lerne von meinen Kindern mehr, als ich ihnen Dinge beibringen kann.
2. Profi-Schwimmerin sein: Eine meiner wichtigsten Fähigkeiten ist das Schwimmen. Für die Unterstützung und Motivation von meinen Eltern vor allem während meiner Pubertät bin ich sehr dankbar.
3. 10 Jahre Berufserfahrung: Diese Jahre haben mir viel beigebracht und ich konnte meine Persönlichkeit schneller entwickeln.
4. Nach Dubai reisen: Das hat sehr viel Spaß gemacht und ich konnte mich finanziell aufbauen.
5. In Deutschland ankommen: Ich bin immer noch am Lernen ...

BANA MAHOUK

Meine Kindheit war eine sehr schöne und glückliche Zeit. Meine Eltern schenkten mir viel Aufmerksamkeit und unternahmen viel mit mir. Ich kann mich an die Morgen erinnern, an denen mein Vater uns früh weckte, um mit uns ins Schwimmbad zum Training zu gehen. Jene Tage mit ihren Gerüchen und der Stimme von Fairuz höre und spüre

Weitere Geschichten von Bana findest du auf S. 26, S. 50 und S. 115.

ich bis heute und vermisse sie sehr.

Während meiner Schulzeit hat Mama mich immer unterstützt und Nachhilfe organisiert, damit ich zufrieden bin und mich wohlfühlen kann. Meine Studienzeit war gleichzeitig auch Arbeitszeit und ich hatte viel Spaß und konnte gleichzeitig Lebenserfahrung sammeln. Nach Dubai zu reisen, war einer der wichtigsten Momente in meinem Leben und hat meine Persönlichkeit so geprägt, dass ich es nie vergessen werde. Deutschland war der größte Schritt, da ich hier meine Kinder bekam. Ich liebe Deutschland, weil es uns eine Chance gab, uns ermöglichte, erfolgreich zu sein und ein würdevolles Leben zu haben ... Und es geht weiter und die Geschichte wird fortgesetzt ...

DOAA ALAKEL

Das Jahr 1987. Der Tod meiner Mutter.

Es war die schwierigste Phase meines Lebens. Ich war 17 Jahre alt und wusste schon fünf Jahre zuvor, dass meine Mutter nicht lange leben würde. Jede Nacht und jeden Tag hatte ich Angst, dass etwas Schreckliches passieren könnte, dass ich aufwache und meine Mutter nicht mehr da ist. Mit dieser Angst und Sorge bin ich aufgewachsen und jedes Mal, wenn eine Operation stattfand, fühlte ich, wie mein Herz zerriss. Das Zwangs- und Angstgefühl hat mich immer begleitet.

Der schwierigste Moment in meinem Leben war an dem Tag, als sie verstarb und wir die Trauerfeier durchführten. Ich konnte nicht weinen, wie ich es wollte. Meine Stimme kam nicht heraus und meine ganze Familie versuchte, bei mir zu sein, damit ich wenigstens ein Wort sagen konnte, aber meine Stimme war weg. Ich wurde ins Krankenhaus gebracht, die ganze Familie versammelte sich und sie hielten mich dort, gaben mir Spritzen und ließen mich 24 Stunden schlafen.

Meine Stimme kam nicht heraus, weil ich schüchtern war. Ich habe mich geschämt, zu weinen. Der Schmerz und die Trauer blieben leider in mir. Selbst jetzt, wenn ich schlafe, passiert mir manchmal dasselbe. Ich kann nicht sprechen. Es ist ein schweres Gefühl.

Weitere Geschichten von Doaa findest du auf S. 27, S. 92 und S. 121.

EVA ALI

Seit meiner Geburt lebte ich mit meiner Familie ein sehr glückliches Leben – bis ich 18 Jahre alt wurde. Da hatte ich meinen ersten Schock im Leben: Mein Vater ist gestorben und Monate später habe ich die Abiturprüfung nicht

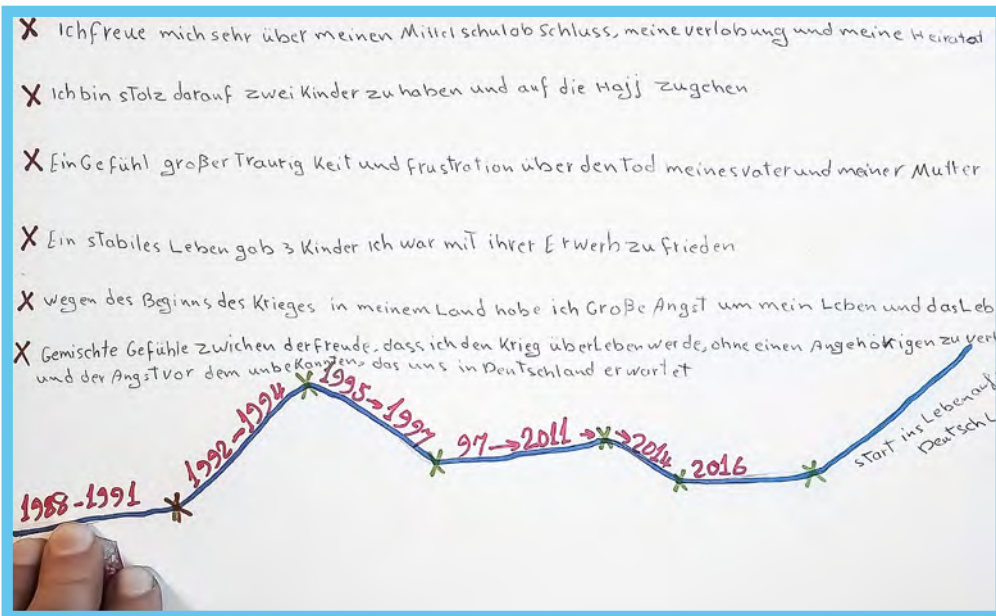
bestanden. Doch ich habe nicht aufgegeben und es zum 2. Mal probiert und dabei bestanden, Gott sei Dank!

Danach habe ich angefangen, Wirtschaftswesen zu studieren. Das Leben während des Studiums war sehr schön mit den Freunden. Einer dieser Freunde ist jetzt mein lieber Mann. Allerdings habe ich das Studium nicht abschließen können, da ich zwei Fächer nicht absolvieren konnte und das Land verlassen musste. Diese Zeit war sehr schwierig, wir mussten das Haus verkaufen und in die Türkei fliehen. Das Haus war die schönste Erinnerung an meinen Vater. Ich bin mit meiner Schwester und meiner Mutter in die Türkei gegangen.

Vier Jahre später habe ich in Deutschland meinen besten Freund geheiratet und musste wieder meine Lieblingsmenschen hinter mir lassen. Nach anderthalb Jahren bekamen wir unser kleines Mädchen „Rita“. Ich bin dem Gott sehr dankbar für diesen Segen und jetzt bin ich im 6. Monat mit meinem zweiten Kind schwanger und ich bin sehr glücklich mit meinem Mann.

Das ist meine Lebenslinie, die etwas Schönes und etwas Bitteres enthält. Ich hoffe, dass die kommenden Tage mit meiner Familie voller Liebe und Freude und Frieden sind.

FATIMA BASMAJI



FATIMA BASMAJI

Der Tod meines Vaters

Er ist mein geliebter und geschätzter Vater, meine Stütze und die Quelle meiner Stärke. Er wurde in Syrien im Jahr 1928 geboren und ist dort aufgewachsen. Er hat in mehreren Ländern gearbeitet, so in Deutschland, der Türkei und Ägypten. Am Ende kehrte er nach Aleppo zurück und arbeitete dort als Busfahrer. Er war ein sehr starker Mann und fürchtete nichts. Er hat viele Abenteuer erlebt und es war bekannt, dass er während der französischen Kolonie sehr mutig war. Ich vermute, alle haben ihn geliebt für seine Tugenden.

Weitere Geschichten von Fatima findest du auf S. 76 und S. 122.

Als er 30 Jahre war, hat er meine Mutter im Alter von 15 Jahren geheiratet. Meine Mutter ist sehr hübsch und so hat er sie verwöhnt wie einen Schatz. Sie hatten 8 Kinder: 5 Mädchen und 3 Jungen. Ich war sein liebstes Kind, da ich die Jüngste war. Er hat mir den Namen Fatima gegeben, wie der Name meiner Oma mütterlicherseits. Dies hatte er absichtlich getan, damit meine Mutter mich als 5. Mädchen annimmt und liebt, weil er auch uns – die Mädchen – liebte.

Er war sehr großzügig, obwohl er nicht so wohlhabend war, doch hat er mir genug Liebe gegeben, dass ich weiterhin im Leben diese Liebe weitergebe an alle Menschen, die ich treffe. Er hat mir immer von der Arbeit Erdnüsse mitgebracht und geflüstert: „Fatima mag Erdnüsse, da sind Erdnüsse für Fatima.“ Mir war es immer ein Rätsel, woher er wissen konnte, dass ich sie mag! Tag für Tag habe ich von ihm etwas Gutes gelernt, denn er hat mir beigebracht, Respekt zu haben und zuzuhören und die anderen zu akzeptieren, wie sie sind. Er hat sich so gefreut zu meiner Hochzeit, denn er spürte, dass ich einen guten Mann hatte.

Einige Monate nach meiner Heirat wurde Krebs bei ihm festgestellt und er starb im Jahr 1991. Für mich war das das Ende der Welt. Es fühlte sich an, als ob das Leben stehen blieb und nicht weiterging ... Doch meine Mutter war so stark, dass sie seine Abwesenheit und die Schmerzen mit ihrer Liebe übertönt hat. Da habe ich den Spruch verstanden, dass alles klein anfängt und größer wird – bis auf die Trauer, die fängt groß an und wird nur noch kleiner. Ich bete für mein Vater, dass er in Frieden im Himmel gut landet. Für mich ist es genug, dass jeder, der mich trifft, für meine Eltern betet und ihnen das Beste wünscht. Das ist für mich die Garantie der guten Erziehung meiner Eltern. Möge Gott meinen Vater segnen.

GULSOOM NAZARY

1. Ich bin 1987 in der Stadt Kunduz in Afghanistan geboren.
2. Ich war 40 Tage alt, als wir mit meinen anderen Geschwistern wegen der Bombardierung unseres kleinen Dorfes, das an der Grenze zur damaligen Sowjetunion lag, in den Iran flüchteten und dort Asyl suchten.
3. Mit sieben Jahren kam ich in die Schule. Ich war zu Hause so behütet, dass ich nicht darauf vorbereitet war, in einem anderen Land zu sein und mit persischem Dialekt sprechen zu müssen. Gleich am ersten Schultag merkte ich, dass meine Aussprache anders war als die der anderen. Ich wurde diskriminiert, unsere Lehrerin behandelte mich schlecht und ich war einsam. Deshalb habe ich mich entschieden, nicht mehr zur Schule zu gehen.
4. Mit 18 Jahren heiratete ich meinen Cousin.
5. Ich war 21 Jahre alt, als mein erstes Kind, meine erste Tochter, auf die Welt kam.
6. Als meine Tochter ein Jahr alt war, kehrten wir nach Afghanistan zurück. Da habe ich meine Heimat zum ersten Mal kennengelernt. Das Leben dort wurde für uns unerträglich. Wir wurden von der dortigen Gesellschaft nicht akzeptiert. So sind wir wieder in den Iran zurückgekehrt.
7. Weil ich selbst schlechte Erlebnisse und Erinnerungen an die Schule im Iran hatte, war ich bezüglich des Schulbesuchs meiner Kinder im Iran immer besorgt.
8. In dieser Zeit stürzte mein Mann von der dritten Etage eines Gebäudes und brach sich an fünf Stellen die Lendenwirbel.
9. Mein Mann und ich hatten immer vor, wegen unserer Kinder aus dem Iran auszuwandern.
10. Heute bin ich mit meiner mir lieben und teuren Familie in Deutschland und blicke mit Zuversicht in die Zukunft und hoffe, dass wir – so Gott will – uns gegenseitig und anderen Menschen helfen.

Weitere Geschichten von Gulsoom findest du auf S. 28, S. 55 und S. 109.

MAHDIA SHARIFI

Mahdias Lebensgeschichte

Ich bin am 04.04.1999 in Afghanistan in einem Dorf geboren. Damals gab es nicht viele Möglichkeiten, kein Krankenhaus, keine Ärztin ... Deshalb wurde ich zu Hause geboren. Ich bin in diesem Dorf aufgewachsen und in die Schule gegangen. Ich bin mit sieben Jahren in die erste Klasse gekommen und später habe ich das Abitur gemacht. Nach dem Abitur habe ich mit achtzehn Jahren geheiratet.

Ich wollte sofort nach Deutschland kommen, deswegen

Weitere Geschichten von Mahdia findest du auf S. 28, S. 56, und S. 94.

konnte ich nicht studieren und weiterlernen. Ich brauchte für das Visum in Deutschland ein A1-Niveau in Deutsch. Deshalb habe ich einen Deutschkurs in einer anderen Stadt von Afghanistan gemacht. Zwei Jahre nach der Hochzeit bin ich nach Deutschland gekommen, das war am 01.09.2020.

Hier in Deutschland konnte ich nur bis zum B1-Niveau weitermachen. Ich wollte weiterlernen und eine Ausbildung machen, aber dann bin ich schwanger geworden. Das ist aber alles egal, ich kann später weitermachen, das weiß ich. Die Hauptsache ist jetzt meine Tochter. Jetzt gerade muss ich zuallererst als Mutter meine Tochter gut erziehen.

Ich bin jetzt sehr glücklich und froh, dass ich eine Tochter habe. Die Geburt von meiner Tochter war am 02.05.2021, jetzt ist sie 7 Monate alt. Ich habe für die Zukunft viele Ziele und Wünsche. Ich hoffe, dass ich alles schaffen kann.

MANAL BEIDOUN

Der Tod ist ein Recht aller Menschen, aber jemanden zu verlieren, ist sehr schwer. Es gibt hier ein Sprichwort, das besagt, dass alles klein beginnt und ein bisschen wächst, aber der Tod und die Traurigkeit fangen groß an und werden kleiner mit der Zeit. Dennoch gibt es etwas, was in uns zerbrochen ist im Jahr 2012, als mein Bruder starb. Mein Bruder war zwei Jahre jünger als ich, aber er hatte die Güte und Zärtlichkeit des Herzens, das die ganze Welt beherbergen kann. Eines Tages gab es einen großen Bombenangriff auf Ost-Ghouta, an diesem Tag wurde er verletzt und blieb eine Woche im Krankenhaus, dann starb er. Das Bild von ihm, wie er aussah, als er im Krankenhaus war, ist bis jetzt in meiner Vorstellung stecken geblieben: Wie sein Bein amputiert wird und wie ein Teil seines Kopfes nicht mehr da war. Der Tag, an dem er starb, war ein Donnerstagabend. Ich konnte mich nicht zum letzten Mal von ihm verabschieden, weil ich nicht in der gleichen Gegend wohnte, und wir uns am Freitag nicht bewegen durften. Die Bombardierungen waren schlimm und der Stadtteil war abgesperrt. Nach einer Weile konnte ich dahin. Es war schwer für mich, das Haus unserer Familie zu betreten, ohne meinen Bruder zu sehen, ich sehe den Bruder, mit dem ich aufgewachsen bin, nicht. Ich habe die besten Tage meiner Kindheit voller Lachen und Ärger mit ihm verbracht. Den Bruder, der an meinem Hochzeitstag neben mir stand, kann ich nicht sehen. Er ist derjenige, der die Gäste bedient hat, er ist derjenige, der meinem Mann bei unserem ersten Einzug geholfen hat. Das Haus, das ich auch durch Bombardieren verloren habe, war mir nicht so wichtig, denn der Verlust meines Bruders war viel größer. Der Tod hat mir meinen Bruder gestohlen. Er hatte mir immer gesagt, ich solle auf mich

Weitere Geschichten von Manal findest du auf S. 29 und S. 123.

aufpassen und falls ich etwas brauche, ist er immer da. Doch der Tod hat ihn weggenommen und meine Trauer über ihn ist unendlich, meine Tränen hören nicht auf, jedes Mal, wenn ich an ihn denke. Der Tod und der Verlust sind die schwierigsten Schicksale. Möge Gott uns die Geduld geben, um den Verlust unserer geliebten Menschen zu ertragen.

MERIEM ARTAL

04.06.1980: Meine Geburt im Krankenhaus

Meine Mutter verspürte Schmerzen, als sie im Bus saß und meine Geschwister von der Schule abholen wollte. Sie ging am Dienstag um 20 Uhr ins Krankenhaus und ich wurde am Mittwoch um 11 Uhr morgens geboren.

09/1986: Mein erster Schultag

Ich erinnere mich an die Lehrerin, Aziza Alawi, möge Gott sie segnen. Sie hat mich sehr ermutigt und mich dazu gebracht, die Schule zu lieben.

1998: Abitur

Meine Tante: Meine Tante kam und sagte: „Ich war mir sicher, dass du nicht erfolgreich sein würdest. Ich bin gekommen, um es mit eigenen Augen zu sehen.“

Meine Prüfung: Ich habe es zweimal versucht und habe es geschafft, obwohl alle sagten, dass ich es nicht schaffen würde.

Ihre Wahl statt meiner: Meine Familie hat für mich entschieden, was ich studiere, nicht ich selbst.

2002: Universitätsabschluss

Das letzte Treffen mit meinen Kommilitoninnen in der Abteilung. Wir tranken Kaffee und weinten, weil wir uns nicht mehr wiedersehen würden.

2003: Mein erster Job

Die Erkrankung meiner Augen: Ich wurde an den Augen krank und ich konnte nicht arbeiten, daher wurde mir ein ganzer Monatslohn abgezogen.

2007: Der Umzug zur Arbeit in eine weit entfernte Stadt

Es war der größte Fehler meines Lebens.

2014: Ein neuer Chef

Ich litt unter dem neuen Chef. Meine Arbeitsweise und mein Umgang mit Menschen haben sich verändert und ich habe mich von ihnen distanziert. Ich habe in weniger als sechs Monaten und ohne Hilfe ein neues internes System für das Unternehmen entwickelt.

2018: Meine Verlobung

2019: Meine Hochzeit am 03.01.

2020: Deutschland

Mein Job: Ich habe meinen Job im März 2020 nach 13 Jahren gekündigt. Visum: Mein erstes Visum wurde aufgrund von Corona storniert und ich beantragte ein neues Visum im August.

Weitere Geschichten von Meriem findest du auf S. 41, S. 57 und S. 131.

Mama: Meine Mutter ist am 31.07., dem Tag des Opferfestes, verstorben.

2021: Mein Vater.

Mein Vater ist am 01.02. gestorben, ein Jahr nach dem Tod meiner Mutter.

Zakaria: Zakaria wurde nach 24 Stunden voller Schmerzen und Anstrengung per Kaiserschnitt geboren.

MOFIDA ANKIR

2011: Ich nahm an der ersten Demonstration teil. Meine Stimme war sehr laut. Ich habe vor Freude geweint. Ich habe mutige Frauen gesehen und ihre lauten Stimmen gehört.

2012: Während der Flucht in die Türkei spürte ich, dass der Krieg und die Kugeln uns nicht in Ruhe lassen werden, selbst wenn wir fliehen. Ich kann die Tränen meines älteren Bruders und seine Angst um seine Kinder nicht vergessen. Ich sah die Grenze und Syrien zum letzten Mal.

2012-2013: Ich fühlte mich stolz und erfüllt von Leistung, als ich zwei Schulen für syrische Kinder gründete. Während eines Interviews mit einem ehemaligen Kulturdirektor überkam mich ein Gefühl von Scham und Stolz zugleich. Die Bilder der Kinder und ihre Stimmen am ersten Schultag ließen mich nicht los. Jedes Mal, wenn ich eine Schule eröffnete, blieben sie in meinen Gedanken.

2015: Im Boot tröstete jeder jeden und betete zu Gott. Ich konnte nicht schwimmen und fühlte mich einsam. Das laute Rauschen der Wellen war beängstigend.

2017: Ich habe für die Website „Al-Fayhaa“ gearbeitet und meinen ersten Artikel über eine ältere syrische Geflüchtete geschrieben, die Deutsch lernte. Der Artikel wurde von vielen gelesen. Doch die Kriegsallträume begleiteten mich weiter aufgrund der Nachrichten, die ich über den Krieg in Syrien schrieb. An dem Tag, an dem Assad Khan Shaykhun mit Chemiewaffen bombardiert hat, konnte ich keinen einzigen Buchstaben schreiben, ohne zu weinen. Meine Tränen hielten mich nicht zurück, ich habe an diesem Tag mit meinen Tränen geschrieben.

2019: Am ersten Tag meiner Arbeit in der Organisation zur Unterstützung von Migrantinnen schlug ich ein neues Kapitel in meinem Leben auf und sagte: „Alhamdulillah“ (Gott sei Dank!).

2020: Ich kehrte zurück und weinte, es war ein Herzensleid, dass ich mich nicht verteidigen konnte wegen der Ungerechtigkeit, der ich ausgesetzt war. Ich musste meine Arbeit aufgeben. Ungerechtigkeit ist etwas sehr Schreckliches, noch schlimmer als der Krieg.

Weitere Geschichten von Mofida findest du auf S. 29, S. 57, S. 82, S. 112, S. 151 und S. 152.

MOFIDA ANKIR

Trennung und Neuanfang – Das erste Jahr in Asyl

Wie kann dieses Jahr wie die anderen Jahre vergehen, obwohl es das ist, das am meisten von Nachdenken, Zerstreuung, Entfremdung, Sehnsucht und Verlangen geprägt ist und am wenigsten vom Leben hat? Ich werde nur Platz haben für die Erinnerung an die Spuren jenes Platzes in Izmir, der für alle weit geöffnet war – für diejenigen, die darin gelebt haben und für diejenigen, die dort gestorben sind, sei es, dass sie auf einem Kissen, einem Bürgersteig oder in einem alten Hotel geschlafen haben – in dem es mehr Mücken gab als Menschen – weil die Übernachtungskosten günstig waren. Egal, ob jemand ein Sandwich gegessen hat oder sein Geld in einem Restaurant in aller Ruhe ausgegeben hat, er hatte das Recht, Angst zu haben und satt zu sein. Satt von Hunger und ängstlich vor dem erwarteten Tod.

Es ist die Erinnerung an ein Fahrzeug, das Dutzende Menschen befördert, von denen einige zum ersten Mal in ihrem Leben Gott preisen, andere schreien und klammern sich an ihre Existenz, ähnlich einer Herde, die von ihrem Besitzer geführt wird, ohne die Richtung zu kennen, in die sie gebracht wird. Und es ist die Erinnerung an ein Boot, das seine Passagiere nicht freundlich empfängt, sondern sie mit Angst erfüllt, als routinemäßiges Begrüßungsmittel. Diese geisterhafte Angst wird durch die eigene Vorbereitung auf die Reise erleichtert, seitdem man sich für den Aufbruch entschieden hat.

Es ist die Erinnerung an ein Meer, dem keine Eigenschaft außer Verrat anhaftet, seitdem seine Geräusche in meine Ohren drangen. Nichts konnte dabei helfen, dem Meer zu vertrauen, nicht einmal die Worte eines vertrauten Freundes konnten mir die Angst nehmen, die dadurch noch verstärkt wurde, dass ich nicht schwimmen kann.

Neue Länder, neue Sprachen und verschiedene Menschen, die alle meinen Weg kreuzten und in meiner Vorstellung schnell verschwanden. Schnell aufeinanderfolgende Enttäuschungen haben meinen Geist erschüttert und verwischt. Unbekannte Mahlzeiten zu bestimmten Zeiten, ohne Zeit zum Hungern, Sattwerden oder für Appetit.

Ich muss einsehen, dass ich zu einer Geflüchteten geworden bin.

Eine Geflüchtete, die es nicht schafft, sich an die Bräuche ihres neuen, alternativen Landes zu gewöhnen, das scheinbar für immer ist. Die eine Fremde für alle ist und der alle fremd sind. Gesichter, die Haarfarbe, die Sprache und sogar die Seelen sind anders. Jeden Morgen wacht sie auf, um ihre Worte neu zu ordnen, falls sie einem der früheren Fremden begegnet.

Eine geflüchtete Frau, die es versteht, Unterschiede zwischen Dingen, Namen, Gesichtern und Farben zu finden und Vergleiche zu ziehen, um sich an das zu erinnern, was sie in ihrem Land gewohnt war.

Eine geflüchtete Frau, die sich selbst darauf vorbereitet, ein gutes Beispiel für andere zu sein, und die sich erschöpft fühlt von den Bildern, die nicht dem Ruf der Menschen entsprechen, zu denen sie gehört und die sich immer an das Sprichwort ihrer Mutter erinnert: „Was macht ein Drogist mit hundert ...“

Eine geflüchtete Frau, die nach Arbeit sucht, die versucht, das Bild loszuwerden, dass die Menschen in diesem Land von ihr haben: Dass sie gekommen ist, um in einem Land zu leben, das nicht ihres ist, und um etwas zu nehmen, das nicht ihr Recht ist.

Eine geflüchtete Frau, die ihr Heimweh beherrscht, indem sie es mit Worten auf Facebook ausdrückt, um Likes, Kommentare oder anderes Zeug zu sammeln. Aber diese verschwinden schnell und die Frau bleibt einsam zurück. Aber nicht wie ein Stern ...

Nur die Sterne hier sind das, was sie noch nie gesehen hat. Der Sommer hier hat nicht den Himmel, den ich mir vorgestellt habe. Selbst die Jahreszeiten kann sie alle an einem Tag sehen. Der Winter ist eisig, mehr als er sein sollte, und der Herbst in diesem Land ist lang. Aber das Grün bleibt beständig, die Bäume sind ständig grün, ich weiß nicht warum.

Ich habe ernsthaft darüber nachgedacht, meinen Nachbarn Blumen zu schenken, um meine Dankbarkeit auszudrücken. Nicht weil sie mich sicher fühlen ließen, sondern weil sie mich nicht feindselig behandelt haben. Ja, du kannst die Menschen hier nur täglich grüßen und ihnen gekünstelt ins Gesicht lächeln wie sie, denn weder du bist mit deiner Anwesenheit zufrieden, noch sie sind dir dankbar. Das Lächeln hier ist nichts als eine elegante Täuschung.

Ich bin eine geflüchtete Frau, aber in der ersten Klasse der Schule lerne ich Buchstaben und Wörter und spiele mit meinen Klassenkameraden. Manchmal bin ich auch gut darin, Unfug zu treiben. Aber meine Lehrerin schlägt mich nicht und schimpft nicht mit mir, weil ich eine ältere Geflüchtete bin und in der ersten Klasse. Oh, ich habe vergessen zu erwähnen, dass ich innerhalb einer Woche Fahrradfahren gelernt habe.

Das erste Jahr im Exil im Alter von dreißig Jahren hat viele meiner Wünsche ermordet und wird mich für den Rest meines Lebens – oder was von meiner Lebenszeit übrig ist – verfolgen. Das erste Jahr im Exil und das Schaffen von Erinnerungen verführt immer noch meine Sehnsucht.

Bis zu jenem Jahr verlief alles in meinem Leben normal und routinemäßig wie bei anderen. Ich arbeitete als Arabischlehrerin, ging morgens zur

Arbeit und kehrte abends zurück. Das war der tägliche Familienrhythmus. Doch im Jahr 2011 begannen die revolutionären Demonstrationen in allen syrischen Städten. Meine erste Demonstration war zusammen mit den Frauen meines Dorfes. Zum ersten Mal fühlte ich, dass meine Stimme so laut war. Die Tränen der Freude und des Stolzes flossen reichlich, mehr als gewöhnlich. Ich hatte noch nie zuvor die Frauen meines Dorfes so mutig gesehen, ohne Angst in ihren Gesichtern, trotz der Kugeln. Ihre Bilder und Stimmen sind bis heute in meiner Erinnerung.

Die Luftwaffe und die Bombardierungen durch die syrische Regierungsluftwaffe haben uns keinen Raum für Freude über unsere Stärke gelassen. Wir wurden aus allen Richtungen, von Himmel und Erde, angegriffen. Wir flohen in viele Dörfer und wechselten unseren Aufenthaltsort, aus Angst vor dem Tod oder Verletzungen. Noch vor Ende des Jahres standen wir an den Grenzen unseres Landes, bereit, zum letzten Mal in die Türkei zu fliehen, auf der Suche nach Sicherheit und Frieden, die wir verloren haben, nur weil unsere Stimmen laut waren und wir unsere Freiheit gefordert haben.

Doch es schien, als würde uns die Kugel verfolgen, selbst wenn wir weit weg fliehen. Schnell begann die türkische Grenzarmee, uns anzugreifen und auf uns zu schießen. Ich war mit meinem Bruder und seiner Familie zusammen und bis heute kann ich die Tränen meines älteren Bruders nicht vergessen, als er versuchte, seine Kinder vor diesen Menschen zu beschützen. Aber sie waren bewaffnet. Diese Szene trug all die Liebe, Angst und Unsicherheit in sich. Das letzte Bild von der Grenze, das mich begleitete und in meiner Erinnerung blieb, war das letzte Bild meines Heimatlandes, und ich bezweifle, dass ich es je wieder sehen werde.

Mein erstes Jahr in der Türkei verbrachte ich damit, mich zu beweisen, hin- und hergerissen zwischen Nachrichten aus meiner Heimat und der Suche nach einer Möglichkeit, mein Leben fortzusetzen und die Hoffnung aufrechtzuerhalten. Nach vielen Versuchen und dem Wechsel zwischen Organisationen und Aktivisten konnte ich schließlich dazu beitragen, die erste Schule für syrische Kinder in der Stadt Al-Rihaniya zu gründen. Mit Hilfe von Menschen, für die das Wohl der Menschen an erster Stelle stand.

Es war mein erster Erfolg in einem neuen Land, mit einer neuen Sprache, von der ich keinen einzigen Buchstaben beherrschte. Ich habe alle Schwierigkeiten überwunden und sie vergessen, sobald ich die Kinder an ihrem ersten Schultag sah, wie sie glücklich und freudig jubelten und sangen, dass sie zurückkehrten und neue Schulbänke hatten, nachdem sie eine Zeit lang ohne Bildung waren. Danach setzte ich meine Arbeit fort und gründete eine Reihe von Schulen im Flüchtlingslager Atma und in einer anderen türkischen Stadt. Die Anzahl der Kinder, die dank meines Glaubens und derer, die mit mir waren, zur Schule zurückkehrten, nahm zu, denn ich

glaubte, dass Assad uns die Hoffnung nicht nehmen konnte, auch wenn wir unser Land zwangsweise verlassen mussten.

Im Jahr 2015 und nach drei Jahren harter Arbeit gab ich mich der Idee der Auswanderung hin, nachdem ich mehrere Belästigungen von Menschen ertragen musste, die in einer erfolgreichen Frau nur eine Bedrohung für ihre Männlichkeit sahen: Syrer und Türken, die von veralteten Gewohnheiten und Traditionen beeinflusst waren.

Die Option, mit dem Boot über das Meer zu fliehen, war gefährlicher und beängstigender als die Kugeln und die Bomben Assads. Allein zu sein und nicht schwimmen zu können, die Grenzen in einem überfüllten Schlauchboot zu überqueren, das die dreifache Kapazität überschritt, war praktisch ein Selbstmord. Viele trösteten ihre Freunde oder Verwandten, nur ich hatte keinen Trost, denn ich war allein, ohne Freunde und Familie. Die Wellen waren in jener Nacht laut, und die Dunkelheit war düsterer als alle vergangenen Nächte. Doch eine innere Stimme sagte mir, dass ich es schaffen würde.

Das erste Jahr des Asyls. Dieses Jahr in Deutschland verging mit Zögern und dem Gedanken an Rückkehr. Mit Niederlagen, Depressionen, ehrenamtlichen Versuchen und der Fernarbeit mit den Kindern, die ich zurückgelassen hatte. Bis ich begann, die Sprache zu lernen, und damit einhergehend einen neuen Anfang in dem Bereich, der mir am meisten am Herzen lag – dem journalistischen Schreiben – nachdem ich versucht hatte, ein eigenes Buchprojekt mit einigen Freunden zu gründen, die meinen Namen vorschlugen. Ich begann als Redaktionssekretärin und dann als Redakteurin für eine syrische Online-Plattform zu arbeiten und schrieb schließlich für mehrere Webseiten und Zeitschriften, die sich mit syrischen Angelegenheiten beschäftigten.

Die Alpträume wegen der Nachrichten und des täglichen Schreibens über den Krieg verfolgten mich sowohl im Schlaf als auch im Wachzustand. Am Tag des Chemiewaffenangriffs auf die Stadt Khan Shaykhun konnte ich kein einziges Wort schreiben. Ich war nicht in der Lage, mit jemandem zu sprechen oder jemanden zu sehen. Die Bilder der ersticken Kinder haben meine Seele gebrochen.

Ich versuchte – auf Rat eines Freundes, der im Bereich der Psychotherapie arbeitet – von der täglichen Berichterstattung abzusehen und mich stattdessen auf inspirierende und erfolgreiche Flüchtlingsgeschichten zu konzentrieren. Ich besuchte Sprachkurse und erhielt schließlich im Jahr 2019 ein Jobangebot von einer Organisation, bei der ich ehrenamtlich tätig war. An jenem Tag beschloss ich, den ersten Schritt zu wagen, dankbar gegenüber Gott, dass ich meine Bedenken überwunden hatte und nun in einer neuen Sprache und einem neuen Land arbeitete.

Das Jahr verging, und ich war zufrieden, glücklich, beschäftigt und versprach mir, mich von allem fernzuhalten, was mich traurig macht und zum Weinen bringt. Doch anscheinend hatte ich mit dem Glück nur einen Jahresvertrag abgeschlossen, denn im zweiten Jahr kehrten Tränen und große Bedrängnis zurück, da ich Ungerechtigkeiten erfuhr, die ich nicht verhindern konnte. Anders als in all den vorherigen Jahren meines Lebens, wo ich als Demonstrantin gegen den größten Unterdrücker und Tyrannen der Welt aufgestanden war, zweifelte ich nun an mir und tadelte mich dafür, dass ich dem Unrecht nachgegeben hatte.

Aber es scheint, dass es eine indirekte Ungerechtigkeit gibt, die schlimmer und verfluchter ist als jede andere, denn sie macht dich hilflos, wenn sie von Menschen kommt, die du liebst und mit denen du zusammengearbeitet hast.

Bis jetzt versuche ich mich von ihnen, von meinem Schock über sie und von dem Verlust meiner Arbeit, den ich ihretwegen erlebte, zu erholen. Ich versuche, stärker zurückzukommen oder zumindest nicht schwach, nach zwei Jahren der Depression. Ich erhole mich durch die schönen und positiven Sachen in meiner Umgebung.

Viele fragen mich: „Hat dich der Krieg nicht stärker gemacht? Resistenter gegen Schocks?“ Ich, die einfache Landfrau, kann nicht plötzlich mit Menschen zusammenleben, deren Motto „Überleben der Stärksten“ ist, sei es aufgrund des Krieges oder nach dem Krieg. Ich verstehe auch nicht, wo die Stärke darin liegen soll, ohne Gefühle in einem Land zu leben, in dem alles wie eine Maschine funktioniert, sogar der Mensch.

Wir, die zum Leben gezwungen sind, werden jeden Tag aufs Neue vom Leben geschlagen, wenn wir nicht lernen, das Original von uns aufrechtzuerhalten – die ursprüngliche syrische Version, deren Herz vom Krieg nicht verstümmelt wurde.

REEM SHWAISH

Tod

Ich hätte mir nie vorstellen können, dass der Tod so schwierig sein würde. Seit ich jung war, hatte ich große Angst, jemanden zu verlieren, den ich liebe. Und wenn diese Person dann auch noch mein eigener Vater ist ...

Mein Vater ist tatsächlich die Seele, die nach acht Jahren im Exil von meiner Familie ging. Jeden Tag träumte ich davon, meinen Vater zu sehen oder zu hören, wie er mich anrief oder besser gesagt, mir eine Nachricht schickte. Es gibt nur diese zwei Wörter. Die schlimmsten zwei Wörter: VATER. STARB. Oh Gott, wie schwer ist dieses Gefühl, es gibt keine Worte,

um es auszudrücken. Ich kann ihn nicht mehr sehen und ich kann nicht mehr jeden Tag „Guten Morgen, meine Seele, meine Liebe“ von ihm hören.

Die Momente des Verlustes sind die härtesten und die schwierigsten Momente von etwas Unbeschreiblichem, was du fühlst. So, als ob man im großen Gefängnis im Exil wäre, doch die Seele ist dort bei deinem Vater und deiner Mutter. Wie ein Vogel im Käfig, der mit den Flügeln schlägt, aber er kann nicht fliegen. Das ist es, was Gott für uns geschrieben hat. Das ist unser Schicksal und außer Geduld zu haben, können wir nichts tun.

ZHALE SAADI HASAN

Meine Kindheit

An einem regnerischen Herbsttag im Jahr 1992 hielt meine Mutter meine Hand und wir liefen Richtung Schule. Ihre Hände fühlten sich rau und hart an, müde von harter und mühsamer Arbeit, aber sie spendeten mir Wärme

und Geborgenheit. Solange sie meine Hand hielt, hatten meine Ängste und mein Herzrasen keinen Platz mehr. Da es in der Nacht viel geregnet hatte, waren die Straßen von

goldenem nassen Laub bedeckt. Als wir im Schulhof ankamen, sah ich viele Schülerinnen im selben Outfit wie ich, die Haare mit einer weißen Schleife geschmückt. Unsere Hemden und Strumpfhosen waren schneeweiß, die Kleider waren Schwarz, meine Gummischuhe waren rosa, und was mir am meisten Freude machte, war mein geblühtes Taschentuch.

Als ich den Schulhof betrat, fiel mir ein älterer Mann auf, der ärmlich gekleidet war und der mit einem Dattelbaumzweig die auf den Boden gefallenen Blätter wegkehrte. Er trug einen grünen Mantel mit einer alten, breiten Hose. Sein Kopf war mit einem schwarz-weißen Tuch umwickelt. Die Hälfte seines Gesichtes war mit einem weißen Bart bedeckt. In der Mitte war der Bart gelblich, in seinem Mundwinkel hielt er seitlich eine Zigarette. Er hustete ab und zu.

Als meine Mutter mich in die Klasse setzte, fühlte ich mich allein und einsam. Die ganze erste Woche lang versteckte ich mich heimlich auf der Toilette oder im Schulgarten und weinte. Mein Klassenzimmer war groß, es roch nach Feuchtigkeit und alten Büchern. Die Stühle und Tische waren so dreckig, dass meine Unterärmel am ersten Schultag schwarz geworden waren.

Zwei Jahre später baute mein Vater ein Haus außerhalb der Stadt. Wir zogen um ... Der Umzug fiel in die Zeit des Bürgerkrieges. Die Dorfschule bestand aus ein paar kleinen weißen Containern, die von der UN errichtet worden waren. Die Schule war im Vergleich zur Stadtschule klein. Obwohl

Weitere Geschichten von Zhale findest du auf S. 30, S. 35, S. 68, S. 125 und S. 160.

es keinen Hof oder Garten gab und die Klassenzimmer sehr klein waren, so war alles sehr sauber und die Stühle und Tische waren sehr neu. Wir wurden von vier freundlichen Lehrerinnen unterrichtet und die Klassenzimmer rochen nicht nach Schimmel und Feuchtigkeit. In jeder Klasse waren nur zwei Handvoll Schüler.

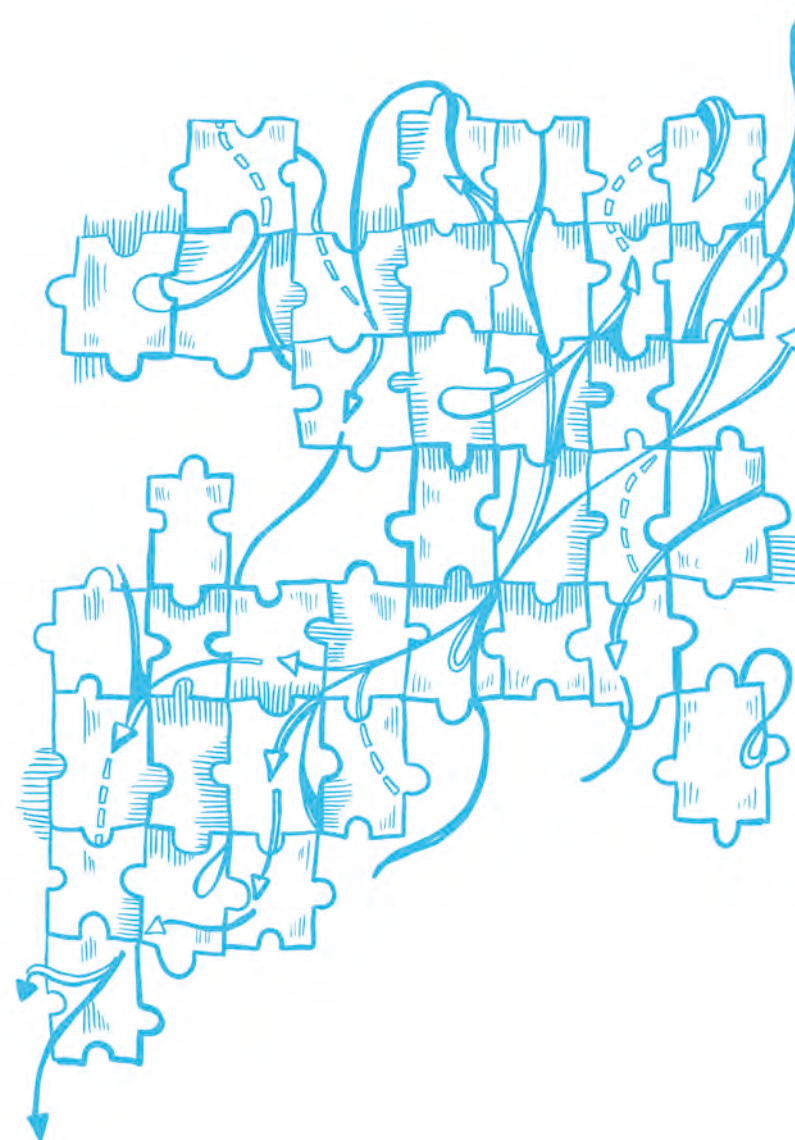
Meine Freude an der neuen Schule währte nicht lange. Nach ein paar Monaten erreichte der Krieg unser Dorf. Eines Mittags rannten die Menschen unter Raketen und Bombenfall schreiend aus ihren Häusern auf die Straße. Mein Vater arbeitete zu diesem Zeitpunkt in einer Stadt weit weg von uns. Mein Opa brachte meine Mutter, meine Geschwister, mich und ein Paar Dorfbewohner mit einem Lastwagen in die Stadt. Er selbst blieb dann mit ein paar älteren Männern im Dorf.

Unser Haus wurde zerstört, damit auch meine bunten Kindheitsträume. Wir sind zu Geflüchteten in unserem Land geworden. In der Stadt mieteten wir ein Zimmer und blieben ein paar Jahre dort. In dieser Zeit waren die Schultüren zu, wir erlebten eine schwierige Zeit. In dieser Zeit verstarb mein Opa.

Anfang des Jahres 1996 kehrten die Menschen langsam in das Dorf zurück. Mein Vater konnte nach schwierigen Verhandlungen die Soldaten überzeugen, uns unser Haus wieder zurückzugeben. Obwohl das Haus in einem zu schlechten Zustand war, um darin zu leben, blieben wir dort. Die Mauern und Wände waren zerstört, der Hausrat und die Möbel entweder kaputt oder gestohlen. Meine größte Sorge waren meine Puppe und meine Spielsachen ... Mein Vater hat das Haus wieder aufgebaut. Meine Mutter versuchte mühsam, ebenfalls den Haushalt wieder in Ordnung zu bringen ...

Nach einer langen Pause kehrte ich zurück in die Schule. Ein Teil der Container war durch die Bomben zerstört, die Wand auf der anderen Seite war mit unzähligen Munitionslöchern bedeckt. Im Winter froren wir wegen des kalten Windes, die Stühle waren kaputt, wir mussten dann auf dem Boden sitzen. In der Klasse war ich das einzige Mädchen zwischen den Jungs. Der Krieg hatte unsere Kindheit gestohlen. Das konnte man in unseren Gesichtern sehen. Eine Mischung aus Freude auf die Schule und Angst begleitete mich, ein Zustand der mir ein Gefühl von Freude und Entfremdung gleichzeitig vermittelte – ein völlig fremdes Gefühl.

Das Gefühl von früher von totaler Freude und frei von Sorgen konnte ich nicht mehr zurückhaben. Ich verlor all meine kindliche Freude und meine Träume. Mich störten diese neuen Gefühle, die meine Kindheit besetzt und mir weggenommen haben ... Diese Gefühle führten mich zu einem Gefängnis der Angst und Furcht, auch wenn ich damals noch nicht wusste, dass ich als Insassin dieses Gefängnisses zu lebenslanger Haft verurteilt war. Bis ich sterbe, wird das Ungeheuer des Krieges Teil meines Lebens sein.



MEIN LEBEN

REISEN

Welche Reisen hast du unternommen? Wohin würdest du gerne verreisen? Welche Bedeutung haben Reisen in deinem Leben?

Schreibe über eine Reise.

ANONYM

Eine unvergessliche Reise

Wenn die Rede von einem schönen Ausflug ist, erinnere ich mich an eine Reise mit meiner Mutter an das Schwarze Meer. Ich bin mit vielen unterschiedlichen Gruppen an viele verschiedene Orte gereist. Mit meiner Mutter bin ich drei bis vier Mal verreist. Aber unsere schönste Reise war die ans Schwarze Meer. Wenn ich mich an mein seelisches Befinden dort erinnere, an das freundschaftliche Verhältnis zu meiner Mutter und das Gefühl, ein von Glück gesegneter Mensch zu sein, kann ich mich wieder in diesen Gefühlszustand versetzen.

Auf diese Reise habe ich mich begeben, damit meine Mutter nicht alleine reisen muss. Ich selbst war zuvor bereits dort gewesen. In vier Tagen waren wir in Trabzon und Artvin, am Karagöl, in Rize am Schwarzen Meer und in Batumi in Georgien. Ich hatte viel Spaß und habe mich wieder jung, unabhängig und frei gefühlt. Ich war so entspannt, dass ich mich auf dieser Reise, die ich ja eigentlich für meine Mutter angetreten habe, mehr amüsierte als sie. Es war wie in meiner Jugend. Dabei war diese Reise vor zweieinhalb Jahren. Mein Mann war zu dieser Zeit in Deutschland. Die Kinder hatte ich bei meiner Schwiegermutter gelassen und war mit meiner Mutter auf der Reise. Meine Schwiegereltern waren natürlich nicht sehr erfreut darüber, aber mir hat es sehr gutgetan.

Im Bus wurden dreimal Lose gezogen. Zwei Mal habe ich den Hauptgewinn erhalten und einmal meine Mutter. Alle dachten, dass es sich um Betrugerei handeln musste. Dabei hatten wir einfach nur Glück.

Zwischen meiner Mutter und mir gab es keinerlei Spannungen – wir waren gute Reisekameradinnen und die Natur, das Grün, die reine Luft und die Landschaften gehen mir nicht mehr aus dem Sinn.

DOAA ALAKEL

Der Mensch muss von Zeit zu Zeit seine Lebensweise ändern, und Reisen ist eine der Möglichkeiten, die wir dafür nutzen. Ein Mensch kann gezwungen sein, von seiner Familie und aus seinem Heimatland wegzuziehen, um eine passende Arbeit zu bekommen und seinen Lebensstandard und sein Einkommen zu verbessern, oder um eine Chance auf ein bestimmtes Studienfach oder eine medizinische Behandlung zu erhalten ... oder aus anderen Gründen. Man kann das Reisen aber auch als Mittel zur Erholung und für den Tourismus wählen.

Zu reisen, war früher immer viel schwieriger, heute ist es leichter

Weitere Geschichten von Doaa findest du auf S. 27, S. 75 und S. 121.

aufgrund der Entwicklung der Verkehrsmittel und der Technologie. Früher reiste man zu Fuß oder mit Tieren wie Pferden und Kamelen usw. Jetzt ist Reisen viel einfacher geworden, und der Reisende kann die Transportmittel wählen, die ihm am besten passen.

Reisen hat viele und sehr große Vorteile trotz seiner Herausforderungen und Anstrengungen. Es ermöglicht den Menschen, ihre Lebensroutine zu verändern, ihre Energie zu erneuern und ihre psychische Gesundheit zu verbessern. Das Reisen ermöglicht es, neue Orte in der Welt zu besuchen und verschiedene Kulturen und Zivilisationen kennenzulernen. Es erneuert den Geist und die Energie und belebt die Seele und den Fleiß.

Ich gehöre zu den Menschen, die es lieben zu reisen und verschiedene Länder kennenzulernen. Ich bin glücklich, dass ich nach Deutschland gekommen bin und dieses wunderschöne Land kennengelernt habe. Es ist das erste Mal, dass ich in meinem Leben reise, und das Leben hier ist schön, besonders im Sommer, wenn wir viele wundervolle Orte wie Gärten, Seen und Wälder besuchen. Hier gibt es viele Arbeitsmöglichkeiten, sodass man arbeiten und seiner Familie ein gutes Leben ermöglichen kann.

Ich erinnere mich, als ich geheiratet habe, sind mein Mann und ich nach Berlin gereist. Es war eine wundervolle Reise. Dort gibt es viele arabische Geschäfte und wir sind zum Brandenburger Tor gegangen und haben einige Fotos gemacht. Ich war sehr glücklich und fühlte mich wie ein fliegendes Kind. Ende Juli werde ich nach Hamburg reisen, und ich freue mich darauf.

Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass ich in mein Heimatland reisen und meine Mutter und meine Geschwister sehen kann.

EMAN TABRIZI

Reisen / Fliehen

Ich hatte nie den Traum zu reisen. Ich habe mir nie gewünscht, meine Eltern, mein Land und meinen Sohn hinter mir zu lassen und einfach auszuwandern. Aber wegen des Krieges und schwieriger finanzieller Umstände musste ich das Land verlassen, um meine Eltern und meinen Sohn zu unterstützen und ihnen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Wir haben alles im Krieg verloren, ich habe geheiratet und das Land verlassen und konnte mit der Zeit einen Beitrag leisten, um meine Eltern und meinen Sohn zu unterstützen. Dabei habe ich gehofft, dass mir in diesem neuen Land geholfen würde, damit ich meinen Sohn per Familiennachzug wiedersehen kann, da Menschenrechte und Hilfe für Kinder ein Motto, eine Maxime in diesem Land sind.

Leider wurde der Antrag nach anderthalb Jahren abgelehnt und aus der Hoffnung wurde ein Alptraum. Ich kann weder wieder zurückgehen noch hierbleiben.

JELENA PAIKINA

Meine Reise nach Israel

Vor zwei Wochen war ich in Israel. Viele meiner Verwandten leben in Israel. Mein Vater lebt in der Stadt Haifa. Meine Schwester und ihr Mann, meine Nichte und ihr Mann und mein Neffe leben in der Stadt Rischon LeZion. Eine Freundin von mir lebt in der Stadt Herzelia. Ich bin nach Jerusalem und Bethlehem gefahren, habe die heiligen Orte Israels besucht. Was mich in Israel beeindruckt hat, ist natürlich das Meer. Leider konnte ich nicht ans Tote Meer fahren. Wenn ich meine Verwandten das nächste Mal besuche, mache ich das auf jeden Fall. Außerdem ist es eine sehr diverse Kultur. Viele junge Menschen, unter anderem junge Frauen, laufen mit Waffen herum. Da ich aus der Ukraine komme und meine Heimat sehr reich an Vegetation ist, war für mich dort der Weg nach Nazareth der grünste Streifen. Alles andere ist leider nicht so reich an Grün. Das hat meine Reise jedoch nicht getrübt, denn mein Hauptziel war es, meine Verwandten zu sehen. Ich habe meinen Vater mehr als 20 Jahre nicht gesehen. Meine Schwester habe ich auch lange nicht mehr gesehen. Ich war mit meiner Reise sehr zufrieden.

Weitere Geschichten von Jelena findest du auf S. 65 und S. 117.

MAHDIA SHARIFI

Ich schreibe über meine Reise von Afghanistan nach Deutschland.

Als ich in Indien ein Visum für Deutschland beantragt habe, hat es zwei Jahre gedauert, mein Visum zu bekommen. Ich habe mich sehr gefreut, dass ich schließlich das Visum bekommen habe und endlich zu meinem Mann fahren konnte. Aber ich war auch sehr traurig für meine Familie.

Mein Mann ist nach Afghanistan gekommen, um mich abzuholen.

Ich habe vor seiner Ankunft ein großes Zimmer im Hotel reserviert, weil meine Eltern und seine Familie zum Abschied nach Kabul

kommen und eine Woche bleiben wollten. Ich lebte in Kabul. Kabul ist die Hauptstadt von Afghanistan. Als die Woche zu Ende war, sind alle mit uns zum Flughafen gefahren und danach sind mein Mann und ich nach Deutschland geflogen.

Weitere Geschichten von Mahdia findest du auf S. 28, S. 56 und S. 78.

Zuerst war ich sehr fröhlich und habe nie geweint, aber als wir in der Türkei angekommen sind, habe ich Afghanistan sehr vermisst und geweint. Das war ein trauriger Moment für mich. Ich fühlte mich sehr allein. Um 22 Uhr sind wir in Deutschland angekommen, es war sehr kalt und ich war sehr müde. Als wir in unserer Wohnung angekommen sind, bin ich sofort eingeschlafen. Am nächsten Morgen bin ich mit großem Hunger aufgestanden. Ich hatte viel Hunger, weil ich abends und im Flugzeug nichts gegessen habe. Ich war sehr gespannt darauf, die Stadt zu sehen. Diese Reise war für mich eine interessante und tolle Reise.



AMIRA SELAOUI

In meiner heutigen Geschichte geht es um meine erste Begegnung mit einem Esel. Als ich 10 Jahre alt war, habe ich in der Frühlingszeit meine Oma auf dem Land besucht. Die Natur sah wunderbar aus mit den bunten Farben und dem Zwitschern der Vögel und den schönen Schmetterlingen in der Luft. Allerdings hat der Esel am meisten von meiner Aufmerksamkeit bekommen: Er war hübsch und stand neben dem Bauernhof.

Ich war sehr neugierig, dieses Tier zum ersten Mal zu sehen. Ich fing an zu schreien: „ESEL, ESEL, DA IST EIN ESEL!“. Ich bin auf ihn zugegangen, um mit ihm zu sprechen. Ich habe ihm „Guten Morgen“ gesagt, während der Bauer ihm einen Sattel auf den Rücken gelegt hat, um ihn zu reiten. Ich fand die Idee, ihn zu reiten, sehr aufregend. Jedoch war meine Cousine dagegen. Der Bauer hat aber zugestimmt und hat mir geholfen, aufrecht auf dem Esel zu sitzen, sodass ich nicht runterfallen würde. Der Sattel auf dem Esel hat mir ein sicheres Gefühl gegeben und ich glaube, für den Esel war er auch ein Schutz.

Ich fühlte mich frei und war stolz, diese Erfahrung zu machen und es hat mir ein Gefühl der Unabhängigkeit und Stärke gegeben. Im Verlauf der Jahre und während ich mich weitergebildet und viel im Leben erfahren habe, habe ich immer wieder realisiert, wie wichtig und hilfreich es für unsere Entwicklung ist, mit Tieren zu interagieren und die Beziehungen zu den Tieren zu pflegen.

DANIA ALZOKANE

Meine Geschichte mit Katzen

Katzen sind Haustiere und bei den Menschen sehr beliebt. Ich mochte sie nur von Weitem fotografieren oder ihnen zuschauen, da ich Angst vor ihnen hatte. Mittlerweile habe ich Kinder, die selbst Katzen als Haustier haben möchten. Ich habe es immer abgelehnt, da ich Angst hatte.

Als eine Freundin von mir gefragt hat, ob ich während ihrer Reise auf ihre Katze aufpassen würde, habe ich auf einmal erfahren, dass es sich um die Katzenmutter zusammen mit ihren Babys handelte. Dennoch habe ich auf sie aufgepasst. Obwohl ich versucht habe, sie im Untergeschoss zu lassen, haben sie es immer nach oben geschafft. Als meine Freundin später zurückkam, wollten meine Kinder unbedingt ein Baby behalten und ganz ehrlich, ich fand die Kleinen auch sehr süß, also haben wir eine behalten. Oh Gott, wie unschuldig wirkt sie. Danach haben wir erfahren, dass es ein Kater war, und ich habe mich einfach um ihn gekümmert und ihn gefüttert, bis er groß wurde. Er ist wie ein Familienmitglied, das die Nächte mit uns verbringt, und vor allem von meinen Kindern wird er sehr geliebt.

OLA MOATI

Ein Tier zu haben, ist etwas Schönes, aber ich mag nicht alle Arten von Tieren. Ich liebe Katzen und Vögel, und wenn ich Katzen sehe, erinnere ich mich an eine Katze, die ich aufgezogen habe, als ich ungefähr 12 Jahre alt war. Die Katze wurde mit zwei anderen Kätzchen zusammen geboren. Eines der Kätzchen verstarb und es blieben ein Männchen und ein Weibchen übrig. Ich habe die Mutterkatze zusammen mit ihren Babys großgezogen.

Nach einer Weile starb auch die Mutterkatze durch einen Unfall. Ich war sehr traurig darüber und das weibliche Kätzchen verließ mich und ging weg. Also blieb nur der Kater übrig, und ich zog ihn auf, bis er heranwuchs und zu einem sehr schönen Kater wurde, der einem Tiger ähnelte. Seine Farbe war grau und schwarz. Ich nannte ihn Bagheera, weil er dem Tiger Bagheera aus der Zeichentrickserie „Das Dschungelbuch“ ähnelte. Leider starb er im Jahr 2009 bei einem Autounfall, und ich war sehr traurig darüber, ihn zu verlieren. Bis heute, wenn ich Katzen sehe, erinnere ich mich an ihn.

Weitere Geschichten
von Ola findest du auf
S. 113, S. 117 und S. 132.



ALAA MHAISEN

Als ich klein war, fast 7 Jahre alt, habe ich mit meiner Schwester auf dem Dach gespielt, da bin ich hingefallen und habe meine Jungfernhütchen verloren, dies war die erste negative ... irgendwie auch positive Erfahrung im Leben. Als ich 16 war, habe ich geheiratet, da hat mein Mann natürlich nach dem Jungfernhütchen gefragt, ich habe ihm dann von dem Vorfall erzählt.

Weitere Geschichten von Alaa findest du auf den S. 26 und S. 48

Mein Sohn ist meine allererste herzliche Freude. Es war das Schönste, was mir je im Leben geschah. Ich hatte das Gefühl bekommen, dass ich für etwas sehr persönlich lebe, für meinen Sohn. Er hat mir das Gefühl gegeben, dass jemand mich persönlich braucht, das ein war sehr positiver Schritt!

Ein Jahr nach der Geburt habe ich mitbekommen, dass mein Mann mich betrügt und fremdgeht, dies hat mein ganzes Leben zerstört. Er hat mich aufs Abscheulichste betrogen, erniedrigt und hintergangen, dabei bin ich hübscher und zehn Jahre jünger als er.

Danach ist mein Man nach Deutschland geflüchtet und ich bin anderthalb Jahre allein mit den Kindern geblieben. Mein Leben war zerstört. Ich habe nicht aufgegeben und dann habe ich es mit den Kindern nach Deutschland geschafft. Das fühlte sich wie ein großer Erfolg an, vor allem, da es damals überhaupt nicht leicht war, hierher zu kommen. Danach habe ich mein erstes Zeugnis in Deutschland – den Führerschein – bekommen und dann habe ich die B1-Prüfung bestanden. Diese zwei Zeugnisse haben meinem Herz wieder Freude gegeben, denn dabei habe ich etwas erreicht. Gott sei Dank!

AMIRA RAMADAN

Eine neue Frage, die mir in den Sinn kam: Ich weiß nicht, was aus mir und meinem Leben wird, aber ich strebe danach, mir in den meisten Lebensbereichen viel Wissen anzueignen.

Viele sahen in der Corona-Zeit einen Fluch, wohingegen ich darin viel Segen fand. Zum Beispiel gab es Online-Kurse in Naturwissenschaften, in denen ich mich weiterbilden konnte. Denn während ich zu Hause saß, konnte

Eine weitere Geschichte von Amira findest du auf S. 48.

ich meine Wahrnehmung entwickeln und meinen Geist erweitern.

Ich sah in mir, dass ich begierig darauf war, neue Lebensbereiche zu erkunden. Ich sah, dass die Zukunft eng mit Leistung und gutem

Verhalten in der Gegenwart verbunden ist. Es ist das Produkt aus der Arbeit und Zukunftsplanung mit der Gewissheit, dass Gottes Vorkehrungen für unser Leben große Bedeutungen haben, die für unseren begrenzten Verstand schwer zu erkennen sind.

Ich strebe danach, den Verstand der neuen Generation mit Wissen und Reife zu nähren, aus dem, was ich gewonnen habe. Ich bin für eine kleine Gruppe junger Mädchen verantwortlich, dafür, sie in Religion zu unterrichten. Ich strebe danach, ihnen korrekte Informationen zu geben, die ihnen helfen, ihr Leben zu bewältigen.

Ich strebe danach, dass meine Kinder und mein Mann ihre Träume verwirklichen, auch wenn sie nicht perfekt sind. Und dass sie im Leben Erfolg haben und mit sich im Reinen sind. Dass meine Lieben und meine Familie stets guter Gesundheit und voller Wohlbefinden sind. Ich möchte auch, dass wir in dieser rauen Welt menschlich bleiben. Mit unserer Moral, mit unseren richtigen Grundsätzen. Ich strebe danach, die Welt im Guten und in Frieden zu sehen.

CHIRIN KOTO

Weitere Geschichten von Chirin findest du auf S. 26 und S. 51.

Männer denken, Frauen gehören nur in die Küche und sind nur im Haushalt zu gebrauchen. Frauen müssen sich für ihre Rechte einsetzen.

Frauen sind mehr als nur Objekte.

GHOFRAN AMAWI

Gleichberechtigung?

Frauen und Mädchen machen mindestens die Hälfte der Weltbevölkerung aus. Die Gleichberechtigung von Mann und Frau ist ein grundlegendes Menschenrecht als Gesetz und in unserer Religion. Darüber hinaus ist sie notwendig, um Frieden in der Gesellschaft zu erreichen.

Leider gibt es dieses Recht in der arabischen Gesellschaft nicht, oder es existiert, aber die Mehrheit der Menschen kann dieses Recht für sich nicht beanspruchen. Ein Beispiel dafür ist die Heirat eines Mädchens in jungem Alter, selbst wenn es mit ihrem Einverständnis und ihrer Zustimmung geschieht. Nach Ansicht der Gesellschaft kann und sollte das Mädchen auch in jungem Alter seine Familienpflicht, die von der Gesellschaft in erster Linie als religiöse Pflicht verstanden wird, erfüllen. Es wird argumentiert, dass Frauen und Männer durch die Heirat vor jedem Irrtum im Namen der guten Sitten geschützt würden, und junge Mädchen deshalb daran interessiert seien zu heiraten, sobald sie das Erwachsenenalter erreichen. Doch es gibt kein Recht oder Gesetz, das junge Frauen oder

kleine Mädchen in dieser Gesellschaft schützt. Und wenn das Leben, das ein Mädchen oder eine Frau nach der Heirat führt, ein Leben des Elends, der Demütigung und der Schläge ist, muss sie dennoch zufrieden sein und darf nichts dagegen haben, besonders wenn es Kinder gibt. Das ist das Größte, was sie zufrieden macht und gleichzeitig zum Schweigen zwingt, denn sobald sie die Scheidung ablehnt oder um Scheidung bittet, wird es unmöglich, ihre Kinder zu sehen.

Ich wünsche mir, dass Gerechtigkeit durch die Gleichberechtigung von Frauen und Männern entsteht und dass wir alle Menschen verstehen. Und dass Frauen die Freiheit haben, ihre persönlichen Fähigkeiten zu entfalten und Entscheidungen zu treffen, die sich außerhalb der Grenzen der Stereotypen befinden. Ich meine nicht, dass Männer und Frauen gleich sein sollten, aber ich meine, dass ihre Rechte und Pflichten nicht von ihrem Geschlecht abhängen sollten. Ich hoffe, dass das Gesetz über die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen endlich offiziell angewendet wird, um Frauen und Männer zu schützen und gleichzustellen.

NOURA MOHAMMAD

Den Wert der Freiheit kennen nur diejenigen, die sie verloren haben. Freiheit bedeutet, Beschränkungen loszuwerden, das schönste Gefühl ist es, frei zu sein. Freiheit bedeutet, dass eine Person ihre Träume und Gedanken wie ein Vogel ausleben kann.

Leider gibt es in unserer Zeit keine Gleichstellung von Männern und Frauen, Frauen leiden immer noch unter der Ungleichheit. Und die Vorstellung von Männlichkeit herrscht in unserer Gesellschaft. In westlichen Ländern erhalten die Frauen keine Rechte wie Männer und sie sind immer Nummer zwei.

Mein Leben war normal, bis ich, als ich 15 Jahre alt war, meine Schwester verloren habe. (Sie war sehr wichtig für mich, sie hat mir immer positive Energie gegeben.) Mit 22 habe ich geheiratet. Und hier begann mein Leiden. Mit 35 ging wieder die Sonne in meinem Leben auf, als ich beschloss, mich scheiden zu lassen. Das war das Schönste, was in meinem Leben passiert ist. Und es war der Beginn eines neuen Lebens für mich.

Leider hatte ich keine gute Großmutter. Sie hat uns nie geliebt. Sie war böse und mochte keine Frauen. Ich denke nicht gern an sie. Aber zum Glück ist meine Mutter eine wunderbare Frau und eine perfekte Großmutter für meine Kinder. Das Leben gibt uns nicht alles.

ANONYM

Die Stellung der Frau

Dass Frauen in der Gesellschaft noch immer als „einen Schritt hinten dran“ angesehen werden, verärgert mich sehr! Von dem Land, das von uns als am fortschrittlichsten angesehen wird, bis hin zu Entwicklungsländern sind Frauen gezwungen, für ihre Gleichberechtigung zu kämpfen. Doch wir sind nicht gleichberechtigt, wir sind den Männern sogar überlegen! Wir verrichten alle Tätigkeiten, die sie verrichten und können zudem noch Mutter sein (mit all seinen Aufgaben und Verpflichtungen). Wir sehen, dass aus Frauen – sofern sie die Möglichkeit hierzu erhalten – gute Pilotinnen, Ingenieurinnen und Wissenschaftlerinnen werden können. Aber in Gesprächen ist immer nur die Rede von dieser oder jener Person – die dann namentlich genannt wird – und ihrer Frau oder Ehefrau. So, als hätte die Frau keinen Namen. Als ich hörte, dass im Nahen Osten der Name der Frau nicht auf die Hochzeitseinladungen geschrieben wird, war ich sehr schockiert.

In vielen Ländern werden Frauen noch immer ignoriert – als nicht existent betrachtet. Als gäbe es Frauen schlichtweg nicht. Als gäbe es Frauen, die Männer gebären, nicht! Dabei sind es Frauen, die allem Gefühl verleihen, die alles verschönern und versüßen. Das (türkische) Sprichwort: „Alles, was die Frauenhand berührt“, ist sehr gut. Letztendlich bleibt wieder alles den Frauen überlassen. Für den Fall, dass wir unsere Söhne nicht als Prinzen, sondern als Menschen erziehen und unsere Töchter nicht als Prinzessinnen, sondern sie so behandeln, als seien sie sich selbst genügende Individuen, könnte sich etwas ändern. Es ist ermüdend, stets in einem Kampf zu sein, aber die dadurch erzielten Erfolge erfüllen mich mit Stolz.



WAS ICH SCHON IMMER SAGEN WOLLTE

EIN TELEFONAT, DAS NIE GEFÜHRT WURDE	108
EMPÖRE DICH! EINE REDE	114
TRÄUME, FREUDE UND SEHNSUCHT	120
BRIEF AN MICH IN 10 JAHREN	126

EIN TELEFONAT, DAS NIE GEFÜHRT WURDE

In dieser Creative Challenge ging es darum, ein Telefongespräch aufzuschreiben, das man gerne geführt hätte oder gerne führen würde. Mit wem würdest du telefonieren? Was würdest du unbedingt ansprechen?

Schreibe dein Telefonat auf.

GULSOOM NAZARY

Hallo, liebe Mutter, geht's dir gut?

Ich vermisse dich sehr. Es ist schon zehn Jahre her, dass du mich verlassen hast. Trotzdem fühle ich deine Gegenwart, den Geruch deiner Kleidung, deine Stimme. Wenn ich sehr traurig bin und mir eine Ecke suche, um dich weinend zu betrauern, höre ich dich plötzlich, wie du zu mir sagst: „Komm zu mir und lass mich deine Hand nehmen! Weine nicht! Es wird wieder alles gut.“ Wenn ich deinen Blick sehe, werde ich zurückversetzt in die Zeit, in der wir uns gegenseitig in die Augen geschaut und mit den Augen gesprochen haben. Dies alles sage ich aus tiefstem Herzen und wenn ich dich bei mir fühle, bin ich jenes zwölfjährige bockige Mädchen mit tausenden von Fragen.

Jetzt bin ich 40 Jahre alt und liebe dich Tag für Tag immer mehr. Ich denke, ich brauche dich jetzt mehr denn je. Wenn ich eine gleichaltrige Frau sehe, die noch eine Mutter hat, sage ich mir, diese Frau hat die größte Unterstützerin, mit deren Unterstützung sie jede Hürde im Leben überwinden kann. Du bist aber nicht da, um mich so zu stärken, wie ich es mir wünschen würde. Ich versuche aber, für meine Kinder eine große Unterstützerin zu sein und ihnen meine Erfahrungen zu vermitteln. Ich hoffe nur, dass ihnen meine Erfahrungen zugutekommen.

Wenn du nur da wärst! Wir könnten, nachdem ich die Kinder zur Schule gebracht habe, beisammensitzen und uns an die vergangenen schönen Tage zurückbesinnen. Wenn ich jetzt daran denke, dass du keine Eltern und Geschwister hattest und bei deiner Tante und deinem Onkel groß geworden bist und trotzdem erfüllt warst von Liebe und Gutherzigkeit – du warst wirklich stark. Ich verstehe das alles aber erst jetzt, und leider zu spät, meine liebe Mutter. Verzeih mir, dass du in deinem ganzen Leben, sowohl am Anfang als auch, als du uns hattest, einsam warst. Du dachtest nur daran, dass wir glücklich sind. Du dachtest nicht an dich selbst. Weil du selbst keine Eltern hattest, wolltest du das Beste für uns sein ... Was du auch warst.

Immer warst du mit den Problemen deiner Kinder konfrontiert. Wie etwa, wenn ich euch immer fragte, warum ihr im Iran Asyl beantragt habt – während die anderen in die USA oder nach Kanada ausgewandert sind – und ihr den einfachsten und schlimmsten Weg für eure Kinder gewählt und ihre Zukunft aufs Spiel gesetzt habt. Und ob ihr nicht vorher wusstet, was für Gesetze im Iran herrschen und welche Folgen das Leben dort für eure Kinder haben würde. Warum seid ihr weiterhin dort geblieben? Darüber seid ihr dann in Gedanken versunken. Dafür war es aber zu spät und wir waren die geopferte Generation, deren ganzes Leben im Nachtrauern verging. Ich möchte eure Fehler nicht wiederholen. Deshalb bin ich heute besorgt

Weitere Geschichten von Gulsoom findest du auf S. 28, S. 55 und S. 78.

und ruhelos. Heute mache ich euch aber weniger Vorwürfe und kann euch besser verstehen. Wie in einem Spiel stehe ich heute dort, wo ihr gestern standet, und warte mit Angst darauf, welches von meinen Kindern zu mir kommt und mich fragt: „Nun, ihr habt trotz aller Schwierigkeiten Schutz gefunden, aber warum habt ihr Deutschland ausgesucht“?

Ich weiß, dass das Leben, Arbeiten und die Ausbildung usw. in Deutschland auch nicht einfach sind und wir sind, ohne uns dessen ganz bewusst zu sein, in ein Spiel hineingeraten: Asyl. Ob wir wirklich Asylanten sind, weiß ich nicht. Dieses Gefühl habe ich aber nicht und ich weiß auch nicht, warum.

Ich erinnere mich noch an die Zeit damals, als du mich zur Schule begleitet hast und die Schuldirektorin dich jedes Mal dermaßen unhöflich behandelte. Du aber hast dich nicht kleinkriegen lassen. Du hast dich für uns eingesetzt, denn du warst es, die uns in den Iran gebracht hat. Du warst mit unserer Schule ständig in Streitigkeiten. Diese Vergangenheit wiederholt sich bedauerlicherweise in meinem heutigen Leben. Ich bin auch mit den Schulen meiner Kinder im Ringen, aber mit dem Unterschied, dass ich die Sprache nicht kann und sie immer die Oberhand haben. Mir tut es nur weh, ohne dass ich etwas machen kann.

Ich verstehe jeden Tag immer mehr, wie großartig du dich für uns eingesetzt hast. Du hast dir immer für uns Zeit genommen und auf deine eigene Freizeit verzichtet. Du warst immer allein, aber gut gelaunt. Für dich waren wir alles, was du hattest. Deshalb hast du Glück und Freude zu Hause gesucht und alles daran gesetzt, ein warmes und liebevolles Zuhause für uns zu schaffen. Denn du wusstest, dass wir in der Schule leiden. Du hattest keine Freunde und wir waren für dich alles. Glücklicher- oder bedauerlicherweise, das weiß ich nicht genau, wiederholen sich auch deine Tage damals für mich in Deutschland. Tag und Nacht habe ich Angst und mir schweben dieselben Fragen durch den Kopf, die ich euch vor 30 Jahren gestellt habe. Warum Asyl? Warum Deutschland? Habe ich mich richtig entschieden? Habe ich eine gute Zukunft? Werden meine Kinder die gleiche Chance auf Bildung und gute Arbeit haben wie die Deutschen? Werden sie auch wie ich damals in der Schule gemobbt? Vor Angst stelle ich mir solche Fragen nicht.

Es gibt allerdings einen großen Unterschied zwischen mir und meinen Kindern bei der Asylsuche. Ich war ein 60 Tage altes Baby, warm eingepackt auf dem Arm meiner Eltern – meine Kinder waren 60 Tage lang im Winter zu Fuß von Asien nach Europa, von Griechenland nach Ungarn unterwegs. Geschlafen haben sie im Schnee ohne Decke, Mütze und Jacke, ohne etwas vor dem Schlafen gegessen zu haben. Diese Tage sind für meine Kinder im Alter von zwei, vier, sechs, neun und elf Jahren unvergesslich. Mir blutet das Herz, wenn ich an diese Zeit zurückdenke, als meine Kinder zwischen den Eisenbahnschienen im Schnee ohne Mütze und Jacke liefen und mein

Mann schluchzend wegen der Kinder den Weg verzweifelt weiterging.

Ein anderer Unterschied zwischen mir und meinen Kindern ist, dass ich im Gastland keine neue Sprache lernen musste. Meine Kinder mussten gleich nach der Ankunft und dem schrecklichen Fluchtweg eine neue Sprache lernen. Eine Herausforderung nach der anderen. Immer noch sind wir müde und erschöpft. Ich habe das Gefühl, dass wir noch immer, seitdem wir nach Deutschland aufgebrochen sind, Tag und Nacht am Laufen sind. Vom ersten Tag an mussten die Kinder, die noch kein Wort auf Deutsch sagen konnten, zur Schule bzw. zum Kindergarten gehen. Jeden Tag, wenn sie nach Hause zurückkamen, konnte man an ihren Gesichtern und ihren Augen sehen, wie müde sie waren. Sie waren auch nicht glücklich und das bekümmerte mich. Jetzt nach 7 Jahren beherrschen die Kinder die Sprache, gehen zur Schule, doch je mehr wir uns weiterentwickeln, desto schwieriger erscheint uns das Leben.

Meine liebste Mutter, ich hoffe, dass ein Tag kommt, an dem ich mir einen Brief schreibe, in dem ich mir selbst Dank sage für meine richtige Entscheidung und alle Anstrengungen, die ich auf der Flucht von Afghanistan nach Deutschland auf mich nahm, für die Bewältigung aller Probleme mit der Familie, Sprache, Schule, der Religion und den Bräuchen in Deutschland und für all das, was nur ich selbst zu verstehen und zu schreiben vermag. Darin werde ich zu mir sagen: „Nun erhol dich! Hoffe zuerst auf Gottes Hilfe, dann auf deine eigene Kraft und steh auf! Mach dir einen grünen Tee und setz dich auf den Stuhl! Lass dir dein ganzes Leben wie ein Film durch den Kopf laufen und trink lächelnd und gemächlich deinen Tee. Sag dir, du hast dein Bestes gegeben und jetzt vertraue auf Gott!“

Ich bin mir sicher, meine liebe Mutter, dass du an diesen Tagen bei mir bist, dich mit mir mitfreust und mittrauerst. Das Einzige, was ich für dich machen kann, ist, ein paar heilige Verse aus dem Koran zu rezitieren und zu Gott für dein Seelenheil zu beten.

Ich habe dich lieb, meine liebe Mutter!

KAJAW AHMED MOHAMED

Liebe Mama,

ich möchte dich anrufen und dir sagen, wie dankbar ich dafür bin, dass du mich oft ungerecht behandelt hast – im Gegensatz zu meinem großen Bruder, wenn wir uns gestritten haben und er anfang, mich zu schlagen. Wenn ich mich an dich wendete, sagtest du, dass er nun mal mein Bruder ist, und viele Brüder schlagen ihren Schwestern ...

Weitere Geschichten von Kajaw findest du auf S. 111 und S. 149.

Es ist doch nicht schlimm, wenn er dir einen Tritt in den Hintern verpasst.

Ich würde dich jetzt gern anrufen und dir sagen: Du hast mich als Mutter nicht beschützt. Ich hatte das Gefühl, dass du mich nicht liebhattest, aber warum warst du so? War die Gesellschaft, waren die Traditionen schuld? Zum Glück hatte ich meinen Vater, der mich geschützt hat. Ich danke euch beiden, Mama, du hast mich dazu gebracht, Fragen zu stellen und Papa lieferte die Antworten.

Ich kann dich jetzt auch nicht anrufen. Was vorbei ist, ist vorbei. Was geblieben ist, ist ein großer Riss in meiner Seele ... Wenn ich dich manchmal höre, sehe ich noch einmal alles vor meinen Augen wie in einem Film ... Warum war das so? Das habe ich jetzt in meinem Rucksack mitgenommen. Ich habe mir gesagt, wenn ich Kinder bekomme, wenn ich einen Sohn und eine Tochter haben werde, werde ich beide gerecht behandeln. Gerechtigkeit ist für mich sehr wichtig.

Wenn du manchmal von meinem Bruder erzählst, wie er dich so ungerecht und unhöflich behandelt, möchte ich dir auf der Stelle sagen: Das geschieht dir recht, du hast in ihn investiert, du hast dich auf seine Seite gestellt nicht auf unsere Seite ... Papa war auf meiner Seite, ich hatte in diesem Dschungel nur Glück.

MOFIDA ANKIR

Ein Gespräch mit meiner ehemaligen Vorgesetzten

„Hallo, meine Liebe ...“

Wir haben unser Gespräch immer mit diesem Satz begonnen, und ich kann dich einfach nicht anders ansprechen, selbst wenn ich wütend auf dich bin oder dir Vorwürfe mache.

Dieses Mal werde ich dir nicht die Gelegenheit geben, auf meine Worte zu antworten, denn ich wollte für ein einziges Mal, dass du mir zuhörst, mir glaubst und mich wie einen Menschen behandelst, nicht wie eine schwache,

neue Geflüchtete, die mit dir weder in der Sprache noch bei den vielen Privilegien mithalten kann, insbesondere der Position, die dir das Recht gab, mich nach über einem

Jahr der Freundlichkeit, Liebe und Zufriedenheit, die ich bei der Arbeit mit dir verspürte, auf eine unmenschliche und feindselige Weise zu behandeln.

Ich kann bis heute nicht verstehen, wie ein Mensch, sich nur durch die Worte einer voreingenommenen Person absichtlich so verändern kann, ohne diese Worte zu überprüfen, und auf diese Weise das Leben eines anderen Menschen ins Verderben stürzt.

Weitere Geschichten von Mofida findest du auf S. 29, S. 57, S.81, S. 82, S. 151 und S.152.

Als ich aus meiner Heimat floh, dachte ich, ich hätte den richtigen Ort gewählt, um gerecht und fair behandelt zu werden, aber was mir passiert ist, hat all meine Überzeugungen erschüttert.

Ich brauchte viel Kraft und führte innere Kämpfe mit mir selbst und der Welt um mich herum, um mich zu erholen. Ich habe die Leidenschaft, die Energie und den Mut verloren, um zu meinem früheren Leben zurückzukehren ...

OLA MOATI

Liebe Mutter,

unser letztes Telefongespräch ...

Ich wünschte, das Gespräch hätte länger gedauert ...

Das Telefon klingelte und auf der anderen Seite war eine leise Stimme zu hören, begleitet von einem Schluchzen.

Hallo Mama, wie geht es dir?

Ich möchte dir mitteilen, dass ich dieses Land verlassen habe ... zusammen mit den Kindern, Kuba und Zaid.

Außerdem muss ich dir eine Nachricht überbringen, die dich vielleicht nicht erfreuen wird: Ich habe mich von meinem Ehemann getrennt.

Den Kindern und mir geht es gut, Mutter ... Deine Erfahrung mit meinem Vater war hart, und hier bin ich nun, auch ich durchlebe diese Erfahrung mit all ihrer Härte.

Dieses Land hat mir Freiheit gegeben und meine Würde bewahrt. Die Gesellschaft hier hat mir meine Rechte gegeben.

Die Kälte hier ist bitter, dennoch gibt es viele Dinge, die mir in diesem Land geboten werden ...

Versteh mich bitte, ich bin jetzt eine starke Frau ... selbstbewusst, selbstbestimmt und aufmerksam für alles, was um mich herum geschieht ... Meine Rechte werde ich nicht aufgeben.

Bevor ich auflegte, vergaß ich dir zu sagen, dass ich meine Arbeit aufgegeben habe und nach einer neuen Stelle suche, um mein Leben neu aufzubauen und der Routine zu entkommen.

Meine Nachbarinnen und Freundinnen grüßen dich ...

Kuba und Zaid küssen deine Wangen.

Bis bald.

Ich liebe dich, Mama.

Weitere Geschichten von Ola findest du auf S. 99, S. 117 und S. 132.

sagt: „Die Füllung ist so klein wie die Spitze einer Nadel. Was hast du denn alles gemacht?“ Oder zum Beispiel sagt jemand: „Ist der Zahn noch nicht herausgekommen? Ich hätte ihn selbst mit einer Zange rausgezogen.“

Die Worte der Patienten haben mich provoziert und ich stand ratlos da ... Soll ich mit ihm in wissenschaftlicher Sprache sprechen oder soll ich eine einfache Sprache anwenden? Soll ich ruhig mit ihm reden oder ärgerlich? Was soll man zu jemandem sagen, der so spricht? Ich habe auf solche Situationen unterschiedlich reagiert. Manchmal war ich selbst überrascht von meinen Reaktionen ...

Einmal war die Praxis voll mit Patienten und ein Patient saß auf dem Behandlungsstuhl ... Und da kam jemand herein, öffnete die Tür und sprach laut mit mir, weil er sich über die Verspätung seines Termins ärgerte ... Jeder Patient möchte in die Praxis kommen und sofort behandelt werden, was natürlich unmöglich ist. In diesem Moment antwortete ich dieser Person nicht ein einziges Wort, zog Kittel und Handschuhe aus, verließ die Praxis und ließ alles hinter mir und ging nach Hause. Dann bat ich die Krankenschwester, alle Patienten nach Hause zu schicken und den Arbeitstag an diesem Tag zu beenden.

Ich habe sogar meine wissenschaftliche Forschung in meiner Masterarbeit über die Bewertung der beruflichen Belastung und des Arbeitsdrucks bei Zahnärzten in Syrien geschrieben. Diese Forschung dauerte drei Jahre und wurde in einem wissenschaftlichen Artikel in einer amerikanischen Zeitschrift in diesem Bereich veröffentlicht.

FERIAL HSAIN

Empöre dich!

Die Menschenrechte enden nicht beim Mann ... Die Menschenrechte gelten sowohl für Frauen als auch für Männer ...

Was meine Wut und meine Rebellion gegenüber der sozialen und religiösen Tradition, die dem Mann Rechte gewährt und der Frau in unserer Gesellschaft im Nahen Osten verweigert, erregt, ist die Tatsache, dass die Gesetze in unserem männlich orientierten System den Männern volle

Rechte geben, während sie die Rechte der Frauen ignorieren (wie beispielsweise im Erbrecht; dem Kind nicht die Staatsbürgerschaft der Mutter zu gewähren; Frauen das Recht auf Scheidung zu verweigern; das fehlende Recht zu Reisen ohne die Zustimmung des Ehemanns; das fehlende Recht auf Bildung).

Die physische und sexuelle Gewalt, der Frauen ausgesetzt sind, erregen meine Wut.

Die ungerechte Entlohnung und die Ungleichheit der Chancen zwischen Mann und Frau in der Arbeitswelt und der Politik erregen meine Wut.

Als Frau fühle ich mich verpflichtet, eine Zukunft ohne Gewalt gegen Frauen aufzubauen und ich strebe immer danach, diese Sache zu unterstützen. Ich bin daran interessiert, jene soziale Normen zu ändern, die Frauen ihre Rechte vorenthalten ... Ich bin daran interessiert, Frauen zu stärken und ihnen jede Möglichkeit zu geben, um ihre Rolle in der Gesellschaft einzunehmen.

JELENA PAIKINA

Mein Name ist Jelena Paikina.

Ich kam hierher aus der Ukraine.

Unser Thema ist politisch. Das ist Russland. Wann ist es zu Ende? Wann wird das Sterben von Kindern und jungen Männern aufhören? Wann kehren die Menschen in ihre Häuser zurück? Es gibt vieles, was nicht rückgängig gemacht werden kann. Eine besonders starke Frage ist, wie soll es weitergehen, wie existieren zwei geschwisterliche Völker weiter? Dieser Krieg ist politisch, es leiden aber die einfachen Menschen und kein Ende ist in Sicht. Meine Muttersprache ist Russisch. Ich habe gelesen und bin stolz auf die russische Literatur. Mehr als eine Generation wird sie in meinem Land nicht mehr kennen. Es ist verboten. Es tut weh. Genauso weh tun die zerstörten Städte. Dies kann man nicht mehr rückgängig machen. Leider bleibt nur die Hoffnung, dass man endlich zu einer Vereinbarung kommen und meine geliebte Ukraine nur mit guten Nachrichten aufwachen wird.

Weitere Geschichten von Jelena findest du auf S. 65 und S. 94.

Danke!

OLA MOATI

Ein lästiges Thema

Das, was mich am meisten wütend macht und stört, ist, wenn ich höre, dass in Deutschland Demokratie und Religionsfreiheit herrschen, denn

ich höre das nur, sehe jedoch diese Freiheit nicht auf den Islam angewendet, besonders nicht auf verschleierte Frauen, die oft nur begrenzte Berufschancen haben. Immer wieder erleben wir, dass verschleierte Frauen mehr als andere Ziel beleidigender Kommentare und von Rassismus sind. Das ist wirklich ärgerlich. Ich habe das Gefühl,

Weitere Geschichten von Ola findest du auf S. 99, S. 113 und S. 132.

dass sie denken, dass verschleierte Frauen schlecht, zurückgeblieben und ungebildet sind, ohne die Möglichkeit zu bedenken, dass sie vielleicht gebildet, kultiviert und kompetent sind, weit über ihr falsches und zurückgebliebenes Denken hinaus. Ich hoffe, dass diese Gedanken verschwinden und irgendwann nur noch positiv sind.

ZAHIDA ALI

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte mit Ihnen über ein wichtiges Thema in zivilisierten Gesellschaften sprechen, nämlich die Scheidung, die von allen rechtmäßigen Handlungen als unerwünscht gilt. In dieser seltsamen Zeit, in der Scheidungen häufig aus verschiedenen Gründen auftreten, sei es mit oder ohne Ursache oder sogar wegen banaler Dinge, möchte ich dieses Thema am Beispiel meiner Familie näher erläutern.

Meine Cousine wurde gegen ihren Willen mit meinem Bruder verheiratet, und sie wollte diese Zwangsehe nicht. Als Ergebnis dieser ungewollten Ehe wurde ein unschuldiges Mädchen geboren, das von seiner Mutter im Alter von 4 Monaten zurückgelassen wurde. Sie reiste in die Türkei und das Schicksal des Kindes liegt jetzt in den Händen ihrer Großmutter, die sie aufzieht, ohne Vater und Mutter.

Ein weiteres Beispiel ist mein ältester Bruder, der durch eine Nachbarschaftsvermittlung heiratete. Die Ehe war nicht gut, es gab kein Verständnis füreinander und auch hier die Geburt eines Kindes, das keine Schuld in dieser Welt hat und nichts, außer seinen Eltern, die sich nicht verständigen konnten. Aber das Gute ist, dass das Kind bei seiner Mutter Zuneigung, Fürsorge und Aufmerksamkeit erhält.

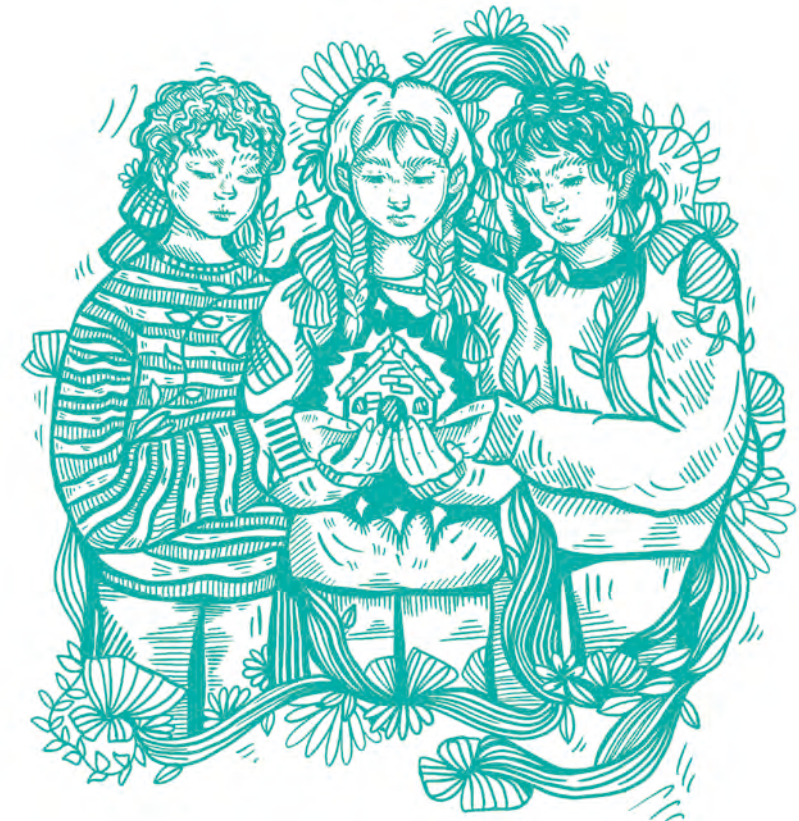
Dieses Thema betrifft eine große Gruppe in der Gesellschaft, die jedoch nicht weiß, wohin sie sich wenden sollen, und die familiäre Probleme haben, für die sie Rat suchen möchten. Viele behaupten, dass Frauen, wenn sie im Ausland leben, eingebildet und arrogant werden, aber das ist falsch. In unserem Land haben wir Freiheit, Frauen arbeiten, absolvieren ihre Ausbildung und bekommen Kinder. Das ist meine Meinung.

Es gibt eine respektierte Person in der Familie, bei der alle bei Problemen Zuflucht suchen. Er oder sie löst sie und hat ein Mitspracherecht in der Familie oder der Nachbarschaft, damit das Haus nicht zerstört und die Kinder nicht obdachlos würden. Hier in der Fremde verloben sich die Mädchen und heiraten und verstehen nichts vom Leben. Sie bekommen Kinder, und diese Kinder werden vernachlässigt, weil sie nicht die Zuneigung ihrer Mutter und ihres Vaters bekommen. Die Kinder werden obdachlos,

Weitere Geschichten von Zahida findest du auf S. 53 und S. 60.

wenn es eine Scheidung gibt, und sie vermissen die Zuneigung und das Spielen mit ihren Eltern.

Mein Rat an die Eltern, wenn ihre Töchter sich verloben, ist, dass sie genau nach dem Mann fragen sollten. Die Verlobungszeit sollte ausreichend lang sein, damit sie sich gegenseitig kennenlernen können, seine Charaktereigenschaften, seine Bräuche und Traditionen. Es sollte nicht überstürzt geheiratet werden, um Scheidungen zu vermeiden. Es gibt unzählige Geschichten von Gründen für Scheidungen. Ich würde mich freuen, wenn Sie mir einen Rat geben könnten, den ich in diesen Artikel aufnehmen könnte.



TRÄUME, FREUDE UND SEHNSUCHT

Wir alle haben Träume und Sehnsüchte.

Sie sind vielfältig wie wir selbst. Mal groß, mal klein.

Was sind deine?

DOAA ALAKEL

Jeder Mensch sollte in seinem Leben eine Ambition haben, nach der er strebt. Das Leben kann schön sein, wenn es mit Liebe beginnt und mit Ehrgeiz endet. Hinter jedem Erfolg im Leben steht Ehrgeiz und wie wunderbar ist der Mensch, wenn er ein solches Leben führt und voller Ehrgeiz ist, um sein Ziel und das, was er will, zu erreichen, inmitten von durchdachten und festen Plänen und Strategien, um das Ziel zu erreichen, das nur durch Motivation erreicht wird.

Als ich in der Oberstufe war, begann ich ernsthafter darüber nachzudenken, was ich in Zukunft werden wollte. Ich mochte den Anwaltsberuf, aber meine Noten waren nicht ausreichend, also entschied ich mich für etwas anderes. Trotzdem habe ich mein Studium geliebt und mich bemüht, es mit guten Noten zu bestehen. Es war mein großer beruflicher Traum.

Jeder Mensch hat das Ziel, mit seiner Familie in Stabilität zu leben und Generationen voller Leben, Liebe und Ambitionen großzuziehen. Ich wünsche mir, dass ich ein Eheleben habe, das auf Liebe, Fürsorge und Glück aufgebaut ist, und dass ich meine Kinder bestmöglich erziehen und ihnen beibringen kann, wie sie ihre Ziele im Leben erreichen können.

Zu jeder Zeit gibt es jemanden, der eine wichtige Rolle in deinem Leben spielt. Als ich klein war, empfand ich meinen Vater und meine Mutter als die wichtigsten Personen in meinem Leben. Sie versuchten stets, mich und meine Geschwister glücklich zu machen und uns alles zu bieten, was wir brauchten. Sie gaben ihr Bestes, damit wir lernten und zu respektablen Mitgliedern der Gesellschaft heranwuchsen. Ich erinnere mich daran, wie ich im Abitur war und ein paar private Nachhilfestunden brauchte. Meine Mutter hatte einige Goldstücke und verkaufte sie, um meinen privaten Nachhilfeunterricht zu bezahlen und das ist etwas, was ich in meinem Leben nie vergessen werde. Als ich heiratete, war mein Ehemann liebevoll und mitfühlend und er spielte eine wichtige Rolle in meinem Leben. Ich werde nie vergessen, wie er mir in jedem Moment beistand und mich ermutigte, schließlich die deutsche Sprache zu lernen. Für jede Zeit gibt es Menschen, die wir in unserem Leben brauchen. Jede Person hat ihre eigene Rolle. Ich danke Gott für meine wunderbare Familie, meine Eltern, meine Lieben und meine Freundinnen.

Nach Paulo Coelho's Vision ist der Sinn des Lebens für eine Person der Wert, den sie in der Zeit, die sie auf der Erde lebt, hinzufügt oder erhält. Um einen Sinn im Leben zu haben, muss man ein großes Ziel und einen Traum haben, den man erreichen möchte. Deshalb ist es wichtig, dass wir Menschen in unserem Leben haben, die uns Hoffnung, Ermutigung und positive Worte geben.

Weitere Geschichten von Doaa findest du auf S. 27, S. 75 und S. 92.

FATIMA BASMAJI

Der Traum

Träume sind nicht nur eine Geschichte, die wir sehen, wenn wir schlafen gehen, meine Träume waren immer sehr realistisch für mich. Sogar, wenn ich wach bin, kann ich sie sehen. Auf den ersten Blick wirken sie vielleicht nicht so realistisch und noch zu groß für mich, aber ich betrachte sie als Ziele und nicht als Träume. Wenn du deine Träume als Ziele siehst, die du anstrebst und sie nicht nur als Traum begreifst, der zu Ende geht, sobald du deine Augen aufmachst – diese kleine begriffliche Änderung hat meine Träume in Ziele verwandelt, die ich fast erreicht habe.

Ich bin es gewohnt, meine Ziele mit meinen Kindern und meiner Familie zu teilen oder – was mir erfolgreiche Menschen als Tipp gegeben haben – ich schreibe sie auf ein Papier und hänge sie in meinem Zimmer auf. So kann man am Ende des Jahres prüfen, was man erreicht hat und was noch zu erreichen ist. Ich habe diesen Tipp angewendet und all meine Familienmitglieder aufgefordert, zehn Ziele aufzuschreiben, die sie innerhalb eines Jahres erreichen möchten. Manche haben Ziele geschrieben, die sehr einfach waren, andere waren sehr groß und schwierig. Es waren

weltliche Ziele dabei und religiöse. Ich habe sie danach allen laut vorgelesen und dann in einem Bild gesammelt und im Wohnzimmer aufgehängt. Dann habe ich die Ziele einzeln jeweils auf ein Papier

geschrieben und jedem Familienmitglied seine Ziele mitgegeben, sodass jeder sie in seinem Zimmer aufhängen konnte. Sobald jemand ein Ziel erreicht hatte, haben wir es rot markiert und gleich gefeiert.

Das erste Jahr ist vergangen und wir haben die Papiere gesammelt und saßen zusammen, um zu besprechen, was wir erreicht haben und was noch zu erreichen ist und warum manches Ziel eben noch nicht erreichbar war. Ich war sehr glücklich und stolz auf alle, denn durch diese Erfahrung konnten sie sehen, dass Ziele wahr sind und verwirklicht werden können. Wir haben das Gleiche noch einmal im nächsten Jahr wiederholt und die Ziele so angepasst, dass sie erreichbar werden und man sie weiterhin verfolgt und anstrebt. Ich bin sehr stolz auf meine Familie und auf mich als ihre Mutter. Es ist ein großartiges Gefühl, mit den eigenen Kinder Träume und Ziele zu teilen und zusammen zu erleben, wie sie wahr werden. Dabei sehe ich, wie die Familie die größte Motivation ist, das Leben in der Familie, in der man lebt mit all seinen Momenten. Und wenn deine Eltern dich motivieren und an dich glauben und für dich beten, dann gibt es nichts Unmögliches im Leben. Ich wünsche euch allen, dass eure Träume und Ziele wahr werden und dass ihr sie mit Mühe und Beständigkeit erreichen könnt.

Weitere Geschichten von Fatima findest du auf S. 64 und S. 76.

MANAL BEIDOUN

Es gibt viele Arten von Lachen, darunter ein Lächeln, ein bitteres Lachen, ein Lachen des Spotts, ein Lachen, das Traurigkeit enthält, und ein Lachen aus dem Herzen. Diese Art von Lachen finden wir nicht immer. Ich lache aus dem Herzen, wenn ich mich mit meiner Familie, meinem Mann und meinen Kindern, Brüdern und Freunden treffe.

Am 20.03.2023 war der Tag der Fahrprüfung meiner älteren Tochter. Sobald sie die Prüfung beendet hatte, rief sie mich an und teilte mir mit, dass sie die Prüfung bestanden hat, und ich lachte von Herzen über ihr Lachen und ihre Freude und sie sagt zu mir: „Mama, ich habe es geschafft.“ Und sie wird mich mit dem Auto herumfahren. Am Abend versammelte sich meine Familie, als sie uns erzählte, wie sie fuhr. Und an diesem Tag gab es einen Streik für Busse und Bahnen. Daher fuhr sie zwei Stunden lang ohne Langeweile oder Müdigkeit ... und wie sie auf die Straße rannte und sich in einem Video filmte, und sie sagte mir: „Mama, ich werde dich jeden Tag mitnehmen.“ Hier lachte ich und sagte ihr, dass ich Kinder habe und sie großziehen möchte, und ich will mein Leben nicht aufgeben und ich will nicht die Erste sein, die mit dir auf eine Reise geht ... Da sagt sie dann „Lach, Mama, lach, ich werde dich nicht mitnehmen...“ Ich habe aus meinem Herzen gelacht, weil meine Kinder das Wertvollste in meinem Leben sind und ihr Lachen und ihre Freude mich zum Lachen bringen und glücklich macht.

Weitere Geschichten von Manal findest du auf S. 29 und S. 79.

MANAL BEIDOUN

Syrien gilt als eines der ältesten Länder und Zivilisationen der Welt (die Umayyaden, Kanaaniter und die Phönizier) und diese Zivilisation reicht mehr als 8000 Jahre zurück. Es gibt viele archäologische Stätten in Syrien wie Palmyra, die Zitadelle von Aleppo, die Festung der Apamea-Burg und die Stadt Bosra. Es gibt viele Moscheen wie die Umayyaden-Moschee in Damaskus und die Khalid Ibn Al-Walid Moschee in Homs, Hama-Wasserräder und Kirchen, das Kloster Unserer Lieben Frau von Saidnaya.

Die meisten Männer tragen Kumbaz und Fez, während die Frauen bunte Abayas und Schmuck tragen. In Syrien gibt es viele Kupfer- und Keramikhandwerke, die Töpfe, Krüge, Tee- und Kaffeegeschirr sowie Kunsthandwerk herstellen, das früher zur Dekoration von Häusern, Tischlereien oder Töpfereien diente. Ebenso gibt es viel Konditoreien.

In meinem Land werden mehrtägige Hochzeiten abgehalten: Nachbarn, Familie, Verwandte und Freunde versammeln sich, Essen und Süßigkeiten werden zubereitet. Bei den Hochzeiten gibt es eine Musikkapelle und die Abende beginnen mit Gesang und Tanz. Auch bei einem Todesfall versammeln sich Familie, Verwandte und Nachbarn, um die Familie des

Verstorbenen zu trösten und ihr drei Tage lang Essen und Trinken zu bringen. Feiertage und andere festliche Anlässe verbringen wir mit Nachbarn, Familie und Freunden zusammen.

Im Sommer bereiten wir Lebensmittelvorräte vor, z.B. stellen wir Marmeladen, Makdous, Käse und Milch her. Wir sind im schönsten Monat dieses Jahres und dem schönsten Monat für Muslime, dem gesegneten Monat Ramadan, in dem wir Trost und hohe Motivation spüren und Geduld und Mitgefühl für andere arme Menschen lernen. Der Monat, in dem alle Muslime fasten, alle gesunden Menschen, die sich nicht krank fühlen. Einer unserer Bräuche ist es, große Mengen an Speisen zuzubereiten und Familie, Freunde und Bekannte einzuladen. Und vor dem Sonnenuntergangsgebet beginnt es, an die Tür des Hauses zu klopfen, weil die Nachbarn Essen verteilen. Das nennen wir das „Essengießen“ und nachdem wir das Essen beendet haben, gehen wir zum Abendgebet und Tarawih-Gebet. Dann beginnen die Abende mit der Familie. Früher gingen die Männer ins Café, wo ein Geschichtenerzähler Märchen und Geschichten über Heldentum wie Alzir Salem und Abu Dhaid Al-Hilali erzählte. Später in der Nacht eines Tages im Ramadan wurden die Trommeln geschlagen und ein Mann sang leise Lieder und Worte, um die Welt aufzuwecken. Und dann aßen alle kurz vor dem Sonnenaufgang das gesegnete Suhoor-Essen.

Ich hoffe, dass mein Land Syrien wieder so wird, wie es in der Vergangenheit war, und besser als es war, weil es eines der schönsten Länder der Welt ist.

NOUR KASSEM

Als Kind träumte ich davon, Lehrerin zu werden. Ich habe mit meiner kleinen Schwester immer Lehrerin und Schülerin gespielt, sie saß auf dem Boden und ich schrieb an der Wand und erklärte ihr alles wie eine Lehrerin.

Wir haben uns immer gestritten und sie wollte nicht mit mir spielen, weil ich immer Lehrerin sein wollte. Meine Mutter war böse, weil ich an die Wand geschrieben habe, doch sie wollte mich motivieren und hat mir eine Tafel aus Holz gekauft und in unserem Garten aufgestellt.

Später habe ich Abitur gemacht und sofort danach eine Ausbildung als Lehrerin angefangen. Ich erinnere mich, dass mein Vater mich auch immer motiviert hat.

Eine weitere Geschichte von Nour findest du auf S. 52.

ZHALE SAADI HASAN

Traum?

Ein Traum ist ein Faden, der den Menschen mit Hoffnung und Leben verbindet. Träume sind in der Regel viel schöner als die Realität des Lebens, der Mensch ist ohne Grenzen.

Oft habe ich mich vor der Hektik, vor bitteren Wahrheiten und schmerzhaften Rückschlägen des Lebens versteckt. In meinen Träumen flog ich wie ein freier Vogel über die Wiese meiner grenzenlosen Träume und Hoffnungen, bin gesprungen und geflogen von einem Ast zum anderen. Was für ein Geschenk, dass der Mensch der Herr seiner eigenen Träume ist, er kreiert sie, doch zerstört sie auch.

Als Kind träumte ich davon, Malerin zu werden. Elemente wie Farbe, Pinsel und Bild sind bis heute ein nicht wegzudenkender Teil meines

Lebens. Anfang meines 20. Lebensjahres träumte ich davon, Archäologin zu werden. Beim Lesen jedes historischen Buches führten meine Gedanken mich zu den historischen Flecken.

Dort fing ich an, mit den anderen Historikern und Archäologen zu forschen und grübeln.

Jetzt bin ich mitten in meinen Dreißigern ... Ich träume von meinen weißen kurzen Haaren, wie ich mit einer Mütze auf dem Kopf an meinem Schreibtisch sitze und einen grünen Schal aus Wolle über meinen Schultern trage, befestigt mit einer silbernen Brosche ... Meine Ohrringe sind aus weißen Perlen.

Obwohl meine zitternden Hände voller Muttermale und faltig wegen meines Alters sind, habe ich nicht vergessen, meine Fingernägel in blumigen Farben zu lackieren. Ich trage einen roten Lippenstift, dufte nach Coco Chanel ... Trotz meiner Rückenschmerzen trage ich heute meine schwarz glänzenden Stöckelschuhe zu meinem schwarzen Rock.

Ein Stapel Bücher liegt auf meinem Schreibtisch, ein paar junge Menschen stehen Schlange, um ein Autogramm von mir zu bekommen. Auf dem Buch steht: Dieses Buch hat den Literaturnobelpreis gewonnen. Ein junger Mann, groß, elegant gekleidet, der mein Buch in seiner Hand hält, sagt lächelnd: „Ich freue mich auf ein Interview über das Buch mit Ihnen.“ Ich nehme meine Brille ab, schaue von oben auf mein Leben zurück. Mit meinen zitternden Händen unterschreibe ich unter meinem Namen, hebe den Kopf, und frage ihn, wie er heißt. Er antwortet mit ruhiger Stimme:

„Traum“

Weitere Geschichten von Zhaile findest du auf S. 30, S. 35, S. 68, S. 87 und S. 160.

WAS ICH SCHON IMMER SAGEN WOLLTE

BRIEF AN MICH IN 10 JAHREN

Um sich mit dem Thema „Wo will ich hin?“ auseinanderzusetzen, wurden die Teilnehmerinnen gebeten, einen Brief an sich selbst in 10 Jahren zu verfassen.

Was glaubst du, wo wirst du in 10 Jahren stehen?

- Was machst du? Arbeitest du? Wo wohnst du?
- Bist du verheiratet / in einer Beziehung / allein? Hast du Kinder?
- Hat sich dein Charakter verändert?
- Was hast du gelernt (im Leben)?
- Wie bist du dort hingekommen? Gab es glückliche Fügungen?

126

Schreibe einen Brief an dein Ich in 10 Jahren und lobe dein zukünftiges Selbst für das, was es erreicht hat.

127

ALBATOUL ALABDALLA

Hallo Batoul,

heute ist Freitag, der 03.06.2022. Ich schreibe dir eine Nachricht, die dich in 10 Jahren erreichen soll, wie geht's dir denn? Bist du immer noch schwach und ängstlich? Bist du mittlerweile, wie du es dir gewünscht hast? Bist du eine wichtige Person? Eine Person, über die geredet wird? Eine Person, die Einfluss hat? Oder bist du immer noch beim Tagträumen und an der gleichen Stelle geblieben?

Du wolltest studieren und die Sprache lernen, damit über dich nicht gelacht wird ... Lebst du immer noch in der Sehnsucht nach den alten schönen Tagen? Verfolgst du weiterhin die Nachrichten mit dem Wunsch, dass alles besser wird? Hast du schon das Haus eingerichtet, von dem du träumst? Hast du schon ein arabisches Land besucht? Du wolltest immer nach Kuweit oder Dubai oder Qatar ...

Konntest du deiner Familie ein ähnliches kulturelles Klima schaffen, wie du es zu Hause von deinen Eltern bekamst? Bist du mittlerweile resilienter gegen Beschwerden? Bist du die perfekte Mutter geworden, bei der alles um die Kinder geht? Wie geht's deinen Kindern? Omran müsste dann 16 Jahre alt sein und Bilisan wird 14. Hat Omran seine Persönlichkeit entwickelt? Ist Bilisan noch so ruhig und kuschelt noch immer so gerne?

Bist du immer noch nicht einverstanden mit deinem Aussehen? Ärgern dich noch die Kommentare deines Mannes? Hast du das Leben akzeptieren können, hast du dich an deinen Mann gewöhnt und an seine Art oder ist es immer noch wie früher konfliktthaft? Bist du immer noch so launisch? Bekommst du noch immer schlechte Laune, wenn sich das Wetter verschlechtert und du in Sehnsucht versinkst?

Ich würde gerne mehr über deine Ambitionen und Ansprüche wissen: Du wolltest immer jemand mit Einfluss sein, hast du deine Projekte umgesetzt? Hast du dein eigenes Geschäft aufgebaut? Hast du diese Träume hinter dir gelassen oder nur in der Fantasie ausgelebt? Rennst du vor deiner Realität davon, indem du in deiner Fantasie lebst? Bist du immer noch so ängstlich oder wie sieht es aus?

Weißt du, ich habe viele Fragen, die ich gerne stellen würde, aber ich bin erschöpft von der Vorstellung, wie du in 10 Jahren sein könntest. Vielleicht weil 10 Jahre zu lang sind, bis dahin bist du dann 33 Jahre alt! Wie wird es wohl, 33 Jahre am Leben zu sein? Du hast immer das 30. Lebensjahr als eine schöne Zahl wahrgenommen. Ich wünsche mir, wenn du so weit bist, dass du meine Nachricht liest und mir mitteilst, was du erreicht hast und was nicht. Sei stark für dich für deine Kinder und verändere dich nicht, und wenn, dann nur zum Positiven.

Ich wünsche dir das Beste, Batoul!

BAHRA HASSAN MOHAMMED

Bahra xan,

ich bin so stolz auf dich, dass du versucht hast, eine neue Sprache zu lernen, und zwar nach 45 Jahren. Du konntest eine Ausbildung abschließen, einer Arbeit nachgehen.

Nochmal danke ich dir, dass deine Töchter sich entschieden haben, an der Uni zu studieren. So wie auch du es wolltest. Du warst nie ein Hindernis in ihrem Leben. Du konntest die Situation zwischen dir und deinem Mann auf eine gute Art und Weise lösen.

Der dünne Faden der Verbindung ist nicht zerrissen. Du konntest deine Töchter, deine Kinder gesund erziehen. Du kannst jetzt mit deinen Kindern verreisen und viele Länder sehen. Du hast eine große schöne Wohnung. Du bist zufrieden mit dem Platz, an dem du wohnst – ein großes Lob! Du konntest so viele gute Menschen kennenlernen und dich dafür entscheiden, mit wem du in Kontakt bleibst. Du hast es gut gemacht und du konntest ein Wegweiser sein für die Menschen, die neu in diesem Land ankommen. Ich danke dir!

Du bist ein Mensch, auf den deine Familie in Kurdistan stolz ist. Du sprichst mit deinen Kindern darüber, wie sie gute Freunde werden und gute Menschen für die Gesellschaft sind. Es ist mir wichtig, dass meine Kinder gute Menschen sind und andere gut behandeln.

Weitere Geschichten von Bahra findest du auf S. 33, S. 63, S. 73 und S. 139.

FATIMA ALMASRI

12. November 2033

Ich bin jetzt Anfang Vierzig ...

Es sind nun zwölf Jahre seit meiner Ankunft in Deutschland vergangen ... Zwölf Jahre der Fremdheit ... und auch der Ehe ...

Meine kleine Tochter Mirabella ist jetzt zehn Jahre alt und ist die ältere Schwester ihres Bruders. Sie ist nicht mehr mein kleines Mädchen ... Jetzt spielen sie zusammen und füllen das Haus mit Freude.

Ich gehe jeden Tag in meine Praxis und übe meinen Beruf aus, nachdem ich die erforderlichen Prüfungen bestanden und die deutsche Sprache gut gelernt habe.

Und jetzt bin ich hier in Düsseldorf zusammen mit meinen Geschwistern und meiner Familie ...

Ich bereite mich darauf vor, meinen Master zu absolvieren ...

Weitere Geschichten von Fatima findest du auf S. 55 und S. 116.

GHALIYA HMEJO

Ghaliya, in zehn Jahren wirst du 42 Jahre alt sein. Wie stellst du dir dein Leben vor und wo wirst du sein?

In zehn Jahren habe ich meine Aufgaben mit meinen Kindern mit all den Herausforderungen des Lebens wie Erziehung, Bildung, Gesundheitsfürsorge und psychischen sowie körperlichen Problemen erfüllt. Meine Kinder werden gut ausgebildet sein und Universitäten besuchen, und sie werden für uns alles nachholen, worauf wir aufgrund der finanziellen Umstände verzichten mussten.

Da nichts unmöglich ist, stelle ich mir vor, dass ich mit meinem geliebten Partner und Lebensgefährten, meinem Ehemann, viele Dinge erreichen werde. Er wird nicht ablehnen, dass ich lerne und stark werde, eine unabhängige Persönlichkeit habe, und wir werden zusammen die süßen und bitteren Seiten des Lebens genießen.

Weitere Geschichten von Ghaliya findest du auf S. 40 und S. 147.

So Gott will, werde ich eine gläubige Muslimin sein und mich noch mehr an das Gebet halten. Ich werde das Buch Gottes und die Überlieferungen auswendig lernen. Meine Kinder werden an unseren Traditionen festhalten und sie werden mir erzählen, dass meine Strenge ihnen manchmal eine Lektion war.

Es kann sein, dass ich geliebte Menschen verlieren werde, aber sicherlich werde ich sie nochmal treffen, bevor wir uns endgültig trennen, egal, wie viel es mich kostet.

Was meine Arbeit betrifft, werde ich in einer Bibliothek oder einem Krankenhaus arbeiten. Ich werde neue Fähigkeiten im Leben erlernen und mich durch meine Leistungen auszeichnen. Es wird viele geben, die sagen werden: „Kannst du dir vorstellen, dass Ghaliya sich so entwickelt hat? Das ist unglaublich.“ Ich werde nicht mehr die schwache Ghaliya sein, die ihr Leben nicht selbst in die Hand nahm. Und ich werde mit den Menschen ganz entspannt umgehen. Nichts kann mich mehr brechen, denn ich bin gewachsen und habe wichtige Lektionen im Leben gelernt.

Ich werde eine Freundin für meine Kinder sein und ihr Erinnerungsbuch, in dem ich all ihre süßen und bitteren Erinnerungen aufbewahre. Ich werde mich meinem Ehemann widmen und mit ihm eine neue Verlobungszeit voller warmer Liebesgefühle erleben. Ich werde ihn zurückbringen zu dem zwanzigjährigen Jungen, der er war, und sicherstellen, dass er mehr Zeit mit mir verbringt und meine Hand nicht loslässt. Ich werde ihn wieder das schwarze Satinhemd anziehen lassen und dieselben Gefühle spüren, die mich bei unserer ersten Verlobung überwältigt haben.

Kurz gesagt, ich werde in einem neuen Zuhause und einer neuen Welt sein, aber ich hoffe, dass mein Ehemann in den kommenden Jahren kein weiteres Kind von mir verlangen wird.

So habe ich mein Leben für die nächsten zehn Jahre geplant.

ANONYM

Hallo Du (ich!)

Du arbeitest inzwischen an einem angenehmen Arbeitsplatz, den du sehr magst. Du arbeitest in Teilzeit und nimmst dir am Nachmittag Zeit für deine Hobbys. Du hast sehr gute Freunde. Mit ihnen planst du Unternehmungen und machst Ausflüge oder gehst auf Reisen und dein Ehemann ist so, wie du es dir gewünscht hattest.

Ceylin hat die Schule abgeschlossen und hat einen Job, den sie sehr mag. Sie ist sehr glücklich. Sie hat Freunde, ist gesund und hat die Welt bereist. Ecrin ist kurz vor ihrem Schulabschluss. Auch ihr geht es sehr gut. Deine Mutter ist noch am Leben und ist gesund. Du kannst sie sehen, wann immer dir danach ist. Du hast ein sehr großes Haus mit Garten. Dein Wohnort ist im Grünen, in schöner Umgebung, friedlich gelegen und in der Nähe von allem, was man braucht. Du bist wohlauf, glücklich und frei.

Gut, dass du in der Vergangenheit diese Entscheidungen getroffen hast. Gut, dass du die Dinge tun konntest, die du getan hast. Um dich herum befinden sich diejenigen, die dir lieb sind. Das, was du magst. Und du selbst. Das Leben ist schön!

MERIEM ARTAL

Liebe Meriem,

wie sehr habe ich mich vor dieser Frage und diesem Thema gefürchtet. Was hält die Zukunft für dich bereit und was hast du nach all diesen Jahren erreicht, während du immer von einer besseren Zukunft geträumt und diese geplant hast?

Du bist jetzt 32 Jahre alt. Während du all diese Jahre verbracht hast, was hast du erreicht, Meriem?

Ich befinde mich nun an dem Ort, den ich mir immer gewünscht habe: in meinem Zuhause in dem kleinen Dorf, weit weg vom Lärm und der Aufregung der großen Städte. Ich bringe meine Kinder mit meinem

eigenen Auto, das ich mir immer gewünscht habe, zur Schule.

Ich gehe zur Arbeit, für die ich so hart studiert habe. Tatsächlich habe ich meine Qualifikation und Erfahrung aus Marokko mitgebracht. Glücklicherweise wurde mein Zeugnis anerkannt, ich konnte mein Studium vertiefen und habe es geschafft. Alles ist gut verlaufen, mit viel Geduld, Liebe und familiärer Unterstützung.

Ich habe immer davon geträumt, das Heilige Haus Gottes zu besuchen, und ich danke Gott, dass ich es geschafft habe. Ich habe neben dem

Weitere Geschichten von Meriem findest du auf S. 41, S. 57 und S. 80.

Grab des Propheten – Friede sei mit ihm – gebetet und den Schwarzen Stein berührt und für meine Eltern um Barmherzigkeit und Vergebung gebeten. Möge Gott meine Bitten und die Bitten der ganzen Gemeinschaft der Muslime akzeptieren.

Ich habe meine religiösen Pflichten oft vernachlässigt, aber gedankt sei Gott, dem Herrn der Welten, jetzt halte ich mich regelmäßig an meine Gebete.

Ich habe mich immer um andere gekümmert, manchmal sogar auf Kosten meines eigenen Wohlbefindens. Aber nun habe ich mein Glück gefunden, weit weg von allem, was mich gestört hat. Ich habe nur wenige enge Freunde behalten, denn all diejenigen, die mir Frustration und negative Energie gebracht haben, gehören der Vergangenheit an.

Ich habe viel gelesen und mich weitergebildet und jetzt läuft alles so, wie ich es geplant habe.

Ich danke mir, danke meinem Verstand und danke Gott für die Gnade des Islams und für die Erziehung durch meine Eltern.

OLA MOATI

Ich befinde mich nun im Jahr 2032.

Alles in meinem Leben hat sich verändert: ich, meine Kinder und mein Ehemann. Ich habe die deutsche Sprache erlernt und bin Erzieherin geworden. Derzeit arbeite ich in einem Kindergarten. Meine Kinder sind groß geworden. Mein ältester Sohn studiert Ingenieurwissenschaften an der Universität und hat noch ein Jahr bis zum Abschluss. Mein zweiter Sohn ist ebenfalls an der Universität und studiert Luftfahrttechnik im ersten Studienjahr. Mein jüngster Sohn geht in die sechste Klasse und mein Ehemann beherrscht die deutsche Sprache gut und arbeitet im Bauwesen.

Die letzten zehn Jahre sind schnell vergangen, aber dank Gottes Gnade verliefen sie positiv. Sogar mein Land hat sich geändert, der Krieg ist zu einem Ende gekommen und die Situation verbessert sich. Nun entwickelt es sich immer weiter.

Ich schreibe nun diese Entwicklungen in meinem Leben auf und bin sehr glücklich. Ich hoffe, dass meine Kinder bald nach ihrem Studium heiraten werden und ihr ganzes Leben voller Glück und Freude sein wird.

Weitere Geschichten von Ola findest du auf S. 99, S. 113 und S. 117.





LEBENS LINIEN

Mit der Lesereihe „Lebenslinien“ fanden während der Projektlaufzeit insgesamt vier Veranstaltungen statt. Hierbei lasen die Autorinnen aus den Workshops zunächst ihre Texte und stellten sich dann dem Publikum für persönliche Gespräche zur Verfügung.

Das Konzept für die Veranstaltungen wurde jedes Mal neu durch das Projektteam und die Autorinnen erstellt und angepasst. Während die erste Veranstaltung noch im Mannheimer Musikpark im kleinen Rahmen mit Familien und Freunden stattfand, wurde es zunehmend zur öffentlichen Veranstaltung. Zunächst im Heidelberger Deutsch-Amerikanischen-Institut und in der Mannheimer Stadtbibliothek und schließlich im Mannheimer Nationaltheater. Die Kooperationspartner*innen, die hierfür als Gastgeber der Veranstaltung auftraten, prägten nicht nur die Kulisse, sondern auch das Publikum, welches zu den Lebenslinien erschien. So konnten verschiedenste Menschen erreicht werden. Als Fazit für alle Veranstaltungen gilt: Sowohl Autorinnen als auch Publikum waren dankbar für die Möglichkeit des Austauschs.

EINE REISE von Abeer Alkak

Seit ich jung war, erzählte uns mein Vater von seinem Traum vom Reisen. Dieser Traum hatte immer ein Ziel: Die Hauptstadt Österreichs.

Ich fragte ihn danach, warum gerade Wien der Ort seiner Träume sei, und er antwortete stets mit diesem Lied: „Die Nächte der Menschen in Wien sind wie die Leidenschaften des Himmels“. Ich fragte, ob die Luft dort wirklich anders sei und er antwortete, deshalb möchte er einmal dorthin reisen.

Für eine einfache syrische Familie übertraf dies die kühnsten Vorstellungen des Möglichen. Es stand nicht zur Diskussion zu versuchen, dieses Reiseziel jemals zu erreichen. Ich dachte nicht einmal daran, es zu erreichen.

Jahre später ließen wir uns in Deutschland nieder und beschlossen Babas Traum zu erfüllen und mit der ganzen Familie nach Wien zu fahren. Der Plan war, dass mein Vater nicht wissen sollte, wo die Reise hinging. Wir wollten am Ziel angekommen das Autofenster öffnen, ihn die Luft atmen lassen und seine Reaktion beobachten. Was ist das Geheimnis dieser Luft? Wie wird sie sich atmen lassen? Wird sie tatsächlich anders sein? Am Ziel angekommen öffneten wir das Fenster und die Überraschung war, dass wir alle eine andere Luft atmeten. Es war wie die Luft von Homs, diese kühle, erfrischende Brise, die ihresgleichen sucht. Ich habe kein Bild von diesem Moment auf meinem Handy, aber ich habe ein Bild von meinem lächelnden Vater im Kopf.

Es war eine der besten Reisen, die ich je gemacht habe. Es war etwas anderes, nicht für die Arbeit oder für mich selbst zu reisen, und mir ging es auch nicht um den Ort.

Meine Familie ist mir nahe, und uns allen ist es wichtig, den Traum meines Vaters zu verwirklichen, der nie unser Traum war.

Glück bedeutet nicht, nur unsere eigenen Träume zu verwirklichen, sondern auch die Menschen um

uns herum dabei zu unterstützen, ihre Träume zu verfolgen.

Ich liebe dich, Baba. Und ich liebe meine Familie.

MEINE HAUT von Asmaa Hamadah

Immer, wenn ich mir meine Kindheitsbilder anschau, sehe ich ein Kind mit weißer, blasser Haut und leichten, dunklen Augenringen. Schon immer hat mich das gestört, denn ich sehe es fast jedes Mal in meinem Ebenbild im Spiegel. Was ich nicht sehe, sind meine großen, neugierigen Augen, die sorgfältig gemalten Augenbrauen, auch die Nase, die ich vom Vater geerbt habe, sehe ich nicht, wie auch die dicken, lockigen Haare, für die ich Komplimente erhalte und andere Frauen, vor allem aber meine Freundinnen, neidisch sind. Ich sehe lediglich die dunklen Augenringe und die nervigen Sommersprossen.

Um mich dieser zu entledigen, habe ich immer Geheimrezepte gesucht, eines davon war, im Meerwasser zu baden. Diesen Tipp erhielt ich von einer Freundin als wir 11 Jahre alt waren, sie hatte ihn wiederum von ihrer Oma bekommen, bei der dadurch alle Sommersprossen verschwunden seien. Da haben meine Augen geleuchtet und habe mir vorgenommen, das auszuprobieren. Allerdings sah ich das Meer erst mit 18 Jahren zum ersten Mal und mittlerweile waren die Sommersprossen mein kleinstes Problem und Leid. Meine Haut war sehr nervig, weil sie nicht der Haut eines dünnen Mädchens glich, wie ich und andere Mädchen es uns gewünscht hätten. Stattdessen war meine Haut eine dicke Haut mit dicklichem Gesicht und dicklicher Hüfte, also hasste ich sie, wollte sie bedecken, zog mich zurück, sagte meine Treffen ab und wollte nur noch in meinem Zimmer bleiben, so lange, bis ich dünner würde und eine gute Figur hätte, damit ich in der Folge selbstbewusster auftreten könnte. Vielleicht nicht unbedingt selbst-

bewusst, aber zumindest entspräche ich dann den Anforderungen meiner Familie und meiner alten Nachbarin, die nicht gezögert hatte, mir immer wieder zu sagen, ich solle weniger essen! Ich konnte meine Haut nicht einen einzigen Tag loben, meine Haut, welche von oben bis unten meine Knochen bedeckte. Ich fühlte mich zwar wohl, wenn ich Komplimente erhielt, doch vor dem Spiegel konnte ich wieder nichts sehen, was das Kompliment verursacht hatte...

Ich dachte, ich litt aufgrund meines Aussehens, meiner Haut und ihrer Farbe, aber in Wirklichkeit war ich der Grund für das Leid meiner unschuldigen Haut. Mit meinen Urteilen und Vorstellungen, die große, unnötige Erwartungen an meine Haut stellten. Denn alles, was meiner Haut fehlte, war Liebe und Pflege, Akzeptanz und Wertschätzung, ich hätte meine unschuldige, dickliche Haut wertschätzen sollen.

Nun möchte ich sagen, dass ich diese Reisebegleiterin in meinem 29. Lebensjahr sehr schätze. Trotzdem bleibe ich lieber bekleidet, denn bisher litt meine Haut unter einem Mangel an Liebe, Wertschätzung und notwendiger Pflege.

BRIEF AN MEINE MUTTER von Asmaa Hamadah

Seit Tagen versuche ich Worte zu finden, die mir helfen, meine Mutter zu beschreiben, wenn mich jemand nach ihr fragt. Ich habe mir gerade das letzte offizielle Foto angesehen, das sie gemacht hat, um ihren letzten syrischen Pass zu bekommen. Es dauert nicht lange, bis ich beim Anblick dieses Fotos die Stirn runzele. Warum? Weil ich meine Mutter müde sehe, mit dunklen Augenringen, auf ihrem süßen Gesicht machen sich Falten breit, ihre Lippen sind zusammengezogen und sie sieht verärgert aus. Vielleicht, weil der Fotograf lange gebraucht hat, um dieses Bild aufzunehmen. Vielleicht war meine Mutter

müde. Vielleicht sind es auch all die Jahre, die sich über ihre Stirn, ihre Schultern, ihren Kopf gelegt haben und in die Falten ihrer Kleidung gekrochen sind. Oder dieses Bild wurde an dem Tag aufgenommen, an dem ich sie für einen Fehler beschuldigte und sie damit zum Weinen brachte. Dann kommt mir eine Frage in den Sinn: Habe ich ihr jemals gesagt, dass ich sie liebe? Ich kann mich nicht erinnern, es in meinen frühen Jahren gesagt zu haben. Ich erinnere mich nur, dass ich hysterisch geweint habe, als sie morgens die Tür des Hauses aufmachte, um als Arabischlehrerin zur Arbeit zu gehen. Dann kam sie zurück, zog mich an und nahm mich mit zu ihrer Arbeit, nicht zufrieden damit, mich weinend zurückzulassen. Auch wenn sie nur für ein paar Stunden von mir getrennt gewesen wäre. Gepriesen sei Gott für das Verständnis ihrer Schulleiterin, denn sie hat mir einige Erinnerungen geschenkt, an die ich gerne zurückdenke. An das klein bisschen Zeit, das ich mit meiner Mutter verbringen konnte. Trotz ihres über viele Jahre vollen Tagesprogramms, das mit der Morgendämmerung begann und damit endete, dass sie sich nach der endlosen Arbeit erschöpft aufs Bett fallen ließ. Noch einmal die Frage: habe ich ihr gesagt, dass ich sie liebe??? Ich machte meine Hausaufgaben, sobald ich aus der Schule nach Hause kam und ich wartete darauf, dass meine Mutter zurückkam, um den Ausdruck der Zufriedenheit in ihren Augen zu sehen. Ist das das Äquivalent zu einem „Ich liebe dich“? Oder was war damit, dass ich das Geld aus ihrer Schublade nahm, ohne sie zu fragen, und ihr eine Variété-Kassette ihrer Lieblingsängerin „Fayrouz“ mit der Engelsstimme kaufte? Ich werde nie den verräterischen und vorwurfsvollen Blick vergessen, den sie mir zuwarf, als ich nach Hause kam und ihr die Kassette präsentierte. Ich entschuldige mich, mein Engel.

Nun, ich werde versuchen, nicht mehr in der Vergangenheit zu suchen, um eine Gelegenheit zu finden, bei der ich meine Liebe zu meiner Mutter

in Worten ausgedrückt hätte und mich damit abfinden, dass ich es ihr nie gesagt habe. Dass ich sie liebe, dass ich alles an ihr verehere, dass sie das Kostbarste war, was ich je besessen habe. Ich werde versuchen, mich nicht schuldig zu fühlen und so tun, als sei ich die Tochter gewesen, die sich meine Mutter gewünscht hätte. Als hätte ich sie nie verärgert und danach mit aller Kraft versucht, sie zufrieden zu stellen und das Elend und den Kummer wiedergutzumachen, der ihr Lächeln verschwinden ließ.

Millionen von Menschen mögen ihre Mütter verehren, aber in meinen Augen sollte meine Mutter zur einzigartigsten und reinsten gekrönt werden. Nichts verdient es mehr, erzählt zu werden, als die Geschichte meiner Mutter. Warum?

Nun, einer der Gründe dafür ist, dass alles Gute, was du an mir siehst, meiner Mutter zu verdanken ist. Sie ist diejenige, die mir Ausdauer beigebracht hat und auch das Wissen, dass ein Moment, in dem ich falle und zusammenbreche, wenn ich scheitere, nicht lange andauert. Sie hat mir beigebracht, aus den harten Bedingungen des Lebens zu lernen und mir einen Anreiz gegeben, besser zu sein. Sie ist diejenige, die mich gelehrt hat, geduldig mit Unglück zu sein, egal wie lange es dauert. Sie ist diejenige, die mich gelehrt hat, dass Glaube Tat ist und nicht Wort, dass es Verhalten ist und nicht die Körperverhüllung, dass Freundlichkeit, Keuschheit und Barmherzigkeit nicht unbedingt Eigenschaften von Heiligen sind, sondern auch von Menschen. Ich betrachtete meine Mutter manchmal als Heilige.

Meine Mutter war schön und bescheiden. Wer sie sah, sah nicht, wie viel sie im Leben erkämpft, welche Schwierigkeiten sie gemeistert und welche Lasten sie getragen hatte. Wer sie sah, sah nur eine bescheidene, erhabene Frau, die jeden anlächelte, dessen Augen sie trafen. Sie war eine Frau wie eine solide Wand, an die ich mich lehnte, wann immer ich vom Chaos dieses Lebens Luft holen musste. Sie war diejenige, die mir half, mein

Kind großzuziehen, das in ihren Händen voller Liebe, Leben, Hoffnung, Ausdauer und Glauben aufwuchs. Meine Mutter war diejenige, die meine Ausrutscher, meine Fehler und meine Sünden sah und nicht das Böse in ihnen. Stattdessen rechtfertigte sie meine menschliche Schwäche und hoffte immer, dass ich mich gut entwickelte und ihre Hand mich nicht verließ.

Als die Zeit es nicht gut mit ihr meinte, gaben ihr Menschen Hunderte von Gründen, wütend auf sie zu sein, aber sie gab nur mehr Freundlichkeit, Geduld und Verständnis zurück.

Nach dem Tod meiner Mutter fand ich ihr Notizbuch, welches sie immer in ihrer Tasche getragen hatte. Sie entschuldigte sich darin bei uns, ihren Kindern. Es war das erste Mal, dass ich einen Engel sah, der sich bei Menschen entschuldigte. Wofür entschuldigst du dich, du reine Seele, meine Liebe, meine Mutter? In demselben Notizbuch zeichnete meine Mutter Momente aus dem Leben all meiner Brüder und meines Lebens auf, Momente und Daten, die ich seit Ewigkeiten vergessen hatte. Sie wünschte sich, dass wir Lektionen aus unserem Leben lernten und die Erfahrungen nicht vergaßen, wenn das Leben sich entschieden hatte, eine Prüfung für uns zu sein.

Einmal schrieb mir meine Mutter eine Nachricht, in der sie mich tröstete, als man mich unterschätzt hatte. Sie sagte mir, es sei wichtig, daraus eine Lektion zu lernen, also antwortete ich ihr, welche Lektion ich hier lernen sollte. Sie sagte: „Es gibt mindestens eine Lektion und bedenke deine Angelegenheiten mit Gott.“ Sie fing an, Bittgebete auszusenden, die sie erleichterten, in der Hoffnung, alles möge sich für ihr Kind zum Guten wenden. Ich werde meine Geschichte abschließen, indem ich mich an Sie wende, meine Lieben. Ich rate Ihnen, einander nicht zu beleidigen und menschlich miteinander zu sein, denn hinter jedem Menschen steht eine Mutter, die Bittgebete für ihn aussendet. Diese sind eine nicht zu unterschätzende Kraft, also seien Sie freundlich.

Und ich hoffe, dass Sie das nächste Mal, wenn Sie einen demütigen und friedlichen Menschen sehen, der sich weigert, Missbrauch, Hass und Ignoranz gegen seinesgleichen hinzunehmen, diesen nicht verurteilen oder unterschätzen. Denn nicht nur Macht und Autorität ausstrahlende Menschen haben Ihren vollen Respekt und Ihre Anerkennung verdient.

Wir sind Besucher in den Weiten dieser Welt und wir werden nicht bleiben, aber unsere Taten bleiben.

Das habe ich von meiner Mutter gelernt, die immer nur eine Botschafterin des Friedens war, wohin sie auch ging.

Ich liebe dich Mama, ich habe es jetzt gesagt.

EXIL

von Bahra Hassan Mohammed

Nach meinem Uniabschluss habe ich angefangen zu arbeiten. In den 24 Jahren meines Arbeitslebens habe ich mich in jedem Bereich loyal und ehrlich verhalten, ich war bescheiden, ich habe mein Soll erfüllt, als ich mit verschiedenen Menschen wie Akademikern, Landwirten und Jugendlichen arbeitete.

Ich habe mich auf meine Arbeit gefreut.

Weitere Geschichten von Bahra findest du auf S. 29, S. 33, S. 63, S. 73, S. 129 und S. 139

Als ich als freier Mensch entschied zu heiraten, habe ich gedacht, die Persönlich-

keit steht an erster Stelle. Mein Partner war ein Revolutionär – das war ein wichtiger Punkt für mich.

Die Eheschließung war konventionell. Die Entscheidung wurde mit Verstand und nicht mit dem Herzen getroffen. Materielle Dinge waren mir nicht wichtig. Ob das so richtig war, weiß ich nicht. Aber es kann sein, weil ich dadurch zwei wunderbare Töchter bekommen habe.

Doch Tag für Tag wurde das Leben schwieriger, mir fehlte die Sicherheit, uns fehlte es an Strom

und Wasser. Die Bedrohung der Terrororganisation ISIS nahm immer weiter zu. Ich dachte, ich würde in diesem Land keine Zukunft haben und meine Kinder verdienten eine bessere Zukunft. Es hat lange gedauert, bis ich meinen Partner überzeugen konnte, dass wir Richtung Europa aufbrechen sollten. Er lebte selbst 23 Jahre lang in Europa. Und es fiel ihm immer schwer.

Wir entschieden also, das Land zu verlassen. Meine Vorstellung war, dass das Leben jetzt erst neu anfinde, alle Probleme verschwänden, Strom und Wasser immer verfügbar wären und es keinen Stau gäbe, wenn ich zu Arbeit führe. Mein Leben würde sich komplett ändern, ich würde ein neues Kapitel meines Lebens aufschlagen.

Doch es kam anders. Wir kamen in Schweden an und fanden vier Monate lang keine Wohnung. Wir reisten nach Deutschland und begegneten hier unzähligen Problemen. Alles hat sich geändert, ich musste von Null anfangen, neue Gesetze und Vorschriften überrollten mich, und Probleme, die ich nie erwartet hätte, traten auf. Meine Welt brach zusammen. Niemand kennt dich, wie du bist, was du in deinem Land geschafft hast. Was zählt ist: du bist ein Flüchtling. Du kennst die Sprache nicht. Also bist du ein Niemand.

Das soziale Netz schrumpft, du kennst nur ein paar Familien. Abgesehen davon hast du keine Kontakte – du kannst sie auch nicht haben, weil es schwierig ist.

Meine Kinder haben die Sprache gelernt. Europa ist eine Chance für sie, hier wird für sie gesorgt. Aber es mangelt auch da wieder an sozialen Kontakten und vor allem engen Verwandten.

Die nächste Herausforderung war die Krankheit meines Mannes. Er fühlte sich hier unwohl, er sprach die deutsche Sprache nicht, er kehrte zurück in den Irak, er hielt auch das nicht aus, er kam zurück zu uns, er reiste zwei Monate später nach Schweden, in der Hoffnung, nach 3-4 Monaten Behandlung wieder zurückzukommen. Ich blieb allein mit meinen Kindern. Unsere Beziehung litt

unter Krankheit und Abwesenheit. Er ist der Vater meiner Töchter und ich wünschte, er würde nicht in Traurigkeit leben. Aber auch ich lebe oft traurig. Er wollte nicht nach Deutschland kommen. Ich wollte es. Diese Entscheidung war ein Fehler. Es war eine emotionale Entscheidung, die ich rückgängig machen würde, wenn ich ins Jahr 2017 zurückkehren könnte. Aber dafür ist es jetzt zu spät.

Doch ich habe jetzt eine Ausbildungsstelle. Ich freue mich auf meine Arbeit. Sie erfüllt mich. Ich bin zum Entschluss gekommen, dass das Leben nie leicht war – weder hier noch in meinem Land. Hindernisse sind immer da. Aber würden sie verschwinden, würde auch das Leben verschwinden. Denn welche Bedeutung hat das Leben, wenn auf Höhen keine Tiefen folgen und wenn Schönes nicht auch auf Schlechtes trifft?

ZERSTÖRTE KINDHEITSTRÄUME von Dilovan Arslan

Man sagt nicht umsonst, dass es manchmal ein großes Glück ist, nicht das zu bekommen, was ein Mensch sich am meisten wünscht. Das Problem an dieser Sache ist allerdings, dass der Wunsch einen blind, die Hoffnung einen taub und das Verlangen einen stur macht. Menschen sehen nicht, dass es ein Segen ist, dass ihr Traum sich nicht erfüllt. Sie sind der felsenfesten Überzeugung, dass die Erfüllung dieses Traumes ihr Leben erheblich verbessern wird.

Diese Menschen leiden daran, nicht das zu bekommen, was sie sich am sehnlichsten wünschen.

Sie leiden, weil sie an diesem einen Traum hängen und einfach nicht loslassen können. Wir kennen alle diese eine Person, die ihren größten Wunsch einfach nicht erfüllt bekommt. Und es schmerzt

uns. Dadurch dass wir wissen, wie sehr sie es sich wünschen, leiden wir mit ihnen.

Aber habt ihr jemals jemanden erlebt, der diesen einen Traum verwirklicht bekommen hat? Dann wisst ihr sicherlich, dass der Anblick der Erfüllung dieses Traumes viel schlimmer ist, als sie voll Hoffnung dem Traum naheifern zu sehen.

Aber noch schlimmer ist es, wenn es sich dabei um ein unschuldiges Kind handelt.

Ich war drei Jahre alt und mit meiner Mutter auf der Flucht. Mein Leben bestand daraus, mich tagsüber zu verstecken und nachts auf dem Rücken meiner Mutter – mit einem Stoff gebunden – den Weg nach Deutschland zu laufen. Almanyia hieß die Erlösung. In Almanyia würde alles bergauf gehen. Dieses Almanyia versprach so viel, dass ich voller Hoffnung war. Endlich in Almanyia ankommen und wieder ein normales Leben leben. Ein normales Leben, wie vor der Flucht. Ich erinnerte mich an mein Leben vor der Flucht. Ich war ein normales Kind. Ich fuhr mit dem Bus und hielt jeden Busfahrer an, wenn ich einen Spielplatz sah. Ich war also albern und spielte auf Spielplätzen. Ich ging auf Vergnügungsmärkte und machte Ausflüge mit meinen Eltern. Ich hatte Spielzeuge, orthopädische Schuheinlagen. So banal es scheint, ich hatte ein banales Leben.

Bis mein Vater verhaftet wurde und meine Mutter eine lebenslängliche Haftstrafe bekam.

Da sie noch auf freiem Fuß war, flohen wir. Ohne meinen Vater.

Schlagartig veränderte sich mein Leben.

So hatte ich diese klitzekleine Hoffnung auf ein normales Leben in diesem Almanyia, von dem alle auf der Flucht sprachen. Ein normales Leben wie ein normales Kind, mit meinen Eltern um mich herum. Mit meinem Vater. Ich erinnerte mich ein



wenig an ihn und wünschte mir jeden Tag meinen Vater an meiner Seite zu haben.

So kindisch wie ich war, suchte ich mir auf der Flucht Männer, bevorzugt Kurden, und nannte sie einfach Baba. Ich fragte sie nie, ich machte es einfach seinen Kindern nach. Alle behandelten mich wie ihre eigenen Kinder. Sie nahmen mich in die Arme, spielten mit mir, meistens sogar mehr als mit ihren eigenen Kindern. Weil ich ihnen so unfassbar leidtat.

Ein paar Tage später waren diese Männer weg. Ihr müsst wissen, die Schlepper haben bestimmte Pläne, wann sie welche Familien weiterschicken. So trennten sich des Öfteren meine Wege mit meinen ausgewählten Vätern. Jedesmal weinte ich ihnen hinterher.

Als wir in Deutschland ankamen, dauerte es noch zwei Jahre, bis mein Vater nachkam. Das Warten hatte sich gelohnt. Endlich war er da. Endlich hatte ich meinen Vater bei mir.

Doch plötzlich erschien er mir so fremd. So weit. Ganz kalt. Er war da, aber er füllte nicht diese Lücke, die er füllen sollte. Das Gefühl, dass ich mir erhofft hatte, war ein völlig anderes. Stattdessen sorgte seine Anwesenheit dafür, dass ich mich vorsichtig fühlte. Fast schon wachsam. Als wäre etwas Wildes und Fremdes in das Leben, wie ich es bisher kannte, eingedrungen und bedrohte es. Nicht umsonst sagt man, dass Kinder Dinge spüren, die für Erwachsene unmöglich zu spüren sind. Fragt mich nicht wieso, aber ich wusste es.

Von dem Tag an, an dem mein Vater unsere Familie vervollständigte, wurde mein Leben und das meiner Mutter unvollständig. Denn ich hatte Recht, er war gefährlich. Er bedrohte uns nicht nur, sondern beklautete uns. Beklautete uns unserer Selbst, unserer Freiheit, aber noch viel schlimmer: unserer Zweisamkeit. Wir hatten nicht mehr nur einander. Jetzt waren wir Vater, Mutter, Tochter. Eine Familie.

Wer hätte gedacht, dass ich mit meinem Vater an

meiner Seite eine größere Leere spüren würde als ohne ihn. Doch seine Anwesenheit nahm viel mehr weg als das, was seine Abwesenheit uns jemals hätte wegnehmen können. Er war da, aber meine Mutter und ich nicht mehr. Wir waren nicht mehr vollständig. Uns mangelte es an elementaren menschlichen Bedürfnissen. Wie eine Frau zu sein, ein Leben zu haben und in Freiheit zu leben.

Ihm zur Liebe ließen wir uns unterdrücken. Bis wir verstanden, dass diese Unterdrückung nichts mit Liebe zu tun hatte. So fanden wir unsere Stimme wieder und riefen stärker denn je: JIN JIYAN AZADI, bis wir unser Frausein, unser Leben und unsere Freiheit zurückeroberten.

EINE FLUCHTGESCHICHTE von Fatima Aldalati

Die Migration ist eine bunte Seite im Leben des Menschen. Man lässt sein altes Leben hinter sich und transformiert es, sodass es sich dem neuen Leben anpassen kann.

Während unserer Flucht nach Deutschland haben wir alle Verkehrsmittel genutzt. Wir waren auch zu Fuß unterwegs. Wir waren dabei erschöpft und haben schwierige Zeiten überstanden. Dieses Abenteuer war das Resultat des Kriegs in unserem geliebten Heimatland Syrien.

Vor dem Krieg lebten wir in Frieden. Vielleicht waren wir nicht so reich und zählten weiterhin zu den Entwicklungsländern, aber zumindest hatten wir die Wärme der Familien mit Vater, Mutter, Geschwistern und Großeltern sowie Tanten und Onkeln. Wir haben in unseren eigenen Häusern gelebt, nebenbei Landwirtschaft betrieben, gesät und geerntet. Wir haben unser Bestens gegeben, um in allen Lebensbereichen zu studieren und zu lernen. Wir haben glücklich gelebt, denn für uns Syrer ist das soziale Leben eine der wichtigsten Lebensgrundlagen. Kein Tag vergeht, ohne dass

wir Gäste empfangen oder zu Freunden und Verwandten gehen. Miteinander in Kontakt zu bleiben ist essenziell und Gott belohnt uns sogar noch dafür.

Jetzt erzähle ich von meinem Leben, nachdem der Krieg angefangen hat: Die Mörsergranaten fielen von allen Seiten. Wir lebten in Al Zabadani, einer Stadt, die von Bergen umgeben ist. Zunächst mussten wir in den Libanon, um den Raketen und Granaten zu entfliehen und die Panik der Kinder zu lindern. Im Libanon angekommen, fanden wir weder Wohnung noch Arbeit. Alles war sehr teuer und reichte nicht für das Existenzminimum. Wir sind innerhalb von dreieinhalb Jahren sieben Mal umgezogen, ohne dass wir uns irgendwo sesshaft machen konnten. Das ist einer der Schrecken von Flucht: Man verliert seine Sesshaftigkeit sowie das Minimum am Leben und auch Eltern, Freunde und Geschwister. Wir waren alles, was uns geblieben war.

Dann hat die Fluchtwelle nach Europa angefangen und hat uns dazu motiviert, nach Deutschland zu fliehen. Wir haben erfahren, dass hier Geflüchteten geholfen wird und man Unterstützung erfährt. Unsere Reise nach Deutschland begann mit einem Flug in die Türkei. Anschließend ging es mit dem Boot über das Mittelmeer. Beim ersten Versuch, mit dem Boot überzusetzen, hatten wir keinen Erfolg. Das Boot ist mitten auf dem Meer stehengeblieben und wir wären fast ertrunken. Wasser drängte von allen Seiten hinein und ich konnte nur mein Kind mit meinen Händen hochheben damit es nicht ertrinkt. Ich hatte keine andere Option. Das Boot war voller Menschen. Es gab kaum Platz, sich zu bewegen. Das Boot fing an zu sinken. Ich schloss die Augen und begann den Koran zu zitieren. Ich war überzeugt, dass wir sterben würden. Ich selbst war mir egal, ich sorgte mich um meine Kinder, die noch klein und nicht handlungsfähig waren. Wir begannen unsere Rucksäcke, Kleidung, Essen, Papiere, einfach alles aus dem Boot zu werfen. Zum

Glück pendelte sich das Boot nochmal ein und wir legten auf einer Insel mitten im Meer an. Am Morgen kam die Seenotrettung und brachte uns wieder zurück in die Türkei. Zwei Wochen später probierten wir es noch einmal. Das Meer war ruhig und wir kamen verhältnismäßig gut in Griechenland an. Anschließend sind wir mit Bussen, Zügen und zu Fuß weitergereist, bis wir in Deutschland ankamen. Es war keine Option, in den Libanon zurückzukehren, dies wäre falsch gewesen. Nach Syrien zurückzugehen war unmöglich.

Nun begann unsere neue Reise in Deutschland. Von einer Geflüchtetenunterkunft zur anderen. Von einer Wohnung zur nächsten. Zwischen neuen Straßen und neuen Wohnungen fühlte ich mich nicht einen einzigen Tag sesshaft. Seitdem ich Syrien im Jahr 2012 verließ, bin ich in dieser Realität, in der wir ständig umziehen und uns nicht heimisch fühlen können. Wir sind ständig am Reisen, selbst wenn wir in den verschiedenen Wohnungen wohnen. Ich habe Sehnsucht nach meiner Wohnung in Syrien und der Ruhe meines alten Lebens. Ich wünsche mir Frieden, Sesshaftigkeit und Sicherheit. Freude und Ruhe im Herzen ist das Beste im Leben.

GESCHICHTE EINER FRAU von Ferial Hsain

Ich bin eine Frau aus dem Nahen Osten, genauer aus Syrien, und ich trage mein Leben lang viele schmerzhaftes Erinnerungen mit mir. Ich vermute, dass ich, wenn ich in Syrien wäre, mich nie getraut hätte, all meine Verletzlichkeit, mein Leiden und meine Enttäuschungen auszudrücken.

Meine Geschichte ist lang, aber ich erzähle sie euch in kurz. Ich möchte zunächst daran erinnern, dass ich eine Frau aus einer patriarchalen, orientalischen Gesellschaft bin, welche Männer in vielerlei Hinsicht bevorteilt.

Weitere Geschichten von Ferial findest du auf S. 116 und S. 146.

Ich habe im Laufe meines Lebens viele Stichverletzungen erlitten. Der erste Stich war von meinem Vater, der zweite von meinem Mann, und der dritte von meinem Bruder.

Mein Vater hatte eine andere Frau geheiratet, nachdem er seine Familie verlassen und sich all seiner Verpflichtungen gegenüber seinen acht Kindern entledigt hatte.

Ich war 15, als mein Vater meine Klamotten und Bücher aus dem Haus warf, weil ich mich weigerte, einen Mann zu heiraten, der 18 Jahre älter war als ich. Durch diese Hochzeit hätte mein Vater sein Ziel, die Schwester des Mannes zu heiraten, erreicht.

Mein Vater hat versucht, mich mit dem Auto zu überfahren, als Strafe dafür, dass ich meine Geschwister mitnahm, um seine zukünftige Frau zu besuchen und sie damit davon zu überzeugen, meinen Vater nicht zu heiraten, weil dieser schon eine intakte Familie hatte. Diese Szene spielt sich wie ein Film immer wieder vor meinen Augen ab. Als mein Vater starb, habe ich nichts gefühlt oder gespürt, denn er war für mich schon 20 Jahre zuvor gestorben, als er uns verlassen hatte und mit einer anderen Frau weggegangen war, ohne sich auch nur einmal nach uns umzudrehen.

Das war der erste Stich.

Der zweite Stich war von meinem Mann, den ich nach einer Liebesgeschichte geheiratet hatte, die frei war von jeglichem Sittengesetz unserer Gesellschaft. Nach einer Weile entdeckte ich jedoch, dass er in einer anderen Beziehung war, die schon 10 Jahre andauerte, ohne dass ich es wusste. Er war ein Narzisst, selbstverliebt und hatte mein Geld ausgegeben, die Kinder vernachlässigt und war die meiste Zeit abwesend, mit der Ausrede, er sei mit Reisen und Arbeiten beschäftigt.

Das war sehr schmerzhaft, vor allem, weil meine zwei Kinder zwei Jahre lang von der anderen Beziehung wussten, sich aber nicht getraut hatten, es mir zu erzählen.

Das war der zweite Stich.

Der dritte Stich war von meinem Bruder, der fünf Jahre als politischer Inhaftierter im Gefängnis verbrachte. Ich war die Einzige, die sich in dieser Zeit um seine Frau und seine Kinder gekümmert hatte. Als ich mich von meinem Mann trennte und ihm mitteilte, dass ich mein Erbe mütterlicherseits brauchte, um als Alleinerziehende meine Kinder versorgen zu können, rastete er aus und drohte mir, dem Geheimdienst zu verraten, dass ich in einer oppositionellen, linksorientierten Partei Mitglied war, was eine Verhaftung nach sich gezogen hätte.

Das war der dritte Stich.

Drei Stiche und drei Zusammenbrüche musste ich erliden, alle drei wurden mir von Männern zugefügt – vom Vater, vom Mann und vom Bruder. Mein Herz brach wie ein Eisstiel.

Anfang des Jahres 2013 verließ ich Syrien mit meinen Kindern in Richtung Arbil, um vor dem zu fliehen, was ich erlebt hatte: Unterdrückung, Vertreibung und Tötung von Menschen. Ich trat die moralische und menschliche Position gegenüber all den Verbrechen, die die Regierung beging. Diese Position zu beziehen führte dazu, dass ich mit Mord bedroht wurde und nicht länger bleiben konnte.

Ich kam im Mai 2015 mit meinen Kindern als Geflüchtete nach Deutschland.

Deutschland war das Rettungsboot und der sichere Hafen, an dem ich mit meiner Tochter und meinem Sohn landete.

Obwohl ich schon 65 Jahre alt geworden bin, fühle ich mich weiterhin voller Leben und Hoffnung wie im Jugendalter und mache alles, was in meinen Händen liegt.

Ich bin eine feministische Frau und zeige klar Flagge gegen Gewalt und Ausschließung von Frauen auf der ganzen Welt, bin Mitglied in mehreren feministischen Organisationen, die dafür arbeiten, dass Frauen empowert und geschützt werden, damit sie ihre Rechte in vielerlei Hinsicht wahrnehmen und überall mitentscheiden können.



Die Autorin Ferial Hsain ließ von der Illustratorin Nursima Nas ein Erinnerungsporträt anfertigen.

Ich weiß, dass viele Frauen sowohl psychische als auch körperliche Gewalt erlebt haben und dass vielen Frauen ihre Rechte verwehrt werden. Es ist Zeit, dass wir Frauen lauter werden gegen jegliche Verbrechen, jegliche Gesetze und jegliche Traditionen, die dafür sorgen, dass wir unsere Menschenrechte und unsere Würde verlieren.

Ich bin sehr froh, die Gelegenheit zu haben, durch das Projekt meine Geschichte zu teilen und bin sogar inspiriert, meine Geschichte in einem Roman zu schreiben.

Danke, dass ich hier sein darf und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

EIN FEBRUARTAG IM JAHR 1993 von Ferial Hsain

Am 16. Februar 1981 spielte das Leben eine Symphonie für mich. Es war der erste Schrei meiner Tochter Cuba.

Ich war damals 21 Jahre alt.

In jenem Jahr, 1993, zelebrierten wir am 16. Februar den zwölften Geburtstag meiner Tochter. Sie lud ihre Freunde und Freundinnen ein, mit uns zu feiern. An diesem Tag nahm ich Urlaub, um an dem Ereignis teilzuhaben.

Mittags kehrte meine Tochter mit ihrem jüngeren Bruder verängstigt von der Schule zurück. Sie sagte zu mir: „Mama, ein weißes Auto folgte uns!“. Sie

hatte noch nicht zu Ende gesprochen, als es an der Tür klingelte.

Ich öffnete die Tür und erblickte einen großen Mann. Er fragte mich sofort: „Bist du Ferial?“ Ich bejahte. „Der Einsatzleiter möchte mit dir reden. Komm und trink einen Kaffee mit ihm, damit er dir ein paar Fragen stellen kann.“ Ich antwortete, das sei jetzt ungünstig, weil ich in einer Stunde den Geburtstag meiner Tochter feiern würde und ihre Freunde bald kämen. Aber morgen würde ich kommen. Er antwortete mir mit wütender Stimme: „Nein, du wirst jetzt kommen!“

Ich konnte mich seinen Anweisungen nicht widersetzen. Also kam ich seiner Bitte nach und ging mit ihm hinunter. Mein kleiner Sohn klammerte sich an meine Kleidung und wollte mit mir gehen. Ich verließ das Haus und fand ein weißes Auto vor und zwei Männer, die vor der Tür standen. Ein Mann packte mich am Arm. Mein kleiner Sohn hielt sich an meinem Kleid fest und rief: „Mama ... Mama“ aber der Mann, der neben dem Auto stand, packte ihn und warf ihn zur Seite. Sie steckten mich ins Auto und fuhren los.

Wir kamen in der Staatssicherheitsabteilung an. Ein Mann befahl mir, in den zweiten Stock zu gehen. Er ließ mich in einem abgetrennten Hof ohne Abdeckung zurück. Er schloss die Tür hinter sich und ging wortlos. Es war ein kühler Tag, an dem man sich leicht eine Erkältung einholen konnte. Sanfte Regenschauer fielen über meinen Kopf. Ich blieb bis neun Uhr abends in diesem Hof. Erst dann wurde ich in ein Zimmer gebracht, in dem ein anderer Mann hinter einem Schreibtisch saß. Er sprach voller Sarkasmus, während er mir Dinge vorwarf, die tatsächlich der Wahrheit entsprachen: Ich sei an regierungskritischen Aktivitäten beteiligt und Regierungsgegner würden sich in meinem Haus treffen. Er wollte ihre Namen wissen. Ich sagte: „An all diesen Anschuldigungen ist nichts Wahres. Ich will nach Hause und zu meinen Kindern zurückkehren. Die Kinder sind allein“. Ich wurde erneut wortlos abgeführt. Man warf mir eine Decke zu und schloss die Eisentür.

Drei Tage habe ich dort verbracht. Meine Augen schlossen sich nicht. Ich stand unter Schock und dachte über das Schicksal meiner Kinder nach. Drei Tage habe ich nichts gegessen. Ich war mir sicher, dass ich meine Kinder nicht wiedersehen würde. Sie würden weit weg von mir aufwachsen. Ich würde an diesem Ort alt werden. All diese Sorgen hatte ich, weil ich wusste, dass viele Gefangene in Vergessenheit gerieten und niemand in meiner Familie meinen Aufenthaltsort erfahren würde. So ist es schon einigen ergangen.

Nach drei Tagen wurde ich freigelassen und der Einsatzleiter drohte mir, dass ich jeden Monat vor ihm erscheinen würde, um ihm zu sagen, wer gegen das Regime sei. Als ich ging, erfuhr ich, dass meine Tochter die Nummer des Autos notiert hatte, das mich mitnahm. Meine Schwester kontaktierte eine einflussreiche Person, mit der wir familiäre Beziehungen hatten, und sorgte so für meine Freilassung.

In meinem Heimatland Syrien werden alle Menschenrechte verletzt. Es gibt keine Meinungsfreiheit. Diktatur ist der Grundstein des bestehenden Regimes.

Einige der Ereignisse, mit denen wir im Leben konfrontiert werden, haben schmerzhaft Auswirkungen und sind im Verlauf der Tage und Jahre schwer zu vergessen.

Der Geburtstag meiner Tochter zählt jetzt zu diesen Ereignissen.

FRIEDEN, GNADE UND DER SEGEN GOTTES... von Ghaliya Hmejo

Wie froh und glücklich bin ich, hier bei Ihnen zu sein und damit Licht in vier Jahre meines Lebens zu bringen, die stockfinster waren.

Vor etwa zwölf Jahren brach in meinem Land, Syrien, eine Revolution aus. Diese richtete sich gegen die Diktatur, den Rassismus und die vorherrschende Ungerechtigkeit der herrschenden Autorität in Syrien. Diese dauert von den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts bis heute an.

Die Revolution begann, als ich mit meinem ersten Kind schwanger war. Wir dachten, wir würden durch friedliche Demonstrationen die herrschenden Machthaber stürzen. Doch leider setzten diese Machthaber alle Arten von Gewalt ein, die sie durch die Unterstützung mehrerer Länder hatten, um diese Revolution zu unterdrücken. So begannen die Armee und die Sicherheitskräfte,

unschuldige Menschen zu töten und zu verhaften, nur weil diese *Freiheit* und *Würde* forderten.

Zu dieser Zeit arbeitete mein Mann bei der Polizei und ich leistete den friedlichen Demonstranten erste Hilfe. Als das Regime begann, Waffen gegen die Menschen einzusetzen, beschloss mein Mann, überzulaufen, weil er strikt gegen die Anwendung von Gewalt und die Tötung unschuldiger Menschen war. Nach einiger Zeit entschieden wir, in die Türkei zu gehen, um uns zu schützen. Als wir in der Türkei ankamen, steckten sie uns in Lager und jede Familie in ein Zelt aus Stoff. Also zogen wir von Steinhäusern in Stoffhäuser. Ich übertreibe nicht, wenn ich Ihnen sage, dass wir drei Tage am Stück schliefen, weil wir während des Krieges nicht schlafen konnten. Es war nicht leicht für uns, denn die Zelte standen dicht beieinander und man hörte den Nachbarn atmen. Es gab keine Privatsphäre oder Sicherheit im Zelt. Die Toiletten und Waschräume wurden gemeinsam genutzt und es gab eine hohe Brandgefahr der Zelte bei hohen Temperaturen.

Im Lager waren unsere Sommer heiß und unsere Winter kalt und hart. Nichts schützte uns vor der Hitze des Sommers und der Kälte des Winters. Bis heute habe ich bei starkem Wind oder heftigem Regen Angst und zittere, denn als im Lager der Winter kam, begann das Leiden. Die Zelte brachen wegen Wind und Regen über unseren Köpfen zusammen. Ich hatte inzwischen drei Kinder, die nichts vom Leben wussten. Ihre Welt war ein Zelt, ihr Spielzeug war Schmutz. Als mein zweites Kind geboren wurde, kam eine türkische Frau und schenkte mir Geld und Kleidung für meine Kinder. Ich wollte es zunächst nicht akzeptieren, doch sie bestand darauf. In Syrien hatten wir Almosen an arme Menschen gegeben und nun waren wir diejenigen, die Almosen erhielten. Wir weinten um unsere Kinder und um uns selbst. Wir fragten uns, wie sie unter diesen harten Bedingungen aufwachsen würden, während wir ihnen nichts

Weitere Geschichten von Ghaliya findest du auf S. 40 und S. 130.

zu bieten hatten – unsere Häuser waren zerstört und unsere Lebensgrundlage entzogen.

Nach drei Jahren des bitteren Lebens im Lager kam der Moment, der unser Leben veränderte, der Moment, an dem wir aus diesem schrecklichen Alptraum erwachten ... Wegen einer Wand.

Ich werde Ihnen die Geschichte dieser Wand erzählen. Wir besuchten zum ersten Mal Verwandte außerhalb des Lagers, und als wir in ihrem Haus ankamen, saß ich weit von der Hauswand entfernt, weil ich es durch die Zelte gewohnt war, keine Wand zu haben, an die ich mich lehnen konnte. Unsere Kinder hatten vorher immer im Zelt gespielt und sich gegenseitig gegen die Zeltwand gedrückt. Sie konnten sich nicht verletzen, denn sie war aus Stoff. Als wir nun die Verwandten besuchten, drückten sich die Kinder wie immer gegenseitig gegen die Wand, und wir dachten, sie würden sich schon nicht verletzen. Doch eines meiner Kinder schlug mit dem Kopf an die Wand ... Es weinte sehr, rannte zu uns und sagte, wie es das mit seinen Kinderaugen sah: „Baba, unser Zelt ist besser als dieses Haus, unsere Wand tut nie weh“ 🥹 Auch uns kamen die Tränen und wir beschlossen weinend, das Land zu verlassen und nach Europa auszuwandern – mein Mann würde hart dafür arbeiten.

Nach Deutschland. Es war die zweite Migration. Die erste Migration führte uns aus Syrien in die Türkei, um unser Leben zu retten. An dieser Stelle danke ich den Menschen und dem türkischen Staat, dass sie uns aufgenommen haben. Es ist nicht einfach, die Grenzen für vier Millionen Menschen zu öffnen und die Sicherheit des Landes zu gefährden. Die zweite Migration führte uns aus der Türkei nach Europa, um eine bessere Zukunft für uns und unsere Kinder zu sichern. Mein Mann ist fünf Monate vor mir eingewandert und glaubte fest daran, uns wieder zusammenführen zu können. Doch die Bürokratie in Deutschland bremste ihn – sie wollten, dass er Ausweispapiere

und Pässe für die Familie besorgt. Doch wir haben nach der Flucht drei Kinder bekommen, die nicht im syrischen Staat registriert waren – wie Millionen von Flüchtlingen jetzt nicht in Syrien registriert sind. Weil er die wegen des Krieges aus Syrien erforderlichen Dokumente nicht bekommen konnte, rief er mich an und sagte mir, ich solle mit unseren Kindern die Flucht antreten. Also beschloss ich, ihm nachzugehen, ohne darüber nachzudenken.

Als ich mit meinen Kindern das Schlauchboot bestieg, habe ich sie an meinen Mantel gebunden und an mich geklebt, damit wir, falls wir im Meer ertranken, gemeinsam starben oder eben gemeinsam ankamen. Ich bin lieber in einem Schlauchboot über das Meer gefahren, um Selbstmord zu begehen, als zuzusehen, wie unsere Kinder vor unseren Augen aufwuchsen, ohne in die Schule zu gehen oder lernen zu dürfen ... Sie können sich vorstellen, wie eine Mutter von drei Kindern die Angst in ihren kleinen Augen sieht, wenn das Schlauchboot rechts und links von den Wellen getroffen wird. Sie können sich vorstellen, wie groß die Angst war und wie laut das Geschrei der Menschen über die Wellen hallte ... Meine Kinder und ich saßen in der Mitte des Bootes. Mein Mann und ich fragen uns noch heute, wie wir diese Odyssee überlebt haben – das ist verrückt. Wir haben mehrere Länder durchquert, und Sie können sich vorstellen, wie wir durch die meisten Länder zu Fuß liefen, während unsere Kinder gerade erst zwischen zwei und vier Jahre alt waren. Doch nach einer zwanzigtägigen Qual kamen wir in Deutschland an.

Ein neues Land, eine neue Kultur, eine neue Sprache – wir fingen wieder bei null an. Wir lernten die Sprache. Mein Mann begann vor vier Jahren in einem Krankenhaus zu arbeiten, und nachdem ich die Sprache gelernt hatte, brachte ich mein viertes Kind zur Welt, Carmen, die heute drei Jahre alt ist.

Ich wollte Ihnen diese wahre Geschichte erzählen, die mir widerfahren ist, und die ich mit Tausenden von Familien in den Lagern teile.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

MEINE 20-JÄHRIGE REISE von Kajaw Ahmed Mohamed

Liebe Kajaw, Kashau, Kayav.

Kajaw, so heiße ich. Kashau, so werde ich in meinem neuen sozialen Umfeld und auf der Arbeit genannt. Kayav, so wurde ich bei den Behörden registriert.

Was macht das mit mir? Ich bin nicht mehr eine ganze Person, sondern eine Person mit verschiedenen Rollen und Fassaden. Naja, das habe ich auch akzeptiert.

Kashau ist meine deutsche Version von mir und meiner neuen Identität, die ich mir nach meinem Ankommen nach meinem langen Fluchtweg erarbeitet habe.

Freiwillig. Und eher unfreiwillig. Ich nenne meine Flucht eine Reise. Eine Reise mit vielen schönen, hässlichen, schmerzhaften Stationen.

Eine Reise, deren Anfang geplant war, aber das Ziel ungewiss. Eine Reise ohne Trolley, aber dafür mit Rucksack, einer Handvoll Erinnerungen und einer großen Portion Hoffnung, Angst und Naivität. Glück war der ständige Begleiter. Das Wort Glück hatte nie so eine große Bedeutung in meinem Leben. Glücklicherweise – das war nicht verhaftet werden, nicht kontrolliert werden.

Seit 20 Jahren bin ich hier. 20 Mal Ortwechsel, 20 Mal von null anfangen, 20 Mal einsam sein, 20 Mal in der Woche Angst haben, 20 Mal in der Woche traurig sein, 20 neue deutsche Worte und Sätze an einem Tag lernen, am 20. des Monats 20 Euro haben, 20 Mal im Monat latente Diskriminierung erfahren, 20 Mal im Monat mit Vorurteilen

konfrontiert sein, 20 Mal beweisen „ich bin keine Muslimin“, „ich bin keine Wirtschaftsmigrantin“. Ja, ich bin Migrantin, gebildet, eine studierte Frau, die aus einer gebildeten, politisch aktiven Familie kommt. Die hier einfach weiter machen will, wo sie aufgehört hat.

20 Jahre kämpfen, um einfach eine Farbe zu haben, gehört und gesehen zu werden.

20 Niederlagen, 20 Mal wieder aufstehen.

20 tolle Deutsche kennenlernen, 20 weißen, privilegierten Deutschen mit abwertenden Kommentaren und Blicken begegnen.

20 Mal stark sein, 20 neue Strategien lernen.

20 Jahre lang an das Integrationsmythos glauben, sich einschränken, anpassen, lügen und schweigen und einfach nicht authentisch sein, um durch diesen Filter Namens Integration durchzukommen. Ich habe mich verraten, um Kashau zu sein, um eine Nummer zu sein beim Ordnungsamt, Jobcenter, Arbeitsamt und der Schule.

20.000 Mal dankbar sein für meine Töchter, 20.000 Mal da sein für sie.

20 Jahre die Hoffnung verlieren, 20 Ziele haben, 20 tolle Erfahrungen machen.

20 Mal mich stärken, 20 Frauen mit Migrationserfahrung im Monat stärken.

Dafür schlägt mein Herz 20.000 Mal.

WEIHNACHTEN, GLASKUGEL UND ZIMTSTANGE

von Kajaw Ahmed Mohamed

Wenn du willst, dass das Leiden endet, dann musst du handeln.

Als ich klein war, glaubte ich an zwei Mythen nach dem Tod:

Entweder würde man endgültig sterben und es gäbe kein Leben nach dem Tod, oder man würde als Tier oder als komplett anderer Mensch irgendwo auf der Welt wiedergeboren.

Bei der zweiten Version fand ich es nicht so schlimm, als Tier wiedergeboren zu werden, jedoch wollte ich auf keinen Fall als Nutztier zurückkommen, wie zum Beispiel als Esel. Dieser war in unserer Gesellschaft ein armes Tier, das den ganzen Tag ertragen, tragen, schweigen, sich gedulden, sich anpassen und stark sein musste, sich nicht beschweren durfte und froh sein musste, dass es überhaupt ein Leben hatte. Beängstigend fand ich es, in einem Körper gefangen zu sein, der nicht zum Inneren passt oder in einer Rolle gefangen zu sein, die ständig in Widerspruch mit deinem eigentlichen Ich steht. Meinem Ich als Migrantin.

Migration...

28 Jahre lang mutig, humorvoll, aufgeschlossen, fröhlich und mächtig sein.

Eine kurze Reise, die dich in einen ängstlichen, traurigen, schüchternen und machtlosen Menschen verwandelt.

150

Eine Reise, bei der alles, außer dein Alter, stillsteht. Das ist Migration.

Ich bin gestorben, bin aber nicht tot.

Eine Entscheidung, die meine bunte, laute, warme und reiche Welt zerstört und durch die eine neue, graue, stille, kalte, arme und einsame Welt entsteht.

Nach meinem Ankommen fallen auf einmal alle Fronten, gegen die ich durch mein Schreiben und meinen Aktivismus gekämpft hatte: Gleichberechtigung in der Erziehung, Ungerechtigkeit in der Familie, Frauenrechte, Freiheit und Gesetze. Stattdessen sticht eine kalte, hohe, graue Stahlwand aus der Erde: soziale Armut, Vorurteile und Diskriminierung. Die Stahlwand erstickt mich.

Die neue Sprache ist schwach, lückenhaft, eintönig, still...

Ich muss schmerzlich schweigen, wenn Ungerechtigkeit herrscht, im Stillen schreien, mit den anderen einsam sein, eine Bühne des Erzählens verlieren, ein verzerrtes neues ICH verdauen. Als Migrantin in einer Glaskugel leben.

Als ich mit Elke den Weihnachtsmarkt besuche, zeigt sie mir eine Welt, die nicht meine ist.

Der Glühwein ist geschmacklos, die Musik, der Geruch von Plätzchen und Lebkuchen lösen in mir keine Gefühle aus, nur der schwache Zimtduft tut es, erinnert mich an meine Mutter und unser Zuckerfest, ein religiöses Fest, gegen das mein Vater sich strikt wehrte, mit der Begründung, der Islam gehöre nicht den Kurden.

Das Feuer und die Flammen an manchen Weihnachtsständen lassen mich zum Newroz reisen, unserem kurdischen Neujahr. Still singe ich die kurdische Nationalhymne... Ganz leise und allein. Ich finde mich im Irak wieder und es ist wieder verboten, die Hymne zu singen.

Die Menschen stehen an den Stehtischen und lachen, ich bin still, traurig und einsam. Elke spricht von ihren Kindheitserinnerungen auf dem Weihnachtsmarkt.

Wir sehen euch, ihr seht uns auch, wir spüren euch nicht, ihr spürt uns auch nicht, wir sprechen mit euch, ihr mit uns nicht.

Wir sind in zwei Welten.

Uns trennen: Sprache, Hautfarbe, Macht, Diskriminierung, Ausgrenzung und Erfahrungen unermesslichen Ausmaßes.

Doch die Sehnsucht, lebendig zu sein, befreit mich. Mein zweites Leben beginnt mit 29 Jahren. Ich bin wiedergeboren als schlauer Esel, mal still, mal schüchtern und mal dickköpfig.

Ich bin wiedergeboren als Migrantin, ich beherrsche eine neue Sprache (Deutsch mit Akzent), bin humorvoll, positiv und kämpferisch. Attribute, die in meinem Koffer ruhten und mich jetzt wieder beschreiben.

Wenn du willst, dass das Leiden endet, dann musst du handeln.

WIR STEHLEN KEINE HEIMATLÄNDER von Mofida Ankir

Wie kann ich diese blonde, deutsche Frau davon überzeugen, dass ich nicht vorhabe, ihr ihr Haus wegzunehmen? Als sie mir, nachdem mir genau das passiert ist, sagte: „Kehre in deine Heimat zurück!“

Wie kann ich sie davon überzeugen, während ich eine schwarze Frau bin, die sich in ihren Worten zwischen ihrer arabischen Muttersprache, ihrem

Weitere Geschichten von Mofida findest du auf S. 29, S. 57, S. 81, S. 82, S. 112 und S. 152.

schwachen Englisch, vorübergehenden Türkisch und ihrem erzwungenen

Germanismus verirrt hat, dass ich keine Heimat mehr habe? Viele Menschen, die ihre Haltung teilen, sind der Grund dafür, dass ich keine Heimat mehr habe.

Meine Großmutter hat mir beigebracht, dass Gottes Land riesig ist, aber das habe ich erst gemerkt, als ich in Deutschland angekommen bin. Ich konnte ihr nichts davon erzählen, da Alzheimer und Al Assads Bomben meine Großmutter um den Verstand brachten.

Wie wird diese Frau verstehen, dass ich wenn ich „danke“ sage, damit nicht nur ihr den Dank ausspreche, sondern allen Umständen danke, die mich hierhergebracht haben.

„Danke“, dass ich in Deutschland bin, „danke“ an meinen Deutschlehrer, der mir geholfen hat, die Sprache zu verstehen, tausend Dank an Assad, der der Grund dafür ist, dass ich die Wörter der Frau in dieser unangenehmen Sprache hören musste.

Sie weiß nicht, wie eine Frau wie ich jeden Morgen neu aufsteht, um ihre Buchstaben zu gruppieren. Ich sage zu einem Nachbarn „guten Morgen“ und er antwortet auf Englisch „good morning“. Ich laufe zwei Schritte weiter, um ein Kind mit einem Lächeln zu begrüßen, welches mich an jedes Kind erinnert, das in seiner Heimat gestorben ist. Das Kind antwortet auf Türkisch „Merhaba“.

In einer Stadt wie Stralsund bin ich nicht überrascht, wenn Beleidigungen an mich und meinen Hijab wöchentlich von kleinen Jungen ausgesprochen werden, die keine Interessen haben, außer Lieder, die ebenso voller Beleidigungen sind.

In einer Stadt wie Stralsund würde mein Lehrer nicht verstehen, warum ich an diesem Tag nicht zum Kurs kam, nachdem jemand eine Flasche Alkohol in die Hand genommen hatte und drohte, mich damit zu schlagen.

Die Leute in meinem Dorf werden nicht verstehen, warum ich die Art und Weise meines Hijabs geändert habe, um einige glauben zu lassen, ich trage ihn aus Modegründen, und nicht für religiöse Zwecke. Sie werden nicht verstehen, dass ich wirklich auf ihn beharre und ihn nicht geändert habe oder beabsichtige, ihn auszuziehen.

Blonde Frau: Wie kann ich dir den Unterschied zwischen dir und einer anderen Frau erklären, die mir sagte, dass ich im Hijab wunderschön aussehe und wie diese wundervollen Worte meinen Tag versüßt haben. Einige Wörter sind Zeitbomben. Bedenken Sie, dass Sie Menschen mit Ihren Worten töten könnten.

Sie sollten wirklich wissen, dass ich nicht glücklich darüber bin, die Wörter zu lernen, um für mein Bleiberecht zu kämpfen. Ich lerne die Wörter, um zu leben, bis ich in mein Land zurückkehre, das immer noch besetzt ist. Dorthin, wo Seelen jeden Tag mit echten Bomben, nicht mit Worten, getötet werden.

Ich kann wirklich verstehen, was Sie wollen, wenn Sie nur ein wenig fernsehen und sich fragen, was uns wirklich gezwungen hat, hierher zu kommen. Ich kann wirklich verstehen, was Sie sagen, wenn Sie sich in mich hineinversetzten und die Rollen wechseln würden. Nichts zwingt den Menschen, einen Ort zu verlassen, an dem er in seine Wurzeln fest in den Boden schlug, außer der Tod. Wir sind dem Tod wirklich entkommen, daher brauchen wir keinen weiteren Tod, der aus dem Mund und nicht von Bomben kommt.

151

Ich beherrsche kein Deutsch, meine Liebe, aber ich habe ein Lächeln gemeistert, das meinen alten Nachbarn dazu bringt, mir jeden Tag einen „guten Morgen“ zu wünschen. Und ich habe es gemeistert, mit deutschen Kindern in der Kirche zu spielen, um sie zum Lächeln zu bringen, wenn sie wieder in den Bus gestiegen sind.

Der Mensch erfreut sich nicht an einem Land, in dem er nicht schlafen kann. Ich habe seit meiner Ankunft nicht gut geschlafen. Und mir fehlen wahrlich keine neuen Enttäuschungen, damit ich noch länger schlaflos bleibe.

Ich werde eines Tages in mein Land zurückkehren und werde dir von ganzem Herzen „danke“ sagen.

DUNKLE HAUT IN EINER WEISSEN WELT von Mofida Ankir

152

Meine Mutter hat mir gesagt, sie habe nach meiner Geburt alle Lichter angeschaltet, damit ich mit

Weitere Geschichten von Mofida findest du auf S. 29, S. 57, S. 81, S. 82, S. 112 und S. 151.

möglichst weißer Haut zur Welt komme.

Als ich 11 Jahre alt war, riet mir eine Frau aus meinem Dorf, ich solle mich gut ausbilden lassen, damit ich in der Zukunft unabhängig sein kann und mit einem Studium einen Job finden kann – für den Fall, dass ich keinen Mann finde, der mich unterstützt.

Meine Mutter und diese Frau waren nicht rassistisch, sie haben lediglich realisiert, dass ich in einer scheinheiligen und kranken Gesellschaft lebe, die nur blonde, weiße Frauen als das Ideal anerkennt.

Immer, wenn ich die Frauen sagen hörte, Weißsein sei eine Voraussetzung für eine hübsche Frau, fühlte ich eine Abwertung und einen Schlag ins Gesicht.

Diesen Schlag ins Gesicht habe ich öfter gespürt, von Frauen wie auch von Männern, die sich wünschten, ich sei weiß, damit meine seelische

Schönheit sich auch im Körperlichen widerspiegle. Diesen Schlag ins Gesicht habe ich jedes Mal gespürt, als ich als Mensch mit einer schönen Seele beschrieben wurde und als mir gesagt wurde „es reicht, dass deine Seele schön ist“. Als wäre ich zu dumm zu merken, dass diese „schöne Seele“ offenbar doch nicht ausreichte.

Ich spürte diesen Schlag von meinen Mitschülerinnen, die mich als „schwarz“ bezeichneten, wenn ich bessere Noten bekam als sie.

Ich habe keine besonders dunkle Hautfarbe, es ist nur, dass ich eine andere Hautfarbe habe als die anderen. Ich wuchs auf und habe dabei realisiert, dass sie an ihrer Verhaltensweise nicht schuld sind. Sie wurden so erzogen, haben solche Sprüche von ihren eigenen Eltern gelernt und nutzen diese weiterhin als effektive Waffe gegen andere. Mit dem Alter habe ich auch realisiert, dass meine Mutter mit ihrem Rat, helles Makeup aufzutragen, versucht hat, die Kommentare und Beleidigungen der anderen zu vermeiden und meine dunkle Haut zu verstecken, was aber – ebenso wie die Lichter – nichts gebracht hat.

Meine Umgebung hat sich geändert und ich bin nun in Deutschland. Ich kam mit großem Optimismus in diese Welt, von der ich schon so viel gehört hatte, in diese Gesellschaft, die einem ein stabiles Leben jenseits von Hautfarbe, Religionszugehörigkeit und Glaubenssätzen bietet. Jedoch waren die Schläge hier so intensiv wie mein Optimismus groß war.

Eine dunkle und verschleierte Frau! Das war ausreichend Grund, um bei vielen Bewerbungen abgelehnt zu werden, auch wenn dieser natürlich nie explizit genannt wurde.

Eine deutsche Freundin sagte mir im Vorfeld: „Oh Mofida, leider bist du weder die Tochter noch die Frau des Prinzen Harry, also wirst du viel leiden, Mofida, wegen deiner Farbe und wegen deines Kopftuchs. Aber gib nicht auf, es gibt viele, denen deine Farbe egal ist!“

Ich werde die Hoffnung, die ihre Wörter in mir ein-



Die Autorin Mofida Ankir ließ von der Illustratorin Nursipra Nas ein Erinnerungsporträt anfertigen.

gepflanzt haben, behalten und mich bei meiner Mutter entschuldigen, weil ich kein helles Makeup getragen habe, sondern ein dunkles – das mir entspricht.

Ich werde auch jedes Mal über das Lachen, was mir die Frau aus meinem Dorf geraten hatte, denn hier haben mir auch meine Abschlüsse nichts gebracht. Und dann hat sich am Ende ausgerechnet der Bruder dieser Frau, der mit den grünen Augen und der weißen Haut, in mich verliebt und ich, die Dunkelhäutige, liebe nicht nur sein Aussehen, sondern wollte auch seine Seele lieben.

Als ich beschloss, in Deutschland Zuflucht zu suchen, dachte ich, die Sonne würde sich hier weniger blicken lassen und meine Haut würde mit der Zeit heller. Aber wie es scheint, hat sich die Sonne hier mit allen Rassisten verschworen scheint viel mehr als gewöhnlich und die Temperaturen sind höher als sonst.

Es gibt keinen Unterschied zwischen braun und schwarz, doch hier reicht es, dass du mehr Melanin hast als sie, um zu erkennen, dass du aus einer anderen Welt kommst, auch wenn du hier geboren bist und einen deutschen Vater oder eine deutsche Mutter hast.

Diese dumme Welt zwingt dich auch, manchmal wie er zu sein: ein dummer Rassist. So wie ich es war, als ich einen Mann, der mich bis zum Wahnsinn liebte, zurückwies, nur weil er brauner war als ich. Ich wollte nicht ein braunes Kind zur Welt zu bringen, das leiden müsste, wie ich gelitten hatte. Seit diesem Tag erinnere ich mich immer wieder an die Worte des deutschen Schriftstellers Brecht: „Aber darum muss man die Dummheit ja ausrotten, weil sie dumm macht, die ihr begegnen.“

NUR, BIS ES BESSER WIRD von Nina Alerić

Im April 1992 fing es in Mostar an zu regnen. Kein handelsüblicher Regen, nein, Bomben fielen

auf die Stadt und das ganze Land. Sie hinterließen Spuren, wo immer sie auch landeten: in Fassaden von Häusern, im Asphalt der Straßen, in Körpern von Menschen. Auch in den Köpfen der Menschen, mental, nicht physisch. Zu dieser Zeit strukturierten Sirenen meinen Tag: Die eine sagte, wann wir in den Keller zu gehen hatten, Karten spielen, Bomben zählen, weinen und was man eben so macht im Krieg. Die andere sagte, wann wir wieder in die Wohnung durften, neue Sachen packen für die nächste Kellerschicht, sich waschen, Nachrichten gucken. Wir entschieden, das Land zu verlassen. Vorübergehend. Nur, bis es besser wird.

In Kroatien wartete ein Bauernhof mit diversen Tieren, Flüsse, Seen, Sonne und die Natur auf uns. Und eine Ziegenherde, die von nun an meinen Tag strukturierte. Morgens brachte ich sie mit dem Mann, den ich Opa nannte, auch wenn er nicht mein Opa war, rauf auf den Berg, spielte, und sah am Himmel aus sicherer Entfernung Jagdbomber, die Tore öffneten und Bomben im Akkord ausspuckten. Die verursachten den Regen in meinem Land. Abends holten Opa und ich die Ziegen wieder ab, ruhten uns aus, schliefen. Eine ganze Zeit verging, keine Ahnung wie viel, ein Paar Monate? Wir entschieden, den Balkan zu verlassen. Vorübergehend. Nur, bis es besser wird. Im November 1993 regnete es in Eldagsen handelsüblichen Regen. Der Alltag strukturierte meinen Tag. Schule, Zuhause, Schlafen und nochmal. Wir hatten eine schimmelige Bude, genug Essen, Strom und Wasser, Kleidung aus der Tüte, keine Waschmaschine, aber die Hände meiner Mutter. Die pflegten tagsüber Menschen im Krankenhaus und abends wuschen sie unsere Kleidung. Die Hände meines Vaters sortierten tagsüber Kartoffeln und nachmittags kochten sie – etwas, was sie in ihrem früheren Leben nie zu tun vermocht hätten. Am Abend hielten die beiden Handpaare zitternd Zigaretten. Hinter dem Qualm flimmerte der 90iger-Jahre Fernseher. Zu sehen war die

Alte Brücke von Mostar. Das Wahrzeichen und die Namensgeberin der Stadt, das majestätische Relikt der osmanischen Herrschaft, die Verbindung zwischen der muslimischen und christlichen Welt, das absolute Symbol unserer Heimat. Sie war bereits angeschlagen, aber stand noch aufrecht. Es regnete noch immer Bomben. Sie wurde getroffen, von einer, zwei, drei, vier Bomben, hielt immer noch stand, fünf, sechs, sieben, unzählige, und stürzte ein. Absolute Stille. Die Hand meiner Mutter drückte in mehreren Anläufen ihre Zigarette aus und wischte Tränen von ihrer Wange. Die Hand meines Vaters schnellte in die Luft und er stieß Flüche aus: „Pu, pieeeep mater!“

Das „vorrübergehend“ versank mit den Steinen der Brücke im Fluss.

Es wurde nicht besser.

EINE AUSSERIRDISCHE NAMENS FLÜCHTLING von Yara Khalil

1967 besetzte Israel die Golanhöhen. Ein dreijähriger Junge floh mit seiner Familie vor dem Krieg nach Damaskus. Die syrische Armee sagte den Flüchtlingen, sie könnten innerhalb einer Woche in ihre Dörfer zurückkehren. Diese eine Woche dauert noch immer an. Der Junge, der jetzt mein Vater ist, ist noch immer in Damaskus und wartet darauf, nach Hause zurückkehren zu dürfen. In Damaskus wurden wir „die Flüchtlinge“ genannt. Wir waren die armen, obdachlosen, dunkelhaarigen, unzilisierten Flüchtlinge, die in „ihr“ eigenes Land flohen. Wir lebten in armen, ländlichen Gebieten, in denen es an Mindeststandards für ein gutes Leben mangelte. Unsere Bürgerämter hießen „Flüchtlingsämter“. Auch innerhalb der Familie meiner Mutter war ich anders, der Pechvogel, denn ich habe die dunklen Haare und die Haut meines Vaters geerbt. Auf der anderen Seite waren die Syrer nie besser: die

erste Reaktion, auf den Umstand, dass ich aus Golan komme, ist schockiert bei denjenigen, die mich mögen, und voller Abscheu bei denjenigen, die es nicht tun. Als ich aufwuchs, war ich mit einer rhetorischen Frage vertraut: Warum bist du ein Flüchtling? Du siehst gepflegter aus als sie, du bist sauber, gebildet und siehst gut aus. Ich hatte viele wütende Diskussionen mit meinem Vater, hauptsächlich darüber, warum er nicht in Golan geblieben ist. Wenn das der Fall gewesen wäre, hätten wir die Chance gehabt, in unserer Stadt zu leben und nicht von anderen Zivilisten diskriminiert zu werden. Seine Antwort war immer kurz und klar: „Hier sind wir die dunkelhaarigen Flüchtlinge, dort wären wir die dunkelhaarigen Araber!“

In Deutschland hatte ich mir die Situation anders vorgestellt, doch zu meinem Leidwesen wurde es auch hier ein Albtraum. Hier wirst du nicht nur nach deiner Haut- und Haarfarbe beurteilt, sondern bist auch noch dazu bestimmt, für den Rest deines Lebens dieses Urteil zu tragen. In Syrien war ich der Flüchtling, hier bin ich immer noch der Flüchtling. Egal wie lange ich schon hier lebe, egal wie gut ich die deutsche Sprache spreche, egal wie ich mich in die deutsche Gesellschaft integriere, es wird immer ein Etikett auf meiner Stirn kleben: „Achtung, Flüchtling!“

Die erste Kennenlernfrage lautet: *Woher kommst du?* Und obwohl ich vor kurzem die deutsche Staatsbürgerschaft bekommen habe, und selbst wenn ich sage: „Ich bin Deutsche“, warten hier alle weiterhin auf die *richtige* Antwort. Viele zügeln ihre Neugier, aber andere sind begierig darauf, die verborgene Wahrheit hinter dem dunkelhaarigen Aussehen zu erfahren. Sie kommen nicht umhin, zu fragen: *Woher kommst du URSPRÜNGLICH?* Wenn sie das Wort Syrien oder Syrerin hören, kommen alle herablassenden Worte der Welt: „aber du sprichst sehr gut Deutsch“, „du siehst nicht aus wie andere Syrerinnen“, „oh, ich dachte, du seist Mexikanerin“ (in wohlwollenderen Situationen

würden sie sagen: Portugiesin oder Spanierin). Es zerreißt mir das Herz, dass ich nirgendwo, wo ich gewesen bin, je das Gefühl hatte, sicher zu sein. Kein Ort war mein Ort, kein Zuhause war mein Zuhause. Wahnsinn!!! Als sei die ganze Welt nicht in der Lage, mir einen winzigen Ort namens Zuhause zu gewähren! Aber was ist überhaupt ein Zuhause? Habe ich an den falschen Stellen nach einem solchen Ort gesucht? Warum ist das mein Schicksal, nirgendwo willkommen zu sein? Welches Unrecht oder welche Sünden habe ich begangen, um bis zum Tode dafür verurteilt zu werden? Ich lache immer, wenn ich Reden von Politikern über Menschenrechte höre. Htten die mich einmal gesehen, würden sie noch immer an denselben Moralvorstellungen und Verhaltensweisen festhalten?

Die Ärzte gehen davon aus, dass ich ein Mensch bin. Aber kann ein moralisches und menschliches Wesen das auch beweisen? Ist das unser Land? Oder sind wir einfach Außerirdische, die darauf warten, auf ihren Ursprungsplaneten deportiert zu werden? Den Flchtlingsplaneten.

EIN BRIEF AN DIE SEELE MEINER MUTTER von Zambia Hussein

Es war ein heißer Vormittag im Sommer, so heiß, dass alle zu Hause bleiben mussten. Die Hitze war dermaßen stark, dass man sie kaum ertragen konnte. Gleichzeitig war es der erste Tag des Zuckerfests.

Nach einer ermüdenden, langen und schwierigen Reise bin ich rasend schnell zurückgekehrt, um bei ihr zu sein, um ihrem zauberhaften Gesicht zu begegnen, ihre weiche Stimme zu hören, die wie eine sanfte Briese mein Herz beruhigte.

Ich hielt ihre Hände und küsste sie. Sie schaute in meine Augen, als ob sie mir etwas sagen wollte. Sie wollte mich umarmen, als sei es die letzte

warme Umarmung, als ob sie mir sagen wolle „Wo bist du gewesen? Ich warte seit langem auf meinen Abschied von dir“.

Offen gesagt, wollte ich wieder ein Kind werden und ein Nickerchen auf ihrem Schoss machen. Einen Schlaf, von dem ich nicht mehr aufwache, damit ich den Schmerz des Wiedersehens nicht nochmal erlebe. Nicht noch Mal erwache, damit ich die Unfairness, den Schmerz des Lebens und die Ferne von ihr nicht mehr erlebe.

Eine Woche ist so vergangen, sie wurde von Tag zu Tag dünner und schwächer. Ihre Stimme wurde schwächer, ihr Atem unregelmäßiger, ihr Körper wurde kraftloser und unruhiger.

Wir haben gemeinsam die Entscheidung getroffen, sie in den besten Krankenhäusern der Stadt zu behandeln, um ihrem Körper die Ruhe zurückzugeben, in der Hoffnung, ihre Füße wieder auf den Boden stellen zu können. Mit der Hoffnung, dass sie uns morgen wieder mit ihrer angenehmen Stimme rufen könnte. Das Haus wieder mit dem Duft ihres leckeren, warmen Essens zu fllen, mit ihren weichen Händen das ganze Haus zu beleuchten. Aber welches Unglück erlebten wir am Morgen. Ein schmerzvoller Morgen.

Es war so schwierig, dass jeden Tag ein Stück meiner Seele zerreißt.

Der Morgen war der Tag, an dem sie ihre Augen zu letztem Mal schloss. Ihr großes Herz zum letzten Mal schlug.

Für immer wurden die Lichter des Hauses ausge-macht. Das Haus verwandelte sich in eine Ruine. Wisst ihr, bis sie ihre Seele verabschiedete, wollte sie mich rufen, meinen Namen aussprechen. Es war so schmerzhaft, dass sie es nicht konnte. Wie dumm ich war. Ich dachte sie träumte. Ich wusste nicht, dass sie durch die letzten Momente ihres Lebens ging.

Ich wusste nicht, dass sie sich von ihrer Seele verabschiedete. Ich rief sie. Es gab keine Antwort. Als ich still wurde, versuchte sie, mich zu rufen. Es war sehr schwierig, es gibt nichts Schlimmeres,

als wenn ein geliebter Mensch an Schmerzen leidet und du machtlos bist. Du kannst keinen Schmerz abnehmen, ihr ein Stück Seele oder ein bisschen Leben von deinem Leben schenken. An diesem Tag war ich allein, meine Schreie haben niemanden erreicht. Ich schrie nach den Ärzten und Krankenschwestern, niemand konnte uns helfen und retten. Am Ende starb sie auf dem kalten Krankenhausbett. So starb sie und hat meine Seele zerstückelt. Sie hat mir gezeigt, was richtiger Schmerz ist. Ich habe begriffen, dass richtiger Schmerz dich an den Wurzeln zerreißt. So bricht dein Rückgrat, sodass du das Leben nicht mehr bunt sehen kannst.

Seit diesem Zeitpunkt suche ich nach einer Antwort auf die Frage, die ich bis jetzt nicht beantworten kann: War sie wirklich ein Mensch oder eine Göttin?

Ich hörte nie eine erhobene Stimme von ihr, oder ein schlimmes Wort.

Sie war ein Beispiel für Tapferkeit, Aussöhnung, Warmherzigkeit und Selbstlosigkeit.

Sie war für alle eine Quelle der Kraft. Sie trug die Last, den Schmerz und die Schicksale von allen auf ihrem Rücken. Ich sah nicht einmal einen Moment mit einem verärgerten Gesichtsausdruck. Wie konnte sie ein Mensch gewesen sein?

Ich bin mir sicher, sie war eine Göttin.

MEINE GESCHICHTE von Anonym

Ich möchte über mich, meine Geschichte und das, was ich bis zu dem Moment, in dem ich diese Zeilen schreibe, erlebt habe, sprechen.

Ich lebte in einer bescheidenen, gebildeten, aber traditionellen Familie. Wir haben dem, was andere denken, oder was sie sagen würden, viel Bedeutung beigemessen und Aufmerksamkeit geschenkt. Ich hatte nie das Recht, meine Meinung zu äußern, mich zu äußern oder nein zu sagen.

Und selbst wenn ich es tat, so gab es immer eine zweite Meinung!

Unsere Eltern haben alles getan, um uns gut zu erziehen, uns auf das Leben der Großen vorzubereiten, uns zu guten Menschen zu machen, das werde ich nie leugnen. Sie haben alles in uns investiert, aber bewusst vergessen, uns zu starken Persönlichkeiten mit einem soliden Selbstbewusstsein zu formen, das für uns unabdingbar ist. Freies Spiel, sich verkleiden und männliche Freunde haben, war absolut tabu und gar ein Verbrechen. Ich erinnere mich, als ich neun Jahre alt war, trug ich gerne Make-up, nahm den Lidschatten meiner Tante, trug alle Farben auf, und bemalte meine Lippen mit Lippenstift. So spielte ich gerade mit anderen Mädchen, als meine Tante mich sah und vor allen anderen schlug. Aus Angst vor ihr leugnete ich, mich geschminkt zu haben.

Ich erinnere mich gut, dass ich aus Angst oder wegen meiner Komplexe große Dummheiten gemacht, viele Fehler begangen und viel gelogen habe, immer mit dem Gedanken, niemand würde mir glauben und niemand liebte mich. Immer waren alle gegen mich und ich war nicht sehr beliebt. Ich hatte das Gefühl, dass meine Eltern mich nicht wollten, weil ich von meiner Tante aufgezogen wurde.

Ich nahm das hin, blieb stur und hatte immer im Hinterkopf, dass mich keiner liebt, mir keiner vertraut, egal was ich mache. Ich machte, was ich will und am Ende schrien sie mich zwar an, doch wenigstens bliebe ich mir selbst treu.

Und ja, ich bin gut aufgewachsen, war ein gebildetes und gut erzogenes Mädchen, das aber nach innen mit vielen Komplexen zu kämpfen hatte, nicht sagte, was sie dachte, was sie wollte, ihre Gefühle nicht teilen konnte, ihre Freude, ihre Trauer, und die Fehler versteckte, aus Angst vor Schuldzuweisungen.

Nach meinem Abschluss habe ich alles getan, um den Ort meiner Kindheit zu verlassen und in eine große Stadt zu gehen. Doch dort begann das

gleiche Leid und ich fand mich wieder in einer neuen Welt voller böser Geister, die sich hinter lächelnden Gesichtern verstecken. Ich verharrte weiter in meiner Angewohnheit, nicht über meine Niederlagen, Misserfolge, meine schlechten Entscheidungen zu sprechen, ich machte wieder Fehler, traf wieder schlechte Entscheidungen und büßte dafür Wohlbefinden und Lebensfreude ein. Vor meiner Familie tat ich aber so, als würde es mir gut gehen und als hätte ich keine persönlichen oder finanziellen Sorgen. Stattdessen fing ich an, mich bei Banken zu verschulden, um das Bild der finanziellen Stabilität zu wahren. Ich kaufte Geschenke für alle und kümmerte mich um meine Lieben.

Ich wurde älter und jede Liebesgeschichte endete mit einer Niederlage. Ich war schon über 35, also begannen die Bemerkungen, die Fragen nach dem Warum und Wann: Wann würde ich heiraten, wann würde ich Kinder bekommen? Auch wenn ich auf ihre Vorwürfe nicht einging, habe ich mich das selbst immer wieder gefragt. Ich hatte keine Kinder, würde ich allein enden?

Eine Bekannte schlug mich als Frau für den Cousin ihres Mannes vor und seine Mutter, meine Schwiegermutter, kam, um mich zu fragen, ob ich ihren Sohn, der in Deutschland lebte und arbeitete, heiraten wolle. Ich zögerte nicht, ja zu sagen und meine Familie schloss sich der Entscheidung an. Vom ersten Tag an spürte ich den Unterschied zwischen unseren Kulturen, unserer Ausbildung, unserem Denken. Aber ich fand natürlich immer irrationale Gründe, die mich überzeugten, es nicht sein zu lassen. Ich redete mir ein, dass sich alles ändern würde, wenn wir nur erstmal zusammenlebten. Ich wollte mein Versprechen, für meine Eltern, besonders für Mama, nicht brechen. Sie hatte sich so sehr gewünscht, mich verheiratet und mit Kindern zu sehen. Leider sind meine Eltern schon vorher von uns gegangen, möge Gott ihre Seelen ruhen lassen.

Als ich nach anderthalb Jahren Wartezeit auf Familiennachzug nach Deutschland kam, erwartete ich ein friedliches Leben. Was ich aber vorfand, war eine ganz andere Welt, ein ganz anderer Lebensstandard und eine neue Sprache, die mir die Integration schwer machte.

Alles wäre noch zu bewältigen gewesen, wenn ich im richtigen Moment *nein* gesagt hätte. Doch das habe ich nicht gewagt. Niemand hat mich gezwungen, es war meine Entscheidung, dessen bin ich mir bewusst. Ich habe *ja* gesagt für meine Mutter, für die anderen und um Kinder zu bekommen. Gott sei Dank habe ich meinen Sohn, das einzig Positive an der ganzen Geschichte, aber ich bezahle diese Wahl mit meinem Wohlbefinden, meiner Gesundheit und meinem aufgewühlten Geist, einfach mit mir selbst.

Ich habe so viel geschrieben, so viel vergessen, aber bis heute weiß ich nicht so recht, wie ich aus dieser Blockade, diesem Unglück, das ich in mir trage, herauskomme.

Wer ist der Schuldige? Der Verantwortliche? Ich? meine Eltern? Meine Familie? Die anderen? Oder wir alle? Wer muss die Konsequenzen tragen, wer übernimmt die Verantwortung? Ich natürlich. Und vielleicht auch mein Sohn, wenn ich Fehler in der Erziehung mache.

Was war der eigentliche Fehler? Was sollten wir aus meiner Geschichte lernen? Lassen wir unsere Kinder ihr Leben selbst bestimmen, beraten wir sie, aber drängen wir sie nicht, beeinflussen wir sie nicht. Geben wir den Kindern Liebe, beruhigen wir sie, vertrauen wir ihnen, stehen wir ihnen auch bei Fehlern zur Seite und lieben wir sie einfach. Meine Eltern, Gott möge ihnen verzeihen und barmherzig sein, dachten, sie würden das Richtige tun, und sie haben so viel für uns getan. Nur eben mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen. Ich werde sie mein ganzes Leben lang lieben und nie aufhören, ihnen dankbar zu sein.

REISE von Zambia Hussein

Ich möchte heute über eine Reise sprechen, eine Reise, die mein Leben und mich komplett verändert und mich Vieles gelehrt hat: Meine Reise nach Deutschland. Ich reiste mit meiner Familie. Es war eine schwierige Reise, bei der ich alles hinter mir lassen musste. Am schwersten fiel mir die Trennung von meiner Mutter und meiner Familie, doch auch sonst blieb alles dort: mein Beruf, meine Freunde, die Heimat, in der ich geboren und aufgewachsen bin. Trotz aller positiven und schönen und auch nicht schönen Lebenskurven dort, hatte ich für mein Leben ein paar Träume, Hoffnungen, Wünsche und schöne Zukunftspläne. Eine große Hoffnung hatte ich an mein Ankommen in Deutschland geknüpft: Ein neues Leben anzufangen, neue Erfahrungen zu sammeln und ein freies Leben zu leben, besonders für uns Frauen, das waren meine Ziele.

Doch als ich ankam, wurden all meine Träume, Pläne und Wünsche der Reihe nach begraben. Nach unserer Ankunft entschieden wir uns zur nächsten Flüchtlingsaufnahmestelle zu gehen. Von da aus mussten wir innerhalb eines Monats vier Mal umziehen, wir wurden von einer Unterkunft zur anderen, von einer Stadt zur nächsten transportiert.

Die letzte Unterkunft, in der wir auf Dauer bleiben mussten, war unglaublich schlimm. Hier fingen mein Leiden und der Horror erst richtig an. In dieser Unterkunft lebten ca. 100 Personen verschiedener Nationen und Kulturen, hier lebten Familien mit und ohne Kinder, Singles, Kranke, ältere und junge Menschen. Streit und Konflikte zwischen den Heimbewohnern standen aus Langeweile auf der Tagesordnung.

Die Jüngeren tranken und feierten bis spät in die Nacht und fingen danach oft an, sich gegenseitig zu prügeln – ohne Rücksichtnahme auf die anderen Heimbewohner. Oft blieb es nicht nur bei

Alkohol, sondern sie kiffen, rauchten und nahmen auch andere Substanzen. Durch ihre laute Musik störten sie dermaßen alle anderen, dass niemand schlafen konnte, bis sie endlich müde waren durch ihren Streit und ihre Feier, was oft erst früh morgens der Fall war. Das alles geschah jedoch an einem Ort, an dem es Menschen gab, die arbeiten mussten, Kinder, die in die Schule mussten, kranke Menschen, die ihre Ruhe brauchten. Um den Problemen und Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, mussten wir uns in unseren Zimmer einschließen. Doch wir wurden trotzdem in Probleme reingezogen, weil dort Menschen waren, die auf Dauer betrunken waren und nach Problemen suchten, weil niemand sich um sie kümmerte.

Niemand hörte auf unsere Probleme oder unser Leid, auch wenn man krank war. Im Gegenteil – wir wurden kritisiert als wir von den schlechten Zuständen sprachen. Die spöttische Antwort auf unsere Beschwerden war: „Warum bist du überhaupt hier? Warumkehrst du nicht zurück? Sei froh, dass du nicht auf der Straße lebst, was willst du denn noch?!“

Für mich war diese Unterkunft nicht weniger als ein schlimmstes Gefängnis. Ich kam zu der Einsicht, dass Freiheit, Gerechtigkeit, Menschenrechte, Kinder- und Frauenrechte nicht mehr als ein großer Mythos und eine große Lüge waren – eine andere Bedeutung hatten sie nicht.

Wir hörten tagtäglich Nachrichten und Geschichten über die Verschlechterung des psychischen und physischen Zustands der Flüchtlinge. Die Unterkunft verwandelte sich allmählich zu einer Müllhalde und einen Hotspot für verschiedenste Viren und Bakterien.

Mag sein, dass das ganz normal war... Doch für mich war es zu viel, denn in meinem Leben erfuhr ich zuvor keine Gewalt, es gab keinen Streit, Blut oder Drogen. Das war nicht nur schwierig, sondern ein großer Schock. Unsere Gesundheit

war dadurch in Gefahr und die Situation war schon für uns Erwachsene sehr schwierig, aber das Ganze mit einem Kind durchzumachen, war für mich das Schlimmste.

Die Auswirkungen waren so groß, dass ich mein Gedächtnis verlor, ich war wie eine tote Seele in einem lebendigen Körper und verwandelte mich von einem gesunden, hoffnungsvollen Menschen in einem kranken, hoffnungslos verlorenen Menschen.

REISE von Zhale Saadi Hasan

Wenn wir über eine Reise sprechen, erinnern wir uns an den Tag, an dem wir die wichtigste Reise unsers Lebens gemacht haben, nämlich das Heimatland Richtung Deutschland zu verlassen. Oder wir erinnern uns an die Reisen oder Ausflüge, die wir in den Ferien und Frühlingstage gemacht haben.

Für mich hat die Reise eine andere Bedeutung. Mit 14 begann ich meine erste Reise. Mit Shakespeare verreiste ich nach Rom, wurde Zeugin der Ermordung des Julius Caesar im Capitol durch ein Mitglied des Senats.

Mit dem russischen Schriftsteller Alexander Soltschenizyn landete ich im eisigen Sibirien, wo ich im Gefängnis Iwan Denissowitsch begegnete. Den ganzen Tag litt ich mit Iwan unter der brutalen Kälte im Straflager der kalten Gefängnisse Sibiriens. Die sibirische Kälte ging in die Knochen, aber wir hatten Hoffnung und zählten

die Tage bis zur Freiheit.

Im Juli traf ich den finnischen Autor Mika Waltari in Begleitung von Sinuhe. Wir reisten zurück ins Jahr Tausenddreihundert vor Christi nach Ägypten, wo wir im Sand der Sahara mit den Mumien lebten. Ich erlebte Echnatons Aufstand gegen Götter und Priester in den Tempeln.

Mit dem Franzosen Victor Hugo und seinem

Glöckner von Notre Dame lebte ich im 17. Jahrhundert in Paris, dort versteckten wir uns jahrelang im Schatten der hohen Mauer der Notre Dame, flohen durch die engen Gassen und Straßen von Paris und schützten uns vor den neugierigen Blicken der Bewohner.

Mit Alexander dem Großen eroberte ich ein Drittel der Welt, bevor wir im babylonischen Sumpf endeten und gemeinsam 323 v. Chr. im Moorland an Malaria starben.

Im Jahr 2019 landete ich an einem regnerischen Tag Anfang des Herbstes am Frankfurter Flughafen, Stadt der großen Dichter und des Philosophen Johann Wolfgang von Goethe.

Ein Gefühl des Fremdseins hatte ich nicht, da ich Jahre zuvor mit Otto von Bismarck durch das ganze Land reiste, um mit dem Kaiser die Gründung des Deutschen Reiches zu verhandeln. Alfred Döblin nahm mich durch den Roman Berlin Alexanderplatz mit ins späte 19. Jahrhundert, wo ich die Komplizin des gerade entlassenen Franz Biberkopfs wurde und wo wir gemeinsam auf Abenteuerreise durch Berlin gingen.

Als ich durch Bonns Straßen lief, erinnerte ich mich an den großen Musiker Ludwig van Beethoven, ich bin eine treue Zuhörerin seiner musikalischen Stücke und Symphonien, die er taub schuf. Ich trauerte um ihn, wie er in Wien an einem Frühlingstag allein und taub starb.

In einem Weimarer Krankenhaus litt ich mit Friedrich Nietzsche an seinen Schmerzen, obwohl er Frauen verfluchte, und weinte mit seiner Schwester bitterlich Tränen der Liebe.

Im Herbst dieses Jahres fand der Workshop „No Single Stories!“ samstags in Mannheim statt. Acht Wochen lang war die Stadt noch still am Schlafen und die Menschen blieben jeden Samstagmorgen im Bett, während ich mit einem Herzen voller Hoffnung zum Workshop lief. Auf der Carl-Benz-Str. in Mannheim zu laufen, fühlte sich so an, als befände ich mich in der ersten Autofabrik.

Die US amerikanische Autorin indischer Abstam-

mung Jhumpa Lahiri sagt: „das ist das Tolle an Büchern – sie schenken dir die Gelegenheit, zu reisen, ohne dabei deine Füße zu bewegen.“ – in Freiheit und ohne Reisepass.





IMPRESSUM

© 2023

International Rescue Committee IRC Deutschland gGmbH

Wattstraße 11, 13355 Berlin

Handelsregister: Amtsgericht Berlin-Charlottenburg

Eintragungsnummer: 181447 B

Steuernummer: 27/614/04217

Geschäftsführung: Corina Pfitzner, Harlem Désir

Aufsichtsrat: Kathrin Jungehülsing (Vorsitz)

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE86 3702 0500 0001 7182 00

BIC: BFSWDE33XXX

www.rescue.org/de

E-Mail: irc.deutschland@rescue.org@rescue.org

Redaktion: Abdul Rahman Balbaki, Dana-Livia Cohen

Inhaltliche Expertise des Theorieteils: Michaela Krimmer (www.michaelakrimmer.de), Nina Alerić

Übersetzungen: Abdul Rahman Balbaki, Kajaw Ahmed Mohamed, Meltem Özdemir, Nina Hustadt, Yuri Snigirev

Lektorat: Claudia Groß (www.clauddiagross.net), Jan Hertel, Laura Timm, Nina Alerić

Illustrationen: Nursima Nas

Layout und Gestaltung: Sin-U Ko (kogestaltung@gmail.com)

Druckerei: Oktoberdruck

Autorinnen:

Abeer Alkak

Anisa Othman

Alaa Mhaisen

Albatoul Alabdalla

Amira Ramdan

Amira Selaoui

Asmaa Hamadah

Aya Alsaye Abduljabbar

Bahra Hassan Mohammed

Bana Mahouk

Chirin Koto

Dania Alzokane

Dilovan Arslan

Doaa Alakel

Eman Tabrizi

Eva Ali

Etab Shikh Alghanameh

Farzana Shukran

Fatima Aldalati

Fatima Almasri

Fatima Amish

Fatima Basmaji

Ferial Hsain

Ghaliya Hmejo

Ghofran Amawi

Gulsoom Nazary

Hasnaa Ettahaly

Hend Aljasem

Kajaw Ahmed Muhamed

Kamar Abou Kamar

Mahdia Sharifi

Manal Beidoun

Meriem Artal

Mofida Ankir

Nina Alerić

Nour Kassem

Ola Moati

Jelena (Olena) Paikina

Reem Shwaish

Zahida Ali

Zambia Hussein

Zhale Saadi Hasan

Die in diesem Text dargestellten Inhalte und Schlussfolgerungen unterliegen der Verantwortung der Autorinnen und spiegeln nicht die Meinung von IRC oder die des Fördergebers wider.

Wir bedanken uns beim Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat für die finanzielle Förderung des Projekts.



NOSINGLE STORIES!

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



